

Lorens Karaca

Salyah, die Malendan (Schatten)

Ein modernes Märchen

Arin flog überaus glücklich durch den zwar leicht bewölkten, aber dennoch strahlend blauen Himmel. Dabei lachte sie voller tief empfundener Freude, weil es ihr endlich gelungen war, das Lesandor gegebene Versprechen zu halten. Genau in diesem Moment hörte sie sein enthusiastisches Jubeln.

Gleichzeitig strömten dem kleinen Kind allerdings rötliche Tränen, unermesslicher Traurigkeit über die Wangen. Denn ihr Freund konnte dies ja gar nicht mehr wirklich miterleben. Seine brutale Ermordung, vor wenigen Monaten auf der Erde, hatte ein gemeinsames Erkunden der neuen Welt schlicht unmöglich gemacht.

Sofort fühlte sie sich wieder schrecklich einsam und ihr gewaltiger Verlust ließ sie wehmütig schluchzen. Nach einer Weile bezwang das Mädchen jedoch, mit äußerster Mühe, ihren Kummer, um sich schließlich richtig von Lesandor zu verabschieden. Dafür erinnerte sie sich an all ihre gemeinsamen Erlebnisse, die sie dann für immer in ihrem Geist bewahrte.

Anschließend flüsterte sie leise: „Ich werde dich nie vergessen...“

Genauso wenig wie die Milliarden, die durch ihre Schuld umgekommen waren. Nur das es an dieser unfassbaren Tat absolut nichts gab, was Arin sich freiwillig ins Gedächtnis zurückrufen wollte. Doch es gelang ihr einfach nicht mehr diese losbrechende Sturzflut aus Bildern und Empfindungen aufzuhalten.

Umgehend spülte sie diese mächtige Welle in den dunkelsten Abgrund ihrer übel verwundeten Seele, die inzwischen, leicht verheilt, durch eine - höchstwahrscheinlich beständige Narbe entstellt wurde. Gerade eben begriff das Kind erschrocken, dass sie sich wohl für ihr restliches Dasein mit diesem unvorstellbaren, von ihr gnadenlos verursachten, Leid auseinandersetzen musste.

Bisher war zumindest noch kein Tag vergangen, an dem die Folgen ihrer mörderischen Selbstverteidigung, nicht am ehemals reinen Gewissen des Mädchens fraßen und sie nahezu zermalmten. Mittlerweile bedrohten Arins bittere Vorwürfe sogar erneut ihre, einst wahrhaft unschuldige Existenz.

Nichtsdestoweniger werde ich mich nicht aufgeben, triumphierte es plötzlich laut und klar in ihr, und weiter bestehen.

Als ihr diese Wahrheit am Ende, so ungemein deutlich, bewusst geworden war, sauste die Kleine befreit der wundervollen Sonne entgegen und stoppte erst kurz vor ihr. Einige Minuten lang nahm sie daraufhin, mit ausgebreiteten Armen, ihre kräftigende, außerordentlich tröstende Strahlung in sich auf.

Danach verbrachte sie dort eine lange Zeit des abschließenden Gedenkens, das ihr dabei half sich selber zu verzeihen. Erst jetzt konnte das Mädchen auch ihren unermesslichen Selbsterhaltungstrieb akzeptieren, der sie immerhin davor bewahrt hatte, im Namen dieser gestörten menschlichen Religion geopfert zu werden.

„Oh, liebste Mutter... Ich danke dir für deine Gabe - und vergiss bitte meine bösen Worte.“

Während Arin spürte, wie diese unerträgliche Last nun unverhofft von ihr genommen wurde und ihr Wundmal trotz allem endgültig verschwand, dachte sie an Rali, die sich bestimmt schon sorgte. Schnell beendete sie dies wichtige Reinigungsritual, seufzte erleichtert und machte sich auf den Rückweg. Sie musste ihrer Freundin unbedingt erzählen, was geschehen war.

Im Grunde konnte die Kleine kaum mehr erwarten Ralissan fest an sich zu drücken. Bereits seitdem sie vorhin so eindeutig begriffen hatte, dass ihre Rettung als einfühlsamer Verdienst der Psybegabten betrachtet werden musste, wuchs dieses Bedürfnis stetig. Ihrer großen Liebe - und vor allem dem essentiellen Gespräch auf dem Frachter damals - schuldete das Mädchen alles.

Deshalb brauchte Arin bloß wenige Augenblicke um in Sichtweite des Sonnenfächerfeldes zu gelangen, bei dem Rali wartete. Bald entdeckte sie ihre Freundin, die gemütlich an einem Baum lehnte und offensichtlich unbekümmert träumte. Eine ausgezeichnete Gelegenheit, die ein gut ausgerüsteter Soldat, dessen Kopf von einem geschlossenen Helm bedeckt war, für sich nutzte.

Das kleine Kind erstarrte mitten in der beginnenden Bewegung. Vollkommen geschockt beobachtete sie, wie er sich wenige Meter von ihrer Freundin entfernt, mit ausgerichteter Waffe, positionierte. Gleich darauf traten neun weitere aus dem dichten Wald und begannen einen Halbkreis um die Talentierte zu bilden.

Nein, schrie es heftig in dem Mädchen auf, jetzt sind wir so weit gekommen und trotzdem hat uns die Gewalt eingeholt.

Im nächsten Moment schwebte sie inmitten der massiv gepanzerten Krieger. Denen es schlagartig zu heiß wurde, als das Sternenkind sie mit Augen, die vor wilder Wut gleißten, anstarrte.

„Was...“, quäkte es elektronisch verzerrt, gleichwohl erkennbar verblüfft, aus dem im Mundschutz eingebautem Mikrofon des Mannes, der am dichtesten bei der Alphabegabten stand.

„Ich hoffe für euch, dass ich mich getäuscht habe und eure Aktion nicht bedrohlich ist!“

Hinter dem Mädchen ertönte sogleich ein schallendes Gelächter.

„Ich habe ihnen doch gesagt, dass sie und ihre Leute nicht mit den Gewehren auf mich zielen sollten, Leutnant.“

„Was wollen diese Typen, Rali?“

„Ich nehme an, sie hatten vor mich zu verhaften... Aus welchem Grund, weiß ich zwar nicht, weil ihr Anführer nicht mehr dazu kam, es mir zu verraten. Aber es könnte mit dem Feld zu tun haben.“

„Du... Du bist der - der kleine Stern, von dem die Erde... Du hast den kompletten Planeten vernichtet - und den Hohen Rat erledigt...“, stammelte der Offizier eingeschüchtert.

Ralissan konnte deutlich spüren, wie sich eine riesige Anspannung und vor allem unglaubliche Angst, unter den Militärangehörigen breit machte. Dessen ungeachtet herrschte hauptsächlich etwas völlig anderes vor - nämlich eine gewaltige Ehrfurcht vor dem Kind.

Ganz so, als ob Gott persönlich vor ihnen erschienen ist, schmunzelte die Psybegabte voller Schadenfreude.

Wie auf Kommando legten die Gerüsteten ihre Waffen nieder. Überaus demütig sanken die Ersten zudem vor Arin auf die Knie und beugten ihre Häupter. Eine merkwürdig andächtige Atmosphäre breitete sich rasch auf der Lichtung aus.

„Du... Entschuldigung... Sie hier bei uns? Auf Shyr Velengar - äh, Herrin? Ich hoffe aufrichtig, dass ich - natürlich wir - sie nicht zu sehr erbost haben... Bitte vergeben sie uns...“

Der Leutnant war außer Atem und musste zuerst tief Luft holen, bevor er mit seiner Rechtfertigung begann.

„Wir wollten ihrer Begleitung sicherlich kein Leid zufügen, Herrin. Ich war bloß dabei ihr ein paar Fragen zu stellen, was sie - als offensichtliche Psybegabte - bei dem Feld verloren hat und...“

„Schon gut, Leutnant. Nur die Ruhe... Eigentlich ist Arin ausgesprochen freundlich, wenn sie - oder ihre Freunde, nicht gerade festgenommen werden.“

„Sehen sie mir bitte meine Torheit nach, Herrin.“

Prompt warf er sich, in einer zutiefst unterwürfigen Geste, flach auf den Boden und zitterte, als ob ihm furchtbar kalt wäre. Diese Vibrationen konnte man trotz seiner schützenden Panzerung deutlich erkennen. Einige seiner

Untergebenen folgten seinem Beispiel.

„Och, bitte nenn mich nicht so. Ich bin Arin, einfach nur Arin... Und das ist Rali - meine beste Freundin.“

„Es ist mir eine große Ehre!“

Man konnte kaum verstehen, was der Leutnant da misstönend und Mitgefühl erregend in den weichen Untergrund nuschelte. Zu diesem Zeitpunkt erlosch schlagartig das zornige Feuer in Arin.

„Außerdem wäre es echt nett, wenn ihr euch nicht mehr für mich im Dreck wälzen würdet.“

Die Situation fing an dem Sternenkind entsetzlich peinlich zu werden.

*

Im weiträumig verheerten Zentrum eines gigantischen Waldes, behütete ein mächtiger, uralter Riese, die letzten Reste lebendigen Bodens unter sich. Indem er sie sorgsam mit den Wurzeln seines schwarzen, von unzähligen Narben gezeichneten, Stamms umfasste. Am anderen Ende, hoch in die Luft gereckt, erfüllte sein weißgoldenes Blätterdach, weiterhin stolz und unnachgiebig, den Himmel.

Auf einem dieser ausladenden Äste saß ein dunkles Geschöpf, das wehmütig hinüber blickte zu dem unendlich erscheinenden Meer aus Bäumen, das in weiter Ferne auszumachen war. Vor unfassbar vielen Dekaden hatte es mal bis hierher gereicht und die Heimat der Kreatur umspült.

„Ach, da bist du ja!“

Ein kleines Wesen, gerade einmal halb so groß, wie die nachtschwarze Gestalt, flog schnell heran und umarmte sie glücklich. Ihre filigranen Flügelchen flatterten dabei freudig erregt durch die Luft.

„Ich bin wirklich erleichtert, dich endlich gefunden zu haben, Salyah.“

„Warum denn? Wir wollten uns doch später sowieso treffen... Ist

irgendetwas geschehen?“

„Oh, du wirst es kaum glauben. Aber Elim, Sedaren und ich wollen den Fluss besuchen... Wir konnten ja seit Ewigkeiten nicht mehr hin und sind so aufgereggt deswegen. Hast du nicht Lust uns zu begleiten, Salyah? Das wird bestimmt toll!“

„Dürft ihr überhaupt?“

„Klar... Die Erstgeborene hat es uns bereits erlaubt. Also, was hältst du davon?“

„Wenn Nyran es mir ebenfalls gestattet... Ich könnte mir einfach nichts Schöneres vorstellen, als mit euch zu kommen, Illisar.“

Sofort drückten sie sich wieder fest aneinander.

„Eine Frage noch, bevor wir los fliegen... Spürst du auch diese merkwürdige Präsenz auf unserer Welt? Sie ist mir schon den ganzen Tag aufgefallen.“

„Ich habe bisher nichts Ungewöhnliches bemerkt... Hm, vielleicht gelingt es mir jetzt, nachdem du mich darauf aufmerksam gemacht hast, Salyah. Lass es uns gleich versuchen.“

Konzentriert öffneten sich die Beiden anschließend gemeinsam, den stetig auf sie einwirkenden Winden. Dabei nahmen sie eine Weile alles auf, was er mit sich führte.

„Nein, tut mir leid, Salyah... Ich spüre nur diesen üblichen Wahnsinn der Menschen. Zwar ist er etwas weniger ausgeprägt als früher, trotzdem überaus deutlich.“

„Schade...“

„Was denkst du, was es ist?“

„Genau einordnen kann ich dieses ungewöhnliche Bewusstsein bedauerlicherweise nicht, da ich niemals zuvor etwas Vergleichbares empfunden habe.“

„Oje - erneut ein Besucher von außerhalb?“

„Ach, mach dir keine Sorgen deswegen. Ich habe keine Bosheit in der Lebensform bemerkt... Nur einen gewaltigen Kummer.“

„Solange der gerade endende Alptraum sich nicht wiederholt, bin ich zufrieden.“

„Ich kann es mir zumindest nicht vorstellen... Brechen wir jetzt lieber zur Erstgeborenen auf und holen uns ihre Zustimmung für mich.“

„Ja, wir sollten uns beeilen... Weil das herrliche Nass uns bestimmt längst ungeduldig erwartet!“

*

Dem Leutnant gelang es schließlich seine maßlose Bestürzung zu überwinden und er beruhigte sich tatsächlich ein wenig. Dann erhob er sich umständlich, wandte sich an die Mitglieder seines Trupps und sprach laut zu ihnen.

„Soldaten, steht auf... Unserem Gast, dem Sternenkind Arin, ist es nicht Recht, wenn wir vor ihr kriechen. Dieses Verhalten sollte nun definitiv der Vergangenheit angehören... Also bewegt eure Ärsche endlich in die Höhe!“

Etwas widerwillig, jedoch Befehle gewöhnt, richteten sie sich eilends auf und nahmen Haltung an.

„Heute ist ein denkwürdiger Tag. Heißt Arin auf Shyr Velengar willkommen!“

Kaum hatte der Offizier diesen Satz ausgesprochen, brandete ein ehrlich gemeinter Jubel auf. Die Menschen priesen die Kleine und begrüßten sie voller Freude.

Nach einigen Minuten unterbrach der Leutnant den Gefühlsausbruch seiner Untergebenen und rief: „Genug jetzt, Leute... Es reicht. Sammelt die Ausrüstung ein. In zehn Minuten brechen wir zu den Gleitern auf.“

Danach drehte er sich erneut zu dem Mädchen um, das Rali noch ein

bisschen roter vorkam als normalerweise, und nahm seinen Helm ab. Ein angsterfülltes, sehr junges Gesicht - garantiert nicht älter als Ralissans - kam darunter zum Vorschein. Der nervöse Mann starrte Arin äußerst irritiert und aufgewühlt an.

„Du brauchst ehrlich keine Angst mehr vor mir zu haben. Ich bin nicht mehr sauer.“

Der Soldat schloss daraufhin für einen Moment seine Augen und atmete erst einmal tief durch.

„Wie heißt du eigentlich?“ :fragte Nolder ihn nach wenigen, recht wortkargen Minuten.

„Oh, entschuldigt... Mein Name ist Valderon Balakor - aber nennt mich doch einfach Val.“

„Ich hoffe du hast dich mittlerweile wieder einigermaßen im Griff, Val?“, erkundigte sich Rali mitfühlend bei dem weiterhin extrem bleichen, uneingeschränkt eingeschüchterten Offizier.

„Ja, mir geht es inzwischen schon ganz gut. Nichtsdestoweniger hat mich unsere Begegnung außerordentlich - äh, überrascht... Ich hätte niemals erwartet gerade dich hier zu treffen.“

Seinen letzten Satz richtete er wiederum an Arin.

„Ach, weißt du - mit euch haben wir auch nicht unbedingt gerechnet... Was sucht ihr eigentlich im Wald, Val? Hat es wirklich etwas mit dem Feld zu tun?“

„Äh, ja... Wir hatten ursprünglich den Befehl es zu verbrennen. Weil das Anti-Sonnenfächergesetz bislang nicht aufgehoben wurde... Dabei entdeckten wir zufälligerweise Rali...“

„Hat sich daran etwa nichts geändert? Ich meine, nach der Zerstörung des Rats und eurer Loslösung vom Bund...“, erkundigte sich Nolder interessiert.

„Manche Dinge werden seltsamerweise nie berichtet.“

„Es ist ohnehin irrsinnig, so etwas natürliches und wunderbares verbieten zu wollen“, warf Arin ein und Balakor nickte überzeugt.

„Ja, da hast du völlig Recht... Äh, habt ihr sie denn schon einmal probiert?“

„Ich habe ihre Blüten vor ein paar Monaten mit Lesandor - einem leider viel zu früh verstorbenen Freund geraucht. Rali hat bisher keine Erfahrung damit. Und du?“

„Ähm... Nein, ganz sicher nicht. Es ist immerhin verboten!“

Ein Krieger kam im Laufschrift zu ihnen, stoppte kurz vor Valderon und grüßte.

„Herr, alles erledigt, Herr.“

„Gut, Soldat... Wir brechen gleich auf.“

„In welcher Maschine fliegen unsere Besucher mit, Herr?“

„Hm, wir werden den Spähgleiter nehmen. Ich bringe sie damit persönlich in die Kaserne... Du fliegst im Truppentransporter, Gomran.“

Der erneut Bewaffnete salutierte augenblicklich zackig und rannte schnell zurück, um Balakors Anordnungen weiter zu geben.

Anschließend lächelte der Leutnant schüchtern und sagte zu Arin und Rali: „Lasst uns gehen... Äh, ich meine - selbstverständlich nur wenn ihr überhaupt mitkommen wollt!“

*

Die schwarze Gestalt machte es sich mit ihren Freundinnen in einem behaglichen, aus lebendigen Blättern erbauten, Wohnraum gemütlich. Die Erstgeborene Nyran brachte gerade etwas Nektar, der ihnen vom Baum geschenkt wurde und das kleine, geflügelte Volk ernährte. Salyah bekam außerdem ein wenig harziges, ungemein wohl duftendes Sternkraut überreicht.

„Ich kann mir schon denken, warum ihr mit Salyah zu mir gekommen

seid... Also fragt mich ruhig, ob sie euch zum Fluss begleiten darf.“

Die drei weißgoldenen Wesen, die dicht bei der schwarzen Kreatur hockten, flatterten kurz aufgeregt mit den Flügelchen.

Dann sagte Illisar bestimmt: „Genau deshalb sind wir gekommen, Nyran. Sedaren, Elim und ich sind der Meinung, dass es vor allem Salyah verdient hätte, sich ein wenig zu erholen - und wenigstens wieder für eine Weile etwas Freude zu empfinden... Nach allem, was sie für uns durchlitten hat.“

„Was meinst du dazu, Salyah?“

Die Kriegerin schluckte gerade den letzten Bissen hinunter und antwortete nachdenklich: „Eine lange, harte Zeit liegt hinter uns. Aber da die Menschen bereits seit drei Monden keine Angriffe mehr durchführen, sollte ich diese Ruhephase wohl nutzen... Ich würde nichts lieber tun, Nyran.“

„Doch könnte es nur eine List sein, um uns in Sicherheit zu wiegen.“

„Nein... Irgendetwas ist bei ihnen geschehen. Das spüre ich ganz deutlich... Dahinter steckt keine ausgeklügelte Taktik, sondern eine tief greifende - vielleicht sogar dauerhafte Veränderung.“

„Ich hoffe so sehr, dass du ihr unerwartetes Verhalten richtig deutest... Gut, ich wünsche euch allen einen herrlichen Tag. Vor allem dir, denn Illisar hat vorhin nicht ganz Recht gehabt... Du hast es weitaus mehr als bloß verdient, Salyah.“

Die Erleichterung war riesig und alle bedankten sich herzlich bei Nyran.

Bevor sie jedoch endgültig aufbrachen nahm Salyah die Erstgeborene sanft in die Arme und flüsterte: „Im Gegensatz zu den Eindringlingen sind die Ploixe sehr viel wilder geworden. Ein Angriff tagsüber erscheint mir mittlerweile möglich... Ich werde die ganze Zeit über auf die Winde achten, Nyran. Denke einfach an mich, falls die Jäger auftauchen sollten.“

„Wenn die Bestien kommen, wirst du mich in deinem Geist wahrnehmen. Mach dir deswegen keine Sorgen mehr... Geh jetzt endlich und genieße das

Leben!“

Flugs brach die Gruppe, unter viel Gelächter auf. Dies tiefe Glücksgefühl, das sie momentan erfüllte, war schlicht unbeschreiblich und wurde nicht mal durch den Anblick der verbrannten Öde unter ihnen beeinträchtigt, die sie so schnell wie möglich überflogen. Trotzdem dauerte es über eine Stunde, bis sie den weitestgehend intakten Teil des Waldes erreichten.

Danach nochmals eine halbe, um an ihren früheren Lieblingsplatz zu gelangen, den sie viele Dekaden nicht mehr besucht hatten. Hier schien immerhin alles beim alten geblieben zu sein, was die Vier besonders erfreute. Unversehrt lud die prächtige Natur zum Verweilen ein und der grüne, sachte rauschende Strom lockte die Freundinnen zu sich.

Keine von ihnen konnte sich jetzt noch beherrschen. Vergnügt stürzten sie augenblicklich in das kühle Nass und begannen übermütig im Wasser zu tollen. Ihr herzliches Spiel half ihnen dabei, ihre verbrauchten Kräfte wiederzugewinnen. Irgendwann besuchten sie einen nahe gelegenen Baum und ließen sich in seiner Krone nieder.

Sie alberten eine Weile herum, als Illisar bemerkte: „Salyah hat mir vorhin erzählt, dass sie ein völlig andersartiges Bewusstsein auf Malendan entdeckt hat... Eines, wie sie niemals zuvor empfunden hat.“

Elim und Sedaren überraschte diese Kunde.

„Oh, hoffentlich haben die Menschen nicht irgendeine neuartige Spezies hergebracht, um zu guter Letzt mit wirklich allen ansässigen Lebensformen aufzuräumen.“

„Zuzutrauen wäre es ihnen ja, Elim. Obwohl wir in diesem Fall sicherlich schon Bekanntschaft damit gemacht hätten... Nein, es handelt sich gewiss um einen weiteren Besucher, der sich, mit ein wenig Glück, sogar als vernunftbegabt herausstellt.“

Illisars spöttische Anmerkung löste ein freudloses Feixen aus, das freilich

nicht lange anhielt

„Diese Existenz hatte nichts mit unseren Feinden gemein. Dafür war sie viel zu lebensbejahend - und der tiefe Hass, gegenüber allen anderen Arten, fehlte ihr völlig... Ausschließlich einen gewaltigen Schmerz konnte ich entdecken, der irgendwie mit den Fremden zusammenhing. Sie schien mir auch eines ihrer Opfer zu sein.“

„Wenn du sagst, dass diese Entität keine Bedrohung für uns ist, bin ich vollauf zufrieden. Du verstehst und erkennst die Winde schließlich am besten, Salyah... Von uns allen bist du diejenige, auf die wir uns immer verlassen konnten und ich habe nicht vor jemals an dir zu zweifeln.“

„Danke für deine Worte, Sedaren...“

Sie umarmten sich zärtlich, als Salyah, plötzlich aufmerksam geworden, innehielt und sich von ihr löste.

„Hört ihr das?“

Erschrocken lauschten ihre Freundinnen nach verdächtigen Geräuschen.

„Wir werden laut vom Wasserfall gerufen. Er verlangt nach unserer Anwesenheit...“

Erleichtert stürzten sie sich auf die mittlerweile grinsende Gestalt und rangen ein wenig mit ihr. Anschließend brachen sie lachend auf, um seinen dringenden Wunsch umgehend zu erfüllen.

*

Die Beiden, inzwischen zu Ehrengästen avancierten, setzten sich nebeneinander auf die Rückbank des leichten Militärgleiters. Sofort tastete das Mädchen nach der Hand ihrer Freundin, die sie dann ganz fest drückte. Während Ralissan ihr aufmunternd zulächelte, startete der Leutnant die Maschine und flog los. Sein Trupp im Transporter folgte dichtauf.

„Was wollen wir denn in der Kaserne?“

„Äh, ich nehme an, dass General Solvek, der dort befehlshabende

Offizier, euch zuerst einmal kennen lernen will, bevor er die zuständigen Regierungsstellen über euer Kommen informiert... Das wird sie alle ganz sicher umhauen, Arin!“

Das kleine Mädchen seufzte leise und begann aus dem Fenster zu sehen.

Kurz darauf fragte Rali ihren Fahrer: „Wie kam es eigentlich dazu, dass ihr euch vom Planetaren Bund gelöst habt?“

„Oh, gleich nach dem Ende des Hohen Rates, gingen hier die Unruhen los. Die Bevölkerung war bereits seit langem unzufrieden und ihre Wut entlud sich in den Straßen.“

„Und seither habt ihr einen frei gewählten Regierungsrat?“

„Unsere Militärführung hat das erzwungen, nachdem sie die alten Machthaber und ihren Apparat abgesetzt hat. Vor allem das Ende des Psychors löste unbeschreibliche Erleichterung aus... Och, verflucht! Ich wollte dich auf keinen Fall beleidigen, Rali.“

„Keine Sorge, das hast du nicht... Ich habe den Chor schon vor längerer Zeit verlassen und bin bisher einfach nicht dazu gekommen, mich neu einzukleiden. Es kamen immer wichtigere Dinge dazwischen.“

„Entschuldige... Welchen Grad hast du erreicht?“

„Sie ist eine dieser Alphabegabten und wirklich außergewöhnlich! Du kannst es ihm bestimmt gleich mal beweisen, Rali.“

„Ach nein, Arin. Das muss ganz sicher nicht sein.“ :sagte Valderon hastig und versuchte rasch das Denken zu unterlassen.

„Das Feld ist von dir, Val. Du hast es vor - vier Jahren angelegt. Kurz nachdem du mit dem Rauchen begonnen hast.“

„Hör bitte sofort damit auf, Rali... Ich finde das gar nicht witzig!“

Aber Arin begann herzlich zu lachen.

„Ist das tatsächlich wahr, Val? Das ist dein eigenes Feld, das du zerstören wolltest?“

„Von wollen kann keine Rede sein... Es wurde zufälligerweise entdeckt und ich bekam einen Befehl. Was hätte ich da machen sollen?“

„Hast du zufälligerweise etwas dabei? Rali ist jetzt dran und muss es probieren.“

„Hm, ein bisschen was - und eine kleine Pfeife. Sie ist mein Glücksbringer... Ich gebe euch gerne etwas ab.“

„Oh, das ist ja super! Vielen Dank, Val.“

Begeistert ergriff das Sternenkind, die nach hinten gereichten Utensilien.

„Seid auf alle Fälle extrem vorsichtig. Wir dürfen keinesfalls gesehen werden.“

„Ich pass auf.“

Anschließend begann sie die silberne Metallhülse mit dem getrockneten Kraut aufzufüllen. Danach entzündete sie die Spitze mit ihrem Zeigefinger.

„Das ist ja wunderbar! Lesandor wäre total begeistert gewesen... Du bist ein begnadeter Gärtner, Val.“

Etwas später reichte sie den Kegel an Ralissan weiter.

„Nur wenn du willst. Ich habe vorhin bloß gescherzt.“

„Gut, ich probiere es einmal. Nach meinem Erfahrungen mit den Pollen dieser Pflanze, bin ich grundsätzlich neugierig geworden.“

So genossen sie den wohltuenden Geschmack des Sonnenfächers. Als sie schließlich fertig waren, öffnete der Leutnant sofort alle Fenster per Knopfdruck. Derweil grinste die Kleine ihre Freundin an.

„Und? Wie findest du es?“

„Hm, ausgesprochen interessant. Doch es scheint erst zu beginnen.“

„Ja, es dauert ein bisschen bis sich seine Wirkung richtig entfaltet.“

Nolder schloss daraufhin ihre Augen und lernte es, sich voller Begeisterung an ihren momentanen Zustand zu erfreuen.

„Mal was anderes, Val. Was halten die Menschen hier konkret von mir?“

Vorhin auf der Lichtung habe ich eure gewaltige Angst gespürt, bevor ihr euch dazu entschlossen habt, mich so freundlich zu begrüßen...“

Es dauerte eine Zeit bis der Soldat antwortete: „Natürlich ist da eine gewisse Furcht, wenn plötzlich ein Wesen vor dir erscheint, das kürzlich eine ganze Welt zerstört hat... Um ehrlich zu sein, habe ich mir beinahe in die Rüstung gemacht, als du aufgetaucht bist.“

Balakor lachte kurz, als er sich an seine erste Begegnung mit Arin erinnerte.

Flugs bekam seine Stimme einen weichen Klang, als er fortfuhr: „Für mich persönlich - und wahrscheinlich für die meisten Menschen auf Shyr Velengar - bist du etwas ganz besonderes... Wir sehen dich als wahre Heldin.“

Entsetzt schnappte Arin nach Luft.

„Wie kann das möglich sein? Ich habe getötet und Milliarden von Leben ausgelöscht... Daran ist sicherlich nichts Heroisches.“

„Ich hatte auch viele Verwandte auf der Erde... Gleichwohl werfe ich dir ihren Tod nicht vor! Weil ein Krieg geherrscht hat zwischen euch, den der Hohe Rat begonnen hat... Am Ende hast du jedoch gewonnen und uns damit von diesem Terrorregime befreit. Dafür sind wir dir unglaublich dankbar!“

„Das kannst du nicht ernst meinen... Für mein unfassbares Verbrechen darfst du mich keineswegs bewundern!“

„Ich mache es trotzdem! Zumal mir ganz egal ist wie vielen Menschen es das Leben gekostet hat... Gerechter Kampf verursacht leider immer unschuldige Opfer... So ist das eben bei allen kriegerischen Auseinandersetzungen.“

Die Alphabegabte hatte still zugehört und erkannte seine Argumente. So dachte eben ein Soldat, der sich in einer Konfliktsituation befand. Unterdessen, wo der Planetare Bund zerbrochen war, würde die bald

folgende Konfrontation weitaus mehr Existenzen kosten, als Arin auf dem Gewissen hatte.

Da seine Worte das Mädchen nichtsdestoweniger verletzten, unterbrach sie schnell, bevor er mehr davon zum Besten gab: „Wie lange dauert es noch?“

„Wir müssten demnächst das Südtor erreichen.“

Ein paar Minuten später erschien in der Ferne ihr großes und äußerst gut gesichertes Ziel. Von oben konnte man außerdem ganz gut die Ausmaße des riesigen Komplexes erahnen, das komplett von einer hohen Mauer umschlossen war. Arin war nicht gerade begeistert von dieser kalt wirkenden Anlage und wünschte sich flehentlich, dass ihr Aufenthalt an diesem Ort nicht allzu lange andauern würde

*

Die vier Freundinnen erreichten freudestrahlend den prächtigen Wasserfall, der als Quelle den Fluss speiste. Sofort begannen sie damit von seiner Spitze aus in die Tiefe zu hüpfen und dabei lachend komplizierte Muster in der Luft auszuführen. Dann brach der Abend an, der mit seiner angehenden Dunkelheit weitere Sprünge unmöglich machte.

Aber sie waren mittlerweile sowieso ziemlich erschöpft und gar nicht mehr in der Verfassung sie fortzusetzen. Nur Salyah zeigte keinerlei Anzeichen von Müdigkeit. Sie hätte ihre Akrobatik wohl die ganze Nacht hindurch betreiben können. Die Anderen entschieden jedoch, dass es für heute reichte. Daraufhin suchten sie erneut einen nahe gelegenen Baum auf, um sich etwas zu entspannen.

„Wir sollten langsam zurück. Javelyns Fest hat bestimmt schon begonnen.“

„Oh, gut das du uns erinnerst, Salyah... Daran habe ich nämlich gar nicht mehr gedacht und es wäre wirklich schade, wenn wir noch später dort

auftauchen“, erwiderte Illisar begeistert, als ihr die Vorbereitungen dafür einfielen, die bereits in den frühen Morgenstunden begonnen hatten.

Das unerwartete Ende des täglichen Raketenfeuers der Menschen musste einfach gefeiert werden. So wollten sie dem Leben selbst, gebührend für diese immense Erleichterung danken. Denn mit solch einer Änderung ihrer üblichen Verhaltensweise, hatte niemand von den Malendan jemals gerechnet.

Vor allem nicht gerade jetzt, wo der ständige Beschuss immer effektiver geworden war. Es wäre den brutalen Eindringlingen sicherlich bald gelungen, die mentalen Barrieren ihres Schöpferbaums zu durchdringen.

„Wer zuletzt in der Krone ist muss unseren Nektardienst übernehmen“, prustete Elim und startete umgehend das Wettfliegen.

*

Es wurde bereits langsam dunkel, als sie endlich eines der Tore von Vals gewaltiger Kaserne erreichten, deren Anblick Arin nicht gerade begeisterte. Bloß das wundervolle Rot des Sonnenuntergangs, welches die gesamte Anlage in feuriges Licht tauchte, ließ sie für einen kurzen Moment ihren Widerwillen vergessen und glücklich lächeln.

Plötzlich endete der ruhige Flug. Ihr Gleiter wurde ruckartig verlangsamt, auf Bodenniveau gezogen und automatisch an einer markierten, inzwischen durch starke Scheinwerfer ausgeleuchteten, Kontrollposition gestoppt. Der Offizier hatte sie aber glücklicherweise noch rechtzeitig genug vor dieser Prozedur gewarnt.

Sofort kam ein Wachsoldat zu ihnen, grüßte und bemerkte: „Sie haben Zivilisten mitgebracht, Leutnant Balakor. Ist der Besuch gemeldet, Herr?“

Beiläufig nahm er den Rücksitz und die auf ihm sitzenden Personen in Augenschein.

„Verdammt - das darf doch nicht wahr sein!“

Zutiefst erschrocken taumelte er ein paar Schritte zurück, während er gleichzeitig seine Waffe auf das Mädchen im Fond richtete. Nach einem Augenblick senkte er sie jedoch hastig und begann äußerst perplex zu glotzen. Zumindest vermuteten es die Insassen, da sie sein Gesicht wegen des Helms ja nicht erkennen konnten. Valderon stieg daraufhin aus dem Flieger.

„Nein, Soldat. Unsere Ehrengäste werden nicht erwartet. Ich bin mir allerdings sicher, dass General Solvek sie unverzüglich empfangen will... Verbinden sie mich gleich mit seinem Vorzimmer.“

„Äh... Jawohl, Leutnant...“

Danach gingen sie gemeinsam zu dem schmalen, gut gesicherten Gebäude am Rand des Einlasses. Weiterhin absolut fassungslos, drehte sich der Wächter dabei ständig um. Es gelang ihm offensichtlich nicht diese Situation auch nur annähernd zu begreifen.

„Oje... Mir gefällt es hier gar nicht.“

Das Sternenkind tastete erneut nach Ralissans Hand und umklammerte sie ganz fest, nachdem es ihr gelungen war sie zu ergreifen.

Ihre Freundin erwiderte aufmunternd: „Mach dir keine Sorgen wegen solcher Idioten... Prinzipiell sind wir beim Militär hervorragend aufgehoben. Denn dieser General wird es uns ermöglichen, ohne größere Schwierigkeiten, mit den richtigen Behörden in Kontakt zu treten. Vor allem der Regierungsrat sollte von unserer Anwesenheit auf ihrer Welt erfahren.“

„Ob die genauso reagieren wie Val? Mir passt es nicht für meine unfassbar brutale Tat dermaßen unkritisch verehrt zu werden.“

„Dem wirst du dich wohl nicht mehr entziehen können. Auf Shyr Velengar bist du eben eine angehimmelte Berühmtheit.“

Sie begann herzlich zu lachen und drückte das Mädchen liebevoll an sich. Arin gelang es zwar nicht einzustimmen, dafür genoss sie die tröstende Wärme von Ralis Umarmung umso mehr.

„Ich bin wirklich froh, dass du bei mir bist.“

„Glaub mir, kleine Arin. Ich möchte nirgendwo anders sein...“

Etwa fünf Minuten später verließ Val, zusammen mit dem Wachhabenden, den gepanzerten Bau. Es schien alles reibungslos geklappt zu haben und der Soldat salutierte stramm zum Abschied. Genauso wie das Dutzend weiterer, die ebenfalls herausgekommen waren. Balakor setzte sich derweil an seinen Platz.

„Soweit ist alles klar. Eine Eskorte, die uns geleiten soll, wird demnächst auftauchen... Ich hoffe, das ist in Ordnung?“

Nolder entgegnete: „Ich finde, ihr übertreibt. Sie ist unnötig...“

„Äh... Der General hat sie zu eurem Schutz abkommandiert... Das ist der einzige Grund!“

Über das Komgerät informierte er anschließend seine Einheit darüber, die im Truppentransporter hinter ihnen wartete. Nachdem das erledigt war, lehnte sich der Offizier entspannt in die Polster.

„Wo kommen bloß all diese Menschen her, Val. Es werden immer mehr...“

Das Kind betrachtete verständnislos den stetig anwachsenden Haufen.

„Ach, aus den unteren Ebenen... Dein Erscheinen hat sich unwahrscheinlich schnell herumgesprochen und alle wollen dich natürlich mit eigenen Augen sehen... Sei bitte nicht böse auf sie.“

„Hm... Ich verstehe...“

Die nächsten zwanzig Minuten, in denen das Mädchen versuchte sich möglichst unsichtbar zu machen, verbrachten die Drei schweigend. Dann hörten sie den Motorenlärm ihres Geleitzuges und Valderon startete seine Maschine. Während sie sachte anfliegen, streckte die Kleine den Schaulustigen ihre Zunge heraus.

Kurze Zeit später schwebten sie mitten zwischen den vielen, erstklassig

bewaffneten Militärgleitern und Arin lief ein eisiger Schauer über den Rücken, als sie dieses Vernichtungspotential genauer musterte. Obwohl sie ihnen ihre maßlose Vorsicht - oder Angst - im Grunde nicht einmal übel nehmen konnte.

„Der General kann euch übrigens erst Morgen empfangen... Er lässt sich entschuldigen, weil zuerst einige wichtige Dinge erledigt werden müssen. Deshalb bringe ich euch jetzt zu euren vorläufigen Quartieren.“

Sie benötigten ungefähr zehn Minuten, bis der gesamte Tross ein ziemlich abseits gelegenes, mehrstöckiges und gewohnt rundes Haus erreichte. Der Leutnant parkte, stieg aus und öffnete den Beiden die Tür. Hinterher vollführte er eine einladende Geste, in Richtung des Eingangs. Nolder beobachtete inzwischen interessiert, wie sich seine Kameraden um die Bleibe herum positionierten.

„Das ist normalerweise eine Unterkunft für hohe Beamte, die uns hin und wieder beehren, um hier irgendwelche Aufgaben zu erledigen. Also, genau das Richtige für euch...“

Geschwind eilte er, mit der dicht hinter ihm folgenden Ralissan, die Treppe zum reich verzierten Portal hinauf und schloss es mit einer Zahlenkombination auf. Bevor Arin, die erleichtert etwas von den unzähligen Gerüchen des angrenzenden Waldes in sich aufnahm, ihnen folgte, sah sie nebenbei, wie einige Soldaten sich abermals sammelten. Diesmal vor allem bei Valderons Mannschaft.

Das hört bestimmt nie auf, dachte das Mädchen verstimmt und ließ die Neugierigen rasch hinter sich.

Erfreulicherweise schützten sie nun, die sich gerade schließende Schleuse und jede Menge dicker Mauern vor weiteren bohrenden Blicken. Erlöst atmete Arin auf, ehe sie sich in der geräumigen Halle umschaute. Balakor stand indessen, leicht nervös wirkend, neben Rali, bei den nahe gelegenen

Aufzügen. Das Sternenkind tat ihm daher den Gefallen und gesellte sich flink zu ihnen.

Die folgende Fahrt in den vierten Stock dauerte allenfalls ein paar Sekunden. Oben angekommen betraten sie einen breiten Gang.

„Hier befinden sich zwei Wohnungen, mit allem nur erdenklichen Luxus. Entscheidet selbst, wer wo einzieht... So, genießt euren Aufenthalt bei uns. Ich muss jetzt leider los und bedauerlicherweise noch Unmengen von Berichten vorbereiten.“

„Dürfen wir uns nun als Luxusgefangene betrachten?“ :fragte Ralissan spöttisch.

„Auf gar keinen Fall... Ihr seid unsere Ehrengäste - mit der höchsten Sicherheitsstufe natürlich.“

„Können wir trotzdem hinaus und uns frei auf dem Planeten bewegen? Rali und ich möchten gern etwas mehr davon erkunden.“

„Nein, das ist zurzeit nicht möglich... Ich muss euch deshalb bitten, vorerst in den Zimmern zu bleiben und keine Streifzüge zu unternehmen. Nachdem ihr morgen Früh mit dem General gesprochen habt, wird sich das selbstverständlich ändern.“

„Wenn ihr nicht wollt...“

„Habt bitte etwas Geduld... Aber ich muss nun wirklich weg. Bis bald...“

Eilig verschwand der Offizier und Nolder ging davon aus, dass er den Lift sperren würde, nachdem er unten angekommen war. Sie grinste kurz, angesichts dieser Sinnlosigkeit.

„Suchen wir uns doch unsere Wohnräume aus. Wenn man uns schon so nett zum Bleiben bewegt...“

„Wollen wir uns ein Zimmer teilen, wie auf dem Frachter? Ich möchte nicht alleine sein, Rali.“

„Genau um das Gleiche wollte ich dich ebenfalls gerade bitten... Ich kann

es auch nicht.“

Sie begaben sich umgehend in einen ausgedehnten, sehr stilvoll eingerichteten Raum, der hauptsächlich in Blautönen gehalten war.

„Das gefällt mir. Bleiben wir da?“

„Es trifft ebenfalls meinen Geschmack, Arin. Die hiesigen Beamten müssen ihre Arbeit echt lieben...“

Das Sternenkind steuerte anschließend eine weiche, mit jeder Menge flauschiger Kissen bestückte, Sitzgruppe an, in die sie sich schnellstens kuschelte. Direkt daneben nahm die Alphabegabte ihre übliche, kniende Ruhestellung ein.

„Setz dich neben mich, Rali... Du solltest endlich erneut lernen, deinen Körper zu entspannen und es dir leichter machen.“

„Ach, im Grunde ist es mir auf diese Art am liebsten. Ich kann eigentlich gar nicht mehr anders...“

„Im Gleiter hast du es immerhin stundenlang im Sitzen ausgehalten - und dieses Sofa ist im Unterschied dazu eine wahre Freude.“

„Hm, eigentlich hast du ja Recht. Ich muss mir wirklich diese antrainierten Marotten abgewöhnen.“

Nachdem sie nun dicht nebeneinander saßen, legte die Kleine ihren Kopf auf Ralissans Schoß, die prompt begann ihr sanft die Wange zu streicheln.

„Willst du dich überhaupt mit dem General unterhalten, Arin? Oder mit irgendwelchen Räten?“

Die Kleine guckte überrascht. Irgendwie hatte sie sich darüber grundsätzlich sehr wenige Gedanken gemacht. Obwohl es ihre Freundin anscheinend für unglaublich wichtig hielt, die Verbindung zu diesen Personen aufzunehmen.

„Oh, ich weiß nicht. Einerseits wäre es zwar bestimmt aufschlussreich, Meinungen mit ihnen auszutauschen oder von ihren Plänen für die Zukunft

zu erfahren... Andererseits kann ich mir vorstellen, dass wir uns nur mit irgendwelchen Höflichkeitsplattitüden langweilen werden und sie ihre Lobhudeleien anbringen wollen. Darauf habe ich keine Lust...“

„Was würde dich denn interessieren?“

„Hm, mich reizen da eher bestimmte Individuen auf Shyr Velengar. Solche Freigeister wie Lesandor wären die von mir bevorzugten Gesprächspartner... Erinnerst du dich vielleicht an unsere Pläne, hier für Unruhe zu sorgen, um einen Aufstand gegen das System anzuzetteln? Mittlerweile haben sich die Menschen selbst befreit und seinen Traum erfüllt. Ganz ohne unsere Hilfe.“

„Ja, diesen Untergrundkampf, den wir uns damals mit ihm vorgenommen hatten, brauchen wir nun nicht mehr zu führen... Vermisst du Lesandor sehr?“

„Ich würde ihn so gern nochmals in die Arme nehmen und mit ihm lachen...“

„Mein sehnlichster Wunsch...“

Sie fielen sich um den Hals und weinten kurz gemeinsam. Anschließend erinnerten sie sich an ihre Erlebnisse mit ihm, was sie sogleich in bessere Stimmung versetzte. Irgendwann brachte Nolder ihr Gespräch zurück in die Gegenwart.

„Wegen unserer Unterhaltung von vorhin... Über den Sinn von Treffen mit Machthabern und jeder weiteren Hilfe... Mittlerweile droht ein Krieg gegen die Reste des Planetaren Bundes, Arin. Das ist der Grund warum ich so gedrängt habe sie aufzusuchen. Sie benötigen dich dringender als je zuvor...“

„Haben diese wirren Gläubigen momentan nicht andere Probleme?“

„Gewiss... Den Verlust einer Welt werden sie jedoch keinesfalls hinnehmen... Wirst du unsere - hm, Gastgeber unterstützen? Trotz aller Floskeln, die dir möglicherweise bevorstehen?“

„Kann ich das überhaupt?“

„Ich denke schon.“

„Mir fallen dazu ausschließlich die Reaktionen von Val und seinen Soldaten ein. Sie waren von meiner Vernichtung der Erde ja total begeistert... Werden irgendwelche wichtigen Beamten nicht gleichfalls angetan sein und von mir verlangen, es bei ihren derzeitigen Feinden genauso zu machen? Du weißt, wie sehr mich dieser - unentschuld bare Massenmord belastet hat...“

Ralissan erinnerte sich unglaublich intensiv an die schmerzvollen Tage, in denen Arin beinahe gestorben war. Und an ihre unbeschreibliche Erleichterung, als die Kleine sich erfreulicherweise für ihr Leben entschieden hatte.

„Ja, es ist mir durchaus bewusst...“

„Ich werde mich niemals wieder entzünden! Auch wenn es noch so sehr verlangt und erwartet wird... Nein, ich kann einfach nicht.“

„Aber du musst doch niemanden etwas antun - und könntest den Menschen auf Shyr Velengar dennoch beistehen.“

„Wie meinst du das?“

„Der gesamte Planetare Bund kennt dich und deine beeindruckenden Fähigkeiten. Deshalb müsste die bloße Anwesenheit von dir auf dieser Welt mehr als ausreichend sein, ihre Feinde abzuschrecken. Den Wahren Gläubigen ist ja nicht bewusst, das du ihnen keinesfalls etwas zu Leide tun würdest...“

„Glaubst du das tatsächlich?“

„Ja, ich bin mir ziemlich sicher... Wir sollten diesen psychologischen Vorteil unbedingt nutzen. So etwas kann den Krieg beenden, bevor er überhaupt begonnen hat!“

„Oh, das wäre wirklich schön... Also, gut... Ich werde darüber nachdenken.“

Schließlich entschied das Kind sich schlafen zu legen. Es dauerte nicht

lange und sie fanden das riesige Bett, unter dessen Decke jedoch nur Arin schlüpfte. Die Alphabegabte hockte sich, wiederum in ihrer anezogenen Haltung, an das Bettende.

*

Bezaubernder Gesang, durchwirkt mit lieblicher Musik, erfüllte bereits den hell erleuchteten Nachthimmel, als die vier Malendan endlich ihren Schöpferbaum erreichten. In seiner Krone war der Tanz ihres Volkes aber gerade erst am Entstehen.

„Puh, wir haben es tatsächlich rechtzeitig genug geschafft.“

„Dann bring uns bitte flugs ein bisschen Nektar, Elim. Wir sind durstig.“

Alle begannen herzlich zu lachen.

„Das Wettfliegen war mein Vorschlag und ich habe es verloren... Ich hole euch heute also alles was ihr wollt!“

„Ach, lass nur, Elim... Schließen wir uns lieber den anderen an.“

Illisar und Sedaren stimmten ihrer schwarzen Freundin sofort zu. Ohne weiter kostbare Zeit zu verschwenden flogen sie beschwingt dem grazilen Reigen entgegen, den sie schon seit so vielen Dekaden nicht mehr genießen durften. Zumindest nicht auf diese prächtige Weise, die alle unwahrscheinlich vermisst hatten.

Kurz darauf stoppte Salyah allerdings mitten in einer Drehung. Illisar stieß unsanft gegen sie.

„Was hast du? Oh, nein - nicht jetzt.“

Einen Augenblick später verschwand ihre Tanzpartnerin einfach. Illisar sah bloß noch flüchtig, wie Salyahs Körper sich während dieses unerwarteten Aufbruchs veränderte und eine massive, irgendwie undurchdringbar erscheinende Panzerung aus ihrer Haut wuchs.

„Es tut mir wirklich leid, Salyah...“

Derweil raste die Kriegerin schon den Stamm hinab und ein reich

verzierter, dennoch unglaublich tödlicher Speer entstand in ihrer Hand. So bewaffnet konnte sie ihre Beute, die sich erneut in Form eines Rudels wilder Raubtiere präsentierte, wenigstens gebührend empfangen. Kampfbereit stellte sie sich anschließend den äußerst erstaunten Kreaturen.

Salyahs zottige, dunkelgraue Gegner brauchten hingegen einen Moment, um ihre vorderen Klauenpaare, die sie bisher ausschließlich zum Klettern zweckentfremdet hatten, aus der Rinde zu lösen. Nachdem es den meisten Überlebenden allerdings gelungen war, begann nun die eigentliche Schlacht.

Ohne weitere Verzögerung stürzten sich die drei Meter langen und extrem muskelbepackten Bestien umgehend auf ihre Todfeindin. Einige sprangen sogar geschickt, mit weit aufgerissenen, Zähne strotzenden Mäulern, über ihre Artgenossen und dem sie somit viel früher ereilenden Verderben entgegen.

Die danach folgende Welle nutzte ihre Meutengröße für eine koordinierte Attacke, welche ungestüm gegen die schwarze Malendan brandete. Trotz dieser schlauneren Taktik zerrissen Salyahs rohe Widersacher weiterhin lediglich ihren Schatten und starben dabei ohne Unterlass. Denn ihre Kriegskunst ließ den beutegierigen Jägern nicht die geringste Chance.

Die Kriegerin verfeinerte ihre Fertigkeiten schließlich seit Jahrtausenden und hatte sie mittlerweile nahezu perfektioniert. Inzwischen war sie allen Kontrahenten im Nahkampf weit überlegen. Ganz egal wie viele davon auch antraten. Deshalb dauerte diese Metzelei nicht lange und die schwarze Malendan flog eilig zum Fluss.

Dort wusch sie sich sorgfältig das Blut und die Eingeweide der Biester vom Leib. Erst hinterher löste Salyah ihre Ausrüstung auf. Gleich nach dieser Prozedur sauste sie wiederum zur Feier, wo sie Illisar, mit sorgenvoller Miene wartend, schnell entdeckte. Genauso wie sie die Kriegerin. Freudestrahlend schwebten sich die Beiden entgegen und umarmten sich

voller Liebe.

„Oh, ich bin so froh, dass du wieder bei mir bist... War es schlimm?“

„Ach, überhaupt nicht. Die Plioxe waren diesmal nicht so zahlreich wie sonst... Wahrscheinlich ein Spähtrupp, der durch unser ungewohntes Verhalten viel zu neugierig geworden ist.“

„Heißt das, der Hauptangriff kommt erst später?“

„Ich befürchte es zumindest... Natürlich kann es nichts anderes als eine versprengte Gruppe gewesen sein - die zufällig bei uns vorbeikam und mitfeiern wollte.“

Ihre weißgoldene Freundin lachte und ergriff Salyahs Nase, die sie dann sachte drehte.

„Sei nicht so gemein. Tanz lieber mit mir...“

„Ja, machen wir da weiter, wo wir vorhin so rüde unterbrochen wurden.“

Dazu erhoben sie sich eng umschlungen in die warme Luft und schlossen sich erneut dem Treiben der Malendan an. Doch nicht für lange, da Salyah abermals in der Dunkelheit verschwinden musste. Ein weiteres Aufgebot schien angekommen zu sein.

*

Bei Tagesanbruch wachte Arin auf und sah wie Rali nackt im Badezimmer verschwand. Die Kleine schwebte gleich neugierig hinterher, weil sie die Alphabegabte bislang nie ohne ihre Ausrüstung gesehen hatte. Zusätzlich befand sie sich gerade in einem Raum, der dem Mädchen ebenfalls total fremd war.

Denn sie selbst musste solche Bedürfnisse ja nicht befriedigen und benötigte diese Form der Reinigung genauso wenig. Als das Sternenkind die Tür aufmachte, erhob sich ihre Freundin eben vom Toilettensitz und stellte sich in eine große Wanne. Anschließend nahm sie den Duschkopf aus seiner Halterung.

„Seit wann beobachtest du mich schon, Arin?“

„Oh, erst kurz... Ich habe kaum gesehen, wie du deine Notdurft verrichtet hast. Ehrlich...“

„Warum machst du das?“

„Na ja, ich habe bisher noch niemals menschliche Frauen ohne Kleidung gesehen und es hat mich irgendwie interessiert... Ich dachte eigentlich, ihr werdet damit geboren.“

„Computer... Vorgang einleiten.“

Plötzlich spritzte Arin ein Schwall kaltes Wasser ins Gesicht, den sie freilich sofort verdampfen ließ. Daraufhin flog das Mädchen fröhlich lachend zum Waschbecken und unternahm einen Gegenangriff, der jedoch umgehend erwidert wurde. Zehn Minuten später begaben sie sich, ausgesprochen gut gelaunt, in den Wohnraum, wo Ralissan sich abtrocknete.

Beide setzten sich danach hüllenlos an den Tisch, auf dem mittlerweile eine Schale stand, die reichlich mit frischem Obst gefüllt war. Das Sternenkind bekam große Lust davon zu naschen.

„Bist du überhaupt nicht hungrig, Rali? Du hast schon so lange nichts mehr zu dir genommen und die Früchte sehen echt lecker aus.“

„Ich sollte wirklich frühstücken. Mein Magen knurrt bereits seit gestern Abend... Möchtest du sie auch mal probieren?“

„Iss, bis du satt bist. Ich koste von dem, was übrig bleibt.“

„Ach was... Wir essen selbstverständlich gemeinsam.“

Sie bedienten sich und genossen den außergewöhnlich guten Geschmack ihrer Mahlzeit. Vor allem Ralissan, die zum ersten Mal in ihrem Leben etwas natürlich gewachsenes versuchte. Inzwischen ging unerwartet die Wohnungstür auf und Valderon betrat erleichtert das Zimmer.

„Da seid ihr ja. Guten Morgen... Oh, entschuldigt, aber der General hat sich jetzt Zeit für euch genommen und würde sich sehr geehrt fühlen, wenn

ihr zu ihm kommen könntet... Ähm, ich warte dann mal lieber draußen.“

Rali war seit Balakors kurzem Erscheinen ziemlich wütend geworden und zog schweigsam ihre Montur an. Als sie fertig war gesellten die Zwei sich zu dem Offizier, der verlegen im Gang herumstromerte.

„Betätige beim nächsten Mal gefälligst zuerst das Türsignal, bevor du unseren Aufenthaltsort betrittst, Leutnant.“

„Das habe ich vorhin leider vergessen, Rali. Jedenfalls wird es nie mehr geschehen.“

„In Ordnung. Ich bin bereit... Arin?“

„Handelte es sich gerade um eine peinliche Situation? Von dir erwartet man schließlich keine Blöße, Rali... Was kann er dafür?“

Die Kleine prustete los und Valderon guckte unverändert unsicher, weil die Psybegabte ihn weiterhin zornig anfunkelte.

„Hm, sprechen wir lieber nicht mehr davon... Der General erwartet uns, Arin!“

„Och, wenn es sein muss... Lasst uns aufbrechen.“

Während sie das runde Haus verließen und in den Gleiter stiegen, fiel Nolder auf, dass ihre Eskorte über Nacht sogar ein bisschen größer geworden war. Das Mädchen achtete hingegen gar nicht mehr auf die Soldaten. Sie verschwand bloß so schnell wie möglich im Fond. Dann folgte ein kurzer Flug des kompletten Trosses, der am Hauptkomplex endete.

Drinnen bestiegen Arin, Rali und Val einen kleinen, vollständig computergesteuerten Elektrogleiter, mit dem sie - nach Balakors verbaler Zielvorgabe - wendig zu einem riesigen Portal schwebten. Dahinter befand sich das Vorzimmer des Befehlshabers dieser Kaserne. Ein junger Adjutant sprang hastig aus seinem Sessel hoch und salutierte stramm.

„Im Namen General Solveks heiße ich unsere hoch verehrten Gäste herzlich Willkommen. Nur einen kurzen Augenblick, bitte...“

Er eilte aufgeregt zu einer edlen Holztür, die in dem ganzen Metall völlig deplaziert wirkte, und klopfte höflich an. Nach einem lauten „Herein“ ging er in den Raum und bat die Besucher kurz darauf zum höchstrangigen Offizier dieser gewaltigen Militäranlage.

„Siehst du, Val. So geht das!“

„Ich hab’s kapiert, Arin... Na gut, wenn euer Gespräch beendet ist, fliege ich euch wieder zurück. Kommt einfach zu dem kleinen Gleiter.“

„Alles klar. Bis nachher...“

Drinne empfing sie ein wuchtiger, ungefähr sechzig Jahre alter Mann, mit kahl rasiertem Schädel. Höflich nickte er ihnen zu

„Mein Name ist Solvek Raimon. Ich bin der leitende Offizier hier... Ein weiteres Mal möchte ich sie auf Shyr Velengar begrüßen: Herzlich willkommen, hochgeschätzte Gäste. Bitte, setzen sie sich doch...“

Nebenbei deutete er auf die Stühle vor seinem Arbeitstisch. Sie nahmen Platz.

„Hallo, ich bin Arin...“: sagte die Kleine nachher schüchtern und ergriff rasch Ralis Hand.

Nolder neigte ebenfalls kurz ihr Haupt: „Vielen Dank, General Solvek. Ich heiße Ralissan Nolder.“

Er achtete jedoch gar nicht auf ihre freundliche Antwort, sondern starrte ausschließlich gebannt das Mädchen an.

„Große Güte, ich kann es wahrhaftig nicht fassen. Obwohl sie doch direkt vor mir sitzen...“

„Ja, für uns ist es auch relativ irritierend... Ich meine, plötzlich streng bewacht bei ihnen in dieser Militäranlage zu verweilen.“

Der massige Mann beachtete die Psybegabte weiterhin nicht. Dafür war er viel zu sehr von dem Sternkind gefangen.

„Ihr Erscheinen auf unserer Welt ist unglaublich bewegend - zumindest

für mich... Wir hätten bloß früher von ihrem Besuch erfahren müssen. Sie wären mit der allergrößten, nur denkbaren Hochachtung empfangen worden.“

„Och, so was ist gar nicht wichtig - und in meinen Fall sogar total unpassend, Raimon.“

„Finden sie? Hm... Nein, für diese fantastische Leistung müssten sie selbstverständlich derart geehrt werden... Darf ich sie fragen, was sie hierher, zu unserem wundervollen Planeten führt, hochgeschätztes Sternkind?“

„Ach, weißt du... Im Grunde begleite ich meine beste Freundin Rali... Außerdem musste ich noch ein sehr wichtiges Versprechen halten.“

„Tatsächlich?“

„Ja, ich hatte es einem, leider bereits verstorbenen, Freund gegeben.“

„Eine sehr anerkennenswerte Haltung... Ich bewundere sie dafür.“

„Danke...“

„Genauso wie für ihr selbstloses Handeln auf der Erde...“

„Ich hoffe inständig, dass du mir nicht zu diesem unverzeihlichen Verbrechen gratulieren willst.“

„Unverzeihliches Verbrechen? Sie haben die Menschheit vor einer böartigen Diktatur gerettet und uns alle befreit - nein, sogar erlöst... Natürlich gebührt ihnen mein ganzer Respekt.“

„Und all die unschuldigen Opfer, die vielleicht genauso gedacht haben wie du?“

„Im Krieg, vor allem in einem gerechtfertigten, ist so etwas meistens unvermeidlich. Ohne ihr Eingreifen wäre dieser ganze perverse Wahnsinn weitergegangen. Für immer und ewig...“

„Ich kenne diese Argumente und möchte nicht mehr darüber reden!“

„Entschuldigen sie bitte meine - höchstwahrscheinlich unangebrachte Begeisterung... Nichtsdestoweniger musste ich es einfach loswerden, wenn ich schon das große Glück habe, ihnen persönlich zu begegnen.“

Er ließ sich vom allgegenwärtigen Rechnersystem die Uhrzeit ansagen.

„Es ist spät geworden... Dorwain Kalyram, unser erster gewählter Ratspräsident, dürfte inzwischen schon anwesend sein.“

„Hat er hier Entscheidungen zu treffen?“

„Ja, er trägt die Hauptlast der Verantwortung, verehrtes Sternenkind. Unterstützt wird er von seiner Räteriege.“

„Gut, den müssen wir sowieso sprechen“, warf Ralissan ein, „da wir wissen, dass ein Krieg gegen die verbliebenen Wahren Gläubigen droht.“

„Hm, eigentlich macht er das nicht mehr, sondern ist längst voll im Gange, werte Alphabegabte... Sie sind trotzdem sehr gut informiert.“

Das war das Erste mal, dass Ralissan bewusst von dem General wahrgenommen wurde.

„Ja, ich habe auf der Anreise aufgepasst.“

„Sehr umsichtig von ihnen.“

Übergangslos erhob er sich und deutete zu der Schleuse hinter ihm.

„Wenn ich sie bitten dürfte.“

Er öffnete den Holoraum, in dem bereits die Projektion eines gepflegten, mit eleganter roten Robe gekleideten Herren wartete. Der Ratspräsident freute sich offensichtlich über ihr Kommen und verbeugte sich tief vor ihnen.

*

Ein sonniger neuer Morgen begann und Salyah flog gereinigt zum Fest zurück. Das meiste davon war ihr leider sowieso entgangen, weil die ganze Nacht hindurch beutegierige Spähtrupps angegriffen hatten. Am Ende ohne Unterlass. Jetzt bedauerte sie nur ihren Schöpferbaum, dessen Wurzeln, bestimmt einige Tage lang, ziemlich beschäftigt sein würden.

Schade, dass ich unsere ganze Feier verpasst habe, dachte die schwarze Kriegerin betrübt, als sie schließlich die Krone erreichte.

Doch anstatt bereits zu ruhen, waren alle Malendan noch anwesend. Sie

hatten bloß still auf Salyahs Ankunft gewartet und begrüßten sie nun frenetisch.

„Ein Hoch auf unsere Beschützerin!“

„Geehrt sei Salyah!!!“

„Wir danken dir!“

Vielstimmig und laut waren die begeisterten Rufe, als die schwarze Malendan liebevoll von ihnen umringt wurde. Irgendwann erkannte sie Illisar in der Masse. Sofort umarmten sie sich lachend.

„Ist das deine Idee gewesen?“

Ihre Freundin schüttelte entschieden ihren Kopf und rief: „Das war unser aller Wunsch und Einfall... Nicht wahr!“

Leidenschaftlich bejahten die Umstehenden eben Gehörtes und die Musik fing wieder an sie zum Tanz aufzufordern.

*

„Mein Name ist Dorwain Kalyram und ich bin sehr erfreut ihnen beiden endlich persönlich zu begegnen... Zumindest so gut wie.“

„Hallo... Ich bin Arin.“

Die Alphabegabte nickte nur wieder höflich und erwiderte knapp: „Ralissan Nolder.“

Irgendwie war sie überaus erstaunt solch jungen Mann, den sie auf Mitte Dreißig schätzte, in einer so herausragenden Position anzutreffen. Ansonsten erinnerte er sie etwas an Deggard Holmbrok. Was aber wohl hauptsächlich an den langen Haaren lag, die er am Hinterkopf zusammengebunden trug.

Hoffentlich ist Kalyram nicht dieselbe Art Mensch wie er, dachte sie besorgt.

„Bitte setzen sie sich doch. Ich habe bereits Stühle für sie hereinbringen lassen... Vielen Dank, General Solvek.“

Der Angesprochene salutierte zackig und verließ leicht angesäuert den

Raum. Gleich darauf lächelte Dorwain seine Gäste freundlich an.

„Bitte, machen sie es sich bequem.“

Erst nachdem beide Platz genommen hatten, folgte er ihrem Beispiel.

„Ich weiß nicht, ob man sie bereits gebührend begrüßt hat. Jedenfalls sage ich es trotzdem noch einmal: Herzlich willkommen auf Shyr Velengar, verehrte Besucher.“

„Vielen Dank. Ich und Rali freuen uns gleichfalls hier zu sein.“

Ralissan bestätigte wiederum kurz zustimmend und fragte: „Und sie sind tatsächlich von der Bevölkerung - hm, gewählt worden? Eine äußerst bizarre Vorstellung.“

Vielleicht würde er ihre Anwesenheit, im Gegensatz zu Solvek, wenigstens bemerken.

„Ja, dass wurde ich. Genauso wie der gesamte Regierungsrat, der aus dreißig Mitgliedern besteht... Auch wenn dieses Verfahren neu entwickelt wurde und irritierend sein mag - unsere Bevölkerung wollte ihre eigene Verantwortung akzeptieren. Deshalb haben über neunzig Prozent der Berechtigten ihre Stimme abgegeben. In einer freien und geheimen Wahl.“

Dorwain beachtete sie tatsächlich. Eine gute Gelegenheit sich ein paar Dinge richtig erklären zu lassen.

„Es ist auf jeden Fall ein interessanter Ansatz und ich bin gespannt wie es weitergeht... Welchen Stellenwert hat übrigens die Religion in ihrer neuartigen Gesellschaftsform?“

„Hm, offiziell im Grunde gar keine mehr... Eine unserer ersten Amtshandlungen war nämlich ein Verbot des Marandus - Kults. Denn in seinem Namen wurden ausschließlich monströse Verbrechen begangen... Ansonsten bleibt es unseren Bürgern selbst überlassen, woran sie glauben wollen.“

„Ich habe gehört, dass es deswegen Aufstände gegeben hat.“

„Ja, unsere Religionsgesetze haben leider zu erbitterten Kämpfen geführt, die wir bisher keineswegs ganz unter Kontrolle haben... Wenngleich wir das hinbekommen werden, weil es die Erde ja mittlerweile nicht mehr gibt und diesen Fanatikern somit das Fundament ihres Glaubenssystems genommen wurde... Dank ihnen, verehrtes Sternenkind.“

Arin verdrehte ihre Augen und seufzte leise.

„Wurden die inhaftierten Psybegabten inzwischen exekutiert?“

„Nein, natürlich nicht! Wir haben die Todesstrafe ebenfalls abgeschafft.“

„Was wird mit ihnen geschehen? Sollen sie ihr restliches Leben in Isolation verbringen?“

„Darüber ist bislang nicht entschieden worden... Ein weiteres Problem, das wir in den Griff zu bekommen gedenken.“

Ralissans Wissensdurst war für den Moment gestillt. Sie verstummte und begann über irgendetwas nachzudenken. Arin nutzte diese Pause.

„Ich hoffe euer Respekt, vor dem Planeten, auf dem ihr nun für immer leben werdet, ist gewachsen. Ich habe nämlich Malendans schmerzerfüllte Stimme vernommen, als wir angekommen sind... Ihr Menschen scheint dieser Welt - bis vor kurzem - unermessliche Qualen zugefügt zu haben!“

Dorwain blickte dem Mädchen außerordentlich verwirrt ins Gesicht.

„Wer ist - äh, Malendan? Was bedeutet das Alles?“

„Oje, dass genau zu erklären dauert mir jetzt zu lang... Bloß soviel: Alle belebten Welten sind Lebensformen. Genau wie du und ich. Sie sehen allerdings völlig anders aus... Diese hier - die ihr als Shyr Velengar bezeichnet, nennt sich selber Malendan.“

„Haben sie etwa mit - ihr geredet?“

„Nein, bisher nicht... Ich habe bislang lediglich ihren Gesang vernommen.“

„Sie singen?“

„Ja, meistens sogar wundervoll... Solange nichts Unvorhergesehenes oder Übles geschieht.“

„Das ist unfassbar... Bereits vor vielen Jahren hat mein Vater - ein wirklich sehr bedeutender Wissenschaftler - exakt solche Theorien entwickelt und selbst mich irgendwann davon überzeugt... Nun bestätigen sie alle - einfach so...“

„Er ist offenbar ein sehr emphatischer Mensch, der die Wahrheit tief in seinem Innersten spürt - und das, obwohl Malendan nicht einmal seine eigene Mutter ist... Dabei ist es so einleuchtend, wenn man offen darüber nachdenkt. Trotzdem fällt es den meisten Kindern unsagbar schwer diese Tatsache zu akzeptieren... Lieber erfinden sie sich allmächtige Götter, die ihr Dasein bestimmen.“

„Das ist so verrückt... All die Jahre der Forschung und plötzlich erscheinen sie - als kleiner, roter Beweis, der von niemand mehr zu widerlegen ist. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie glücklich mich unsere Begegnung macht.“

„Ich bin ebenso angenehm überrascht, hier umgehend einen Menschen kennen zu lernen, der diese Wahrheit begreift... Kannst du mir vielleicht mal deinen Vater vorstellen?“

„Er wäre ganz sicher hoch erfreut, von einem Treffen mit ihnen... Bedauerlicherweise geht das nicht mehr, denn er ist verstorben.“

„Oh, das ist wirklich schade... Wir hätten uns bestimmt gut verstanden.“

„Zweifellos...“

Sein Gesicht verhärtete sich und er kämpfte plötzlich mit den Tränen.

„Ich wollte dir bestimmt nicht wehtun, indem ich in frischen Wunden bohre, Dorwain... Deinen Verlust scheinst du verständlicherweise bisher nicht richtig verarbeitet zu haben. Tut mir echt leid.“

„Er wurde vor fünf Monaten hingerichtet. Bedauerlicherweise wenige

Tage vor dem - unglaublich qualvoll errungenen Machtwechsel... Darum fällt es mir so furchtbar schwer.“

„Oh, nein... Wie abscheulich!“

„Ja, ein schändliches Unrecht - und so unsagbar sinnlos... Voller trotzigem Hass hat die damalige Regierung - als sie begriff, das ihr Ende nahte, umgehend zehntausende Gefangene exekutieren lassen... Ich hatte damals das Glück ungemein irrelevant zu sein und konnte darum ihren Untergang miterleben.“

„Und inzwischen bist du der Präsident!“

„Ja, seither kann ich mich wenigstens für meine Rettung bedanken, indem ich täglich mein Bestes gebe...“

Kalyram schmunzelte und wischte sich ein paar Tränen vom Gesicht.

„Wie gefällt es ihnen eigentlich auf unserer - äh, der von uns besiedelten Welt, verehrtes Sternenkind? Abgesehen von dieser erzürnten Stimme, die sie bedauerlicherweise empfangen hat...“

„Tja, viel gesehen haben wir leider nicht... Mich persönlich erleichtert freilich eure positive Entwicklung. Insbesondere die Loslösung von dem furchtbaren Gott, der euer Leben diktiert hat... Was meinst du, Rali?“

Ihre Freundin brauchte etwas Zeit, bevor sie antwortete: „Es sind greifbare Fortschritte erzielt worden... Obwohl ich es nicht gut finde, dass auf die Kräfte der psychisch Begabten verzichtet wird.“

„Da haben sie schon Recht, verehrte Psybegabte. Wir würden ja auch gerne darauf zurückgreifen, obgleich wir uns ihrer Loyalität nicht sicher sein können... Während die Unbelasteten bedauerlicherweise zu jung sind - und wir ohnehin niemanden haben um sie auszubilden.“

„Meine steht wohl nicht zur Diskussion und wenn sie möchten, werde ich ihnen dabei helfen, die Brauchbaren herauszufiltern... Lehren kann ich im Übrigen ebenfalls.“

„Das wäre schlicht fantastisch. Vielen Dank... Welchen Grad haben sie, wenn ich fragen darf?“

„Ich bin eine Alpha.“

„Erstaunlich... Eine Alphabegabte auf unserer Seite - ich kann es kaum fassen, dass sie uns tatsächlich behilflich sein wollen.“

„Selbstverständlich... Ich werde ihnen eine ganz neue Art von Chor erschaffen, wenn sie das möchten.“

„Was für eine Frage! Wir wären ihnen unsagbar dankbar für ihre Unterstützung... Sobald ich mit meinen Kollegen gesprochen habe, werden wir alles Nötige in die Wege leiten.“

Ralissan neigte abermals kurz ihr Haupt.

„Ich bin keinesfalls die Einzige, von der sie bei ihrem Konflikt, gegen diese Reste des Planetaren Bundes, unterstützt werden können. Um viele ihrer anderen Schwierigkeiten zu relativieren, wäre Arin genau die Richtige.“

Kalyram war nun vollkommen baff, wegen dieser neuerlichen Wendung, die ihr Gespräch nahm. Sogleich blickte er zu dem Kind

„Wir werden jedwede Unterstützung mit offenen Armen annehmen... Wie wollen sie uns beistehen, verehrtes Sternenkind?“

„Ähm, so genau wie Rali weiß ich es leider nicht. Aber wenn du irgendwelche Vorschläge hast...“

„Ja, natürlich... Hunderte... Dessen ungeachtet: Was davon kann ich ihnen - zumuten?“

„Also, wenn du mich so fragst... Im Grunde dachte ich an eine Art - psychologische Kriegsführung... Dafür müssen wir eure Feinde einfach nur wissen lassen, dass ich bei euch bin. Ich glaube, das wird alle Wahren Gläubigen gründlich erschrecken und sie - mit etwas Druck eurerseits - zu friedlichen Verhandlungen bewegen. Immerhin habe ich die Erde vernichtet...“

Dorwain war gerührt von diesem Angebot. Ihr Plan könnte ihnen vielleicht helfen, den Krieg bereits im Keim zu ersticken.

„Ihr Vorschlag ist phänomenal und ich - ich weiß grundsätzlich nicht mehr, wie ich meine Dankbarkeit ausdrücken soll...“

„Ach, wir machen das gern.“

„Noch eine Frage: Falls ihr öffentliches Erscheinen diese Auseinandersetzung nicht beendet, wären sie bereit eventuell weitergehende Maßnahmen durchzuführen?“

„Oh, du willst... Nein, auf gar keinen Fall. Ich werde niemals wieder andere Existenzen auslöschen. Vor allem nicht freiwillig und bewusst!“

„Entschuldigen sie bitte, verehrtes Sternenkind... Ich wollte ihnen auf gar keinen Fall zu Nahe treten.“

Daraufhin warf Ralissan ein: „Wir kennen Arins Meinung zu dieser Thematik... Unsere Widersacher jedoch nicht.“

*

Im Laufe der Morgenstunden verließen immer mehr Malendan müde das Fest. Irgendwann tanzten nur noch Salyah und Illisar in der Baumkrone. Aber die schwarze Kriegerin bemerkte, wie erschöpft ihre Freundin mittlerweile war. Deshalb schloss sie Illisar sanft in ihre Arme und machte es sich mit ihr auf einem weichen Blatt gemütlich.

„Ich liebe dich, Illisar.“

Sie küssten und streichelten sich zärtlich.

„Oh, ich dich auch, Salyah. So sehr...“

„Außerdem möchte ich dir unbedingt für deine Überredungskunst danken. Denn diese mühevollen Nacht hätte nicht schöner ausklingen können.“

„Ach, ich musste mich überhaupt nicht besonders anstrengen. Die Anderen waren sofort einverstanden und voller Begeisterung dabei...“

„Ihr seid schließlich allesamt zauberhaft.“

Sie kuschelten wieder innig.

„Was war gestern bloß los? Mir sind diese Mistviecher früher nie so maßlos vorgekommen.“

„Das liegt am Ende des Raketenbeschusses... Seitdem ist die Plioxpopulation sprunghaft angestiegen. Gleichsam ihr Mut - und diese künstlich erschaffene Beutegier nach unserem Volk.“

„Es tut mir unglaublich leid, Salyah... Für dich scheint es keinen Frieden zu geben.“

„Ich wurde zum Kämpfen geboren. Dementsprechend führe ich mein Leben... Wenn ich ehrlich bin, möchte ich gar kein anderes.“

„Unsere Welt war schon immer ein gefährlicher Ort und wir haben uns stets auf dich verlassen... Doch hattest du früher wenigstens lange Ruheperioden - die dir mittlerweile seit fast Hundert Dekaden entgehen.“

„Die Ankunft der Menschen hat eben alles radikal verändert... Sie haben uns den ewigen Krieg gebracht. Selbst jetzt, nach dem Ende ihrer eigentlichen Attacken, leiden wir beinahe täglich unter ihnen.“

„Oh, Salyah... Wird das jemals aufhören?“

„Ich weiß es nicht. Lassen wir uns einfach überraschen, was das Dasein uns bringt.“

Danach umarmten sich die Beiden glücklich und begannen, trotz Illisars anfänglicher Müdigkeit, mit einem ausgiebigen, besonders intensiven Liebesspiel.

*

Kurz darauf beendeten sie ihre Unterhaltung, weil Kalyram umgehend seine Ratskollegen über all die umwerfenden Neuigkeiten informieren wollte.

„Übrigens werde ich heute Abend zur Kaserne fliegen, um sie endlich

persönlich kennen zu lernen... Diese Holokammern sind zwar praktisch, aber ein reales Treffen werde ich immer bevorzugen. Vor allem, wenn sie meine Gesprächspartner sind, verehrte - Ehrengäste.“

Er verneigte sich tief und Nolder beugte wieder nur kurz ihr Haupt. Arin grinste derweil übers ganze Gesicht.

„Ich freu mich, Dorwain.“

Danach verschwand seine lächelnde Projektion, und das Mädchen ergriff die Hände ihrer Freundin.

„Wie findest du ihn, Rali?“

„Hm, bisher macht er einen recht vernünftigen Eindruck.“

„Ich mag ihn jedenfalls. Weil er ein Mensch ist, den ich auch bei einem von mir vorbereiteten Kontakt interessant gefunden hätte... Genau darüber haben wir uns doch erst gestern unterhalten.“

„Ja - und erstaunlicherweise ist er ebenfalls ein kompetentes Regierungsoberhaupt, so wie ich es mir erhofft hatte... Ich würde sagen, wir haben beide ziemliches Glück gehabt.“

„Das sehe ich genauso!“

Sie verstummten für einen Augenblick und freuten sich gemeinsam darüber, indem sie sich umarmten.

„Wollen wir zurück in unser Zimmer, Arin?“

„Oh, dazu habe ich keine große Lust... Ich würde viel lieber draußen herumfliegen und mir etwas von dieser Welt angucken.“

„Das ist sicherlich noch immer nicht erwünscht.“

„Ach, was soll's... Ich muss einfach hinaus. Ob es den Soldaten nun gefällt oder nicht!“

Die Psybegabte dachte kurz darüber nach.

„Du nimmst mich hoffentlich mit, auf deine Erkundungsreise.“

„Natürlich!“

*

Nach ein paar herrlichen Stunden holte Salyah etwas Sternenkraut, aus ihrem Vorratslager in einem Astloch, um es gemeinsam mit ihrer Freundin zu genießen. Doch bei ihrer Rückkehr sah sie gleich, das Illisar inzwischen eingenickt war. Es gelang der Kriegerin auch nicht mehr sie zu wecken.

Daraufhin schmiegte Salyah sich vorsichtig an die weißgoldene Malendan und lieboste sanft ihren Körper. Während sie nebenbei die getrockneten, mit Harz voll gesogenen, Blüten verspeiste. Illisar begann derweil zufrieden im Schlaf zu schnurren, was die schwarze Malendan glücklich lächeln ließ.

Nur etwas später schluckte sie die letzten Brocken hinunter. Anschließend öffnete sie sich, angenehm berauscht, den Winden. Vielleicht würde ihr erneut ein flüchtiger Eindruck dieser fremden, irgendwie wundervollen Präsenz gewährt werden. Aber so aufmerksam Salyah sogleich suchte, es gelang ihr einfach nicht mehr sie aufzuspüren.

Sie seufzte enttäuscht, weil sie zunächst vermutete, der Besucher wäre inzwischen von ihrer Welt verschwunden. Natürlich kam ihr umgehend eine weitere Möglichkeit in den Sinn, die sie allerdings genauso wenig erfreute. Denn das Wesen konnte sich mittlerweile ebenso in einer der unzähligen menschlichen Konstrukte befinden, deren Bauweise leider jegliche Einsicht verwehrte.

Unerwartet drängte jedoch eine wichtigere Information in ihr Bewusstsein. Ein gewaltiges Rudel tobender Plioxe erklomm gerade den Stamm.

Da sind ja immer noch so viele übrig, dachte sie ziemlich erstaunt, und dabei habe ich gestern schon Hunderte von ihnen getötet.

Behutsam löste sie sich von Illisar, die deswegen ein bisschen grummelte und küsste sie zum Abschied. Im gleichen Moment wurde ihr Körper zu einer massiven Rüstung. Gleichzeitig wuchs der gewaltige, reich verzierte Speer in

ihrer Hand. Als sie ihre Verwandlung abgeschlossen hatte, stürzte sie sofort den Feinden ihres geliebten Volkes entgegen.

*

Das kleine Sternkind umschloss Ralissan sorgsam mit ihren Armen und begann danach umgehend einen irrwitzigen Flug, der sie durch unzählige Wände des riesigen Komplexes führte. Dutzende kreisrunder Löcher später gelangten sie schließlich wieder an die frische Luft. Erleichtert schoss das Mädchen daraufhin in den strahlend blauen Himmel.

„Zum Glück sind wir da raus gekommen. Ich hätte diese doofen Gänge und Räume sicherlich nicht mehr lange ertragen.“

„Aber inzwischen haben wir die Kaserne doch weit hinter uns gelassen. Könntest du mir deshalb einen riesigen Gefallen tun und vielleicht etwas langsamer werden, Arin? Ich möchte gerne etwas von der Natur unter uns mitbekommen.“

„Oh, entschuldige...“

Sie verringerte sofort ihre Geschwindigkeit.

„Wohin willst du zuerst, Rali?“

„Hm, siehst du den See, bei der Gebirgskette dort hinten? Wie wäre es damit?“

„Ja, der ist wunderschön... Los geht's!“

Hinterher beobachteten sie noch wilde Tiere, planschten in Flüssen und schwebten gemütlich durch schattige Wälder, um ihren Duft zu genießen. So verbrachten sie viele glückliche Stunden, mit ihrem Streifzug über Shyr Velengar. Irgendwann setzten sich die Beiden zufrieden auf einen umgestürzten Baumstamm, wo sie begeistert ihre zahlreichen Eindrücke besprachen.

Am Ende dieses herrlichen Tages - sie schwiegen bereits eine Weile gemeinsam - bemerkte Nolder plötzlich: „Ich glaube, es wird langsam dunkel

und der Ratspräsident müsste dann ja auch bald anreisen... Wir sollten in die Militäranlage zurückkehren, Arin.“

„Oh, schade... Dorwain hätte uns ruhig erst Morgen besuchen können.“

„Beamte wollen sich eben nicht gedulden... Habe ich dir übrigens schon von ganzen Herzen für unseren herrlichen Ausflug gedankt?“

Sie umarmte die Kleine sanft und begann plötzlich leise zu weinen. Arin küsste ihr zärtlich auf die Stirn.

„Weißt du, ich schulde eigentlich dir meine Dankbarkeit, Rali...“

Endlich gelang es dem Mädchen, ihrer Freundin von allem zu berichten, was während des Abschieds von Lesandor geschehen war.

„Deine Liebe hat mich zu guter Letzt gerettet, Rali... Flugs bin ich zu dem Sonnenfächerfeld, wo du auf mich gewartet hast, um dir alles zu erzählen und da stand unerwartet Val mit seinen Leuten... Deswegen habe ich es leider vergessen.“

„Ich freue mich so für dich und bin unglaublich stolz, dass ich dazu beigetragen habe!“

Abermals drückten sie sich lange und liebevoll aneinander, bevor sie endgültig aufbrachen. Als die Zwei nur wenig später in die Nähe ihres Ziels gelangten, erkannten sie, dass dort mittlerweile aufgeregte Betriebsamkeit herrschte.

„Oh, die Soldaten sind garantiert wütend, weil wir uns aus dem Staub gemacht haben.“

„Die sollen sich nicht so anstellen... Immerhin sind wir Ehrengäste und haben gewisse Freiheiten.“

„Was machen wir denn jetzt, Rali?“

„Hm, deinen alten Trick von der Erde ausprobieren... Du bringst uns so schnell wie möglich in unsere Wohnung und verschließt hinterher das Loch. Sollte jemand dumme Fragen stellen - wir wissen von nichts.“

„Ein guter Plan“, grinste Arin.

Wenige Augenblicke später saßen sie lächelnd an ihrem Tisch. Da die Obstschalen erneut reichlich mit frischen Früchten gefüllt waren, fingen sie an zu essen. Es dauerte jedoch nicht lange und Valderon betrat, nachdem er zuerst deutlich das Türsignal betätigt hatte, zügig ihre Unterkunft. Schnell entdeckte er seine Schutzbefohlenen und nahm erleichtert den Helm ab.

„Wo wart ihr bloß? Ihr habt den ganzen Stützpunkt in Panik versetzt.“

„Och, wir waren den ganzen Tag hier... Viel mehr wissen wir nicht. Oder, Rali?“

„Ich bestätige hiermit deine Aussage... Und euch stehen dummerweise keine Psybegabten zur Verfügung, die uns das Gegenteil beweisen könnten, Val.“

Sie begannen herzerfrischend zu lachen und der Leutnant seufzte still.

„Ihr seid wirklich albern... Wisst ihr das eigentlich? General Solvek war stinksauer, als er das große Loch in seinem Holoraum entdeckt hat - und von den vielen anderen hörte... Ich durfte es wie üblich ausbaden.“

„Tschuldige, Val... Das du unseretwegen Ärger bekommst, wollten Rali und ich selbstverständlich nicht.“

„Ach, ich hab's überstanden... Stressiger war meine erschöpfende Suche nach zwei Verschollenen, um ihnen mitzuteilen, dass alle Regierungsräte bereits - hm, vor fast vier Stunden eingetroffen sind.“

„Oje, musste das sein... Ich dachte, bloß Dorwain wollte uns besuchen.“

„Sie konnten es scheinbar allesamt gar nicht mehr erwarten, euch kennen zu lernen.“

„Hm, ich bin zwar überhaupt nicht begeistert davon... Trotzdem war es ziemlich unhöflich von uns, Rali.“

„Wir sollten sie keinesfalls länger ihre Zeit verschwenden lassen, Arin. Gehen wir...“

Balakor brachte sie anschließend zum Hauptgebäude und sprach währenddessen ununterbrochen in seinen Kommunikator. Nach ihrer Ankunft stiegen die Drei wiederum in einen dieser praktischen Elektroleiter. Der Leutnant gab umgehend den Zielort ein und sie erreichten schnell einige gut gesicherte Aufzüge.

„Wohin bringst du uns damit, Val?“

„In die unterirdischen Bereiche... Dort befinden sich hervorragend geschützte und abhörsichere Konferenzsäle. Eure Besprechung scheint äußerst wichtig zu werden.“

Unten angekommen glitt ihr Transportmittel leicht schwankend aus dem breiten Lift. Vorbei an zackig salutierenden, ungemein schwer bewaffneten Soldaten und winzigen Überwachungseinheiten, von denen Hunderte durch die Gänge schwirrten, führte ihr Weg sie zu einem bestens bewachten Portal.

„Wir sind da. Viel Spaß... Ich bleibe hier, um euch nach dem Gespräch in die Wohnung zurückzubringen - falls ihr mich diesmal nicht schon wieder vergesst, heißt das wohl.“

„Mal sehen...“

„Äh... Vielen Dank, Arin...“

Der gewaltige Haufen Wachsoldaten nahm aufmerksam Formation ein. Stramm ehrten sie somit ihre Gäste, die flink durch ihre Reihen zum Tor huschten. Unterdessen öffnete es sich geräuschlos und sie erblickten eine chaotisch wirkende Halle. Der allgemeine Trubel erstarb allerdings schnell, als die anwesenden Menschen bemerkten, wer gerade eingetreten war.

„Im Namen des Regierungsrates von Shyr Velengar heiße ich sie herzlich willkommen, verehrte Ehrengäste...“

Der Ratspräsident drängte sich zwischen seinen Kollegen hindurch.

„Außerdem kann ich sie jetzt endlich persönlich begrüßen.“

Er reichte ihnen nacheinander seine Hände und strahlte dabei vor

unermesslicher Freude.

„Unsere Verspätung tut mir echt leid, Dorwain. Ich hoffe du bist nicht böse.“

„Nein, kein bisschen. Wir hatten sowieso jede Menge zu besprechen... Ich muss mich eher für diesen ganzen Rummel hier entschuldigen. Bedauerlicherweise gelang es mir einfach nicht, die anderen Räte davon abzuhalten, mich bei meiner Visite zu begleiten.“

Die letzten Sätze hatte er vorsichtshalber ganz leise ausgesprochen.

„Ihre Plätze sind gleich hier vorne.“

Er führte sie zu bequem wirkenden Sesseln, auf denen sie sich kurzerhand niederließen. Der Ratspräsident blieb derweil neben Arin stehen - die weiterhin, offen und ehrfürchtig, von den Anwesenden gemustert wurde. Langsam fing es an, der Kleinen ungemein auf die Nerven zu gehen.

„Meine Damen und Herren, lassen sie uns mit unserer Versammlung beginnen.“

Noch einmal wurde es unruhig, als jeder hohe Beamte schnellstmöglich seine Sitzgelegenheit zu erreichen versuchte und all ihre Mitarbeiter aufgeregt hinausgingen. Es dauerte trotz allem ausschließlich wenige Minuten und schon bald wurde die Kleine erneut neugierig beäugt. Dorwain fing derweil mit seiner Vorstellung an.

„Unsere hochgeschätzten Ehrengäste sind weit gereist, um hier bei uns sein zu können. Darf ich ihnen vorstellen: Das Sternenkind Arin und ihre Begleiterin, Alphabegabte Ralissan Nolder.“

Das einsetzende Geraune schwoll in extreme Höhen an, als Kalyram seinen Kollegen ernst Einhalt gebot.

„Bitte, mäßigen sie sich.“

Sogleich herrschte Ruhe und der Ratspräsident fuhr fort: „Unsere - ja, Freunde haben uns ihre Hilfe angeboten und ich will nun mit ihnen darüber

sprechen, wie genau wir diese Offerten umsetzen wollen. Da ich sie bereits in groben Zügen unterrichtet habe, um was es dabei geht, lassen sie uns beginnen.“

Es dauerte einen Moment, bis der erste Rat sich erhob und äußerte: „Mein Name ist Bellamyr Torwen und ich überwache die Unterbringung der gefangenen Psybegabten Shyr Velengars... Wie wollen sie uns unterstützen, verehrte Alpha?“

„Wenn es sie interessiert, kann ich die Inhaftierten psychisch durchleuchten. Unter ihnen sind garantiert etliche, die ihre neue Regierung unterstützen wollen... Ich weiß ja nicht, wie ihre Pläne diesbezüglich sind.“

„Bislang ist nichts geklärt... Trotzdem werde ich bestimmt sehr bald auf ihren Vorschlag zurückkommen. Danke...“

„Mein Name ist Vylethi Marbont. Ich bin zuständig für die Äußere Sicherheit... Wir wissen leider nicht so genau, wie weit ihre Hilfe gehen wird, verehrtes Sternenkind. Der Ratspräsident hat sich mit Informationen diesbezüglich sehr zurückgehalten.“

Wiederholt fühlte sich das Mädchen von brennenden Blicken durchbohrt.

„Äh, ich sollte euch meine Idee wohl sowieso lieber selber erklären... Also, es geht im Grunde um psychologische Kriegsführung. Das bedeutet, dass ich mich den Feinden, als eure Verbündete vorstellen werde. Und da sie mich ja alle kennen...“

„Wir sollen den Loyalisten einen gewaltigen Schrecken einjagen? Eine ausgezeichnete Idee...“

„Was, nur eine banale Drohung? Mit Hilfe dieser unfassbaren Kräfte über die sie gebieten, könnten wir unsere Gegner doch augenblicklich schlagen. Warum dieser Umstand?“

„Vielleicht verleiten wir sie dadurch zu Selbstmordaktionen. Sie hätten ja eh nichts mehr zu verlieren.“

„Es gibt immerhin auch ganz vernünftige Menschen unter diesen Gläubigen. Vielleicht würden sie tatsächlich einlenken...“

So ging es die nächste halbe Stunde weiter. Die meisten Anwesenden gaben einen Kommentar ab, stellten eine Frage oder versuchten schlicht einen konstruktiven Vorschlag einzubringen. Und das, solange bis Dorwain ihnen allen das Wort entzog.

„Es ist genug, verehrte Kollegen. Wie entscheiden wir uns?“

Einstimmig wurde beschlossen Arins Vorschlag stracks umzusetzen.

„Da dies nun entschieden ist: Wie machen wir weiter? Was genau wollen wir senden? Irgendwelche Vorschläge?“

Der für Medien verantwortliche Rat stand auf.

„Mein Name ist Velad Thelabar...“

Er brachte jede Menge Ideen in die Diskussion ein und im weiteren Verlauf des Abends wurde detailliert besprochen, welche Aufnahmen am nächsten Tag gemacht werden sollten. Arin nickte ab und zu recht aufmerksam, womit sie ihre Zustimmung signalisierte. Ihre Freundin lächelte allerdings darüber, weil sie genau spürte, dass die Kleine inzwischen innerlich abgeschaltet hatte.

Gegen zehn Uhr waren alle strittigen Punkte weitestgehend geklärt und die Runde schien insgesamt zufrieden. Eine Gegenstimme wollte sich aber unbedingt noch Gehör verschaffen.

„Ich habe bereits vor Stunden gefragt und werde jetzt ein bisschen deutlicher: Warum gehen sie nicht in die Offensive, verehrtes Sternkind? Wieso fliegen sie nicht einfach zu unseren Feinden, um dort genau dieselbe Zerstörung anzurichten wie auf der Erde? Wäre das nicht viel sinnvoller?“

Auf der Stelle breitete sich eine drückende Atmosphäre in dem Raum aus und die Räte starrten Arin an.

Erbost, dass sie darauf überhaupt angesprochen wurde, erwiderte sie kühl:

„Nein... Ich werde definitiv nie wieder morden!“

*

Am frühen Nachmittag erwachte Illisar und räkelt sich auf ihrem Schlafblatt. Dabei bemerkte sie, dass Salyah gar nicht mehr bei ihr war. Nachdem die Malendan kurz darüber nachgedacht hatte, wo ihre Freundin wohl steckte, begann sie mit der Suche. Ihr begegnete in der Baumkrone zunächst jedoch nur Neela. Alle anderen schliefen offenbar noch tief.

„Sei begrüßt, Neela.“

„Ich wünsche dir einen herrlichen Tag, Illisar. Wir scheinen die Ersten zu sein, die sich von dem Fest erholt haben.“

„Nicht ganz... Salyah schläft nie und muss ebenfalls in der Nähe sein. Hast du sie zufälligerweise gesehen?“

„Nein, leider nicht... Es ist wirklich unpraktisch, dass sie von den Winden nicht entdeckt werden kann und immer unsichtbar bleibt.“

„Oh ja, eine nervige Eigenheit. Sie hat mich schon oft damit geärgert.“

„Hm, vielleicht kämpft sie ja gerade wieder gegen diese grauenhaften Plioxe... Obwohl ich momentan keine am Stamm spüre.“

„Die Sonne scheint diesen Biestern mittlerweile sowieso zu kräftig. Da ruhen sie normalerweise, wenn ich mich richtig erinnere.“

„Inzwischen scheint dies nicht mehr zu gelten... Zumindest habe ich von Elim gehört, dass Salyah vor Angriffen tagsüber gewarnt hat.“

„Echt? Das darf nicht wahr sein... Jetzt hat sie überhaupt keine Ruhe mehr.“

„Ihr Leben ist wirklich grausam.“

„Sie selbst würde zwar vehement widersprechen. Gleichwohl stimme ich dir zu... Na gut, Neela. Ich muss dann mal los und Salyah finden.“

„Soll ich dir helfen?“

„Vielen Dank für dein Angebot... Aber ruh dich lieber weiterhin aus. Du

machst einen recht erschöpften Eindruck.“

„Es war eine so herrliche Freudenfeier. Vielleicht habe ich etwas übertrieben... Nein, ich bin ganz sicher viel zu aufgedreht gewesen. Tut mir aufrichtig leid.“

Sie verabschiedeten sich mit einer Umarmung und Illisar machte weiter mit ihrem Streifzug zu Salyahs erklärten Lieblingsplätzen. Erst beim Letzten, der ihr einfiel, war das Glück schließlich auf ihrer Seite. Die schwarze Malendan schwebte mit weit ausgebreiteten Gliedmaßen hoch über dem Schöpferbaum. Genauso wie beinahe jeden Tag, weil sie sich auf diese Weise ernährte.

Dennoch stimmte irgendetwas nicht, an diesem, eigentlich gewohnten, Anblick. Es dauerte außergewöhnlich kurz, bis Illisar plötzlich geschockt erkannte, was es war. Salyahs rechter Arm fehlte nahezu vollständig. An ihrer Schulter hing bloß ein minimaler Rest davon.

„Oh, nein. Was haben diese Wesen dir nur angetan, Salyah?“, flüsterte sie leise und zitterte vor unbeschreiblichem Entsetzen.

Ohne weiteres Zögern flog sie daraufhin zu ihrer Freundin. Je näher Illisar kam, umso mehr sah sie von den schrecklichen Wunden, die in den schwarzen Körper gerissen worden waren.

„Salyah?“

Die brutal verstümmelte Kriegerin öffnete mühsam ihre Augen.

„Oh, Illisar... Schön, das du zu mir gefunden hast... Obwohl du mich so gar nicht sehen solltest.“

„Was ist geschehen? Wie konnten diese Bestien dir so fürchterlich zusetzen?“

Die weißgoldene Malendan streichelte sie anschließend vorsichtig und begann bitterlich zu weinen. Mit der verbliebenen Hand wischte ihr Salyah sanft die Tränen von den Wangen.

„Ihr rasender Hass war übermächtig und hätte mich fast bezwungen... Zum ersten Mal in meinem Leben stand ich kurz vor der endgültigen Niederlage.“

„Du warst trotzdem siegreich - und lebst! Lediglich das ist für mich wichtig...“

„Ich musste einfach gewinnen. Letztlich ging es um das Überleben unseres Volkes.“

Illisar küsste ihre Freundin voller unermesslicher Dankbarkeit.

„Warum fliegen wir eigentlich nicht zur Erstgeborenen. Sie kann dir bestimmt helfen... Deine schlimmen Verletzungen müssen unbedingt behandelt werden.“

„Keine Sorge, ich regeneriere bereits. Mein Körper hat diese Fähigkeit... Ich habe sie zwar niemals zuvor so dringend benötigt wie gegenwärtig. Dessen ungeachtet bin ich mir ihrer stets bewusst gewesen.“

„Dem Schöpferbaum sei Dank, dass er dich mit dieser Gabe beschenkt hat... Wie lange musst du so leiden?“

„Bald beginnt der Wachstumsprozess. Bis zum Abend bin ich höchstwahrscheinlich wieder einigermaßen in Ordnung.“

„Oh, nein. Was geschieht, wenn die Plioxe vorher abermals angreifen?“

„Heute Früh hat die abschließende Offensive stattgefunden. Es gibt daher nicht mehr all zu viele von ihnen. Erst in ein paar Dekaden wird ihre Population groß genug sein, um eine neuerliche Bedrohung für uns darzustellen... Vor denen haben wir zunächst einmal nichts mehr zu befürchten.“

„Wir stehen alle in deiner Schuld, Salyah. Ich bin so froh, das du bei uns bist.“

„Ich danke dir für deine Freundschaft und Liebe.“

„Sie gehören dir für immer... Darf ich bei dir bleiben, solange du dich

heilst? Ich werde auch ganz sicher nicht stören.“

„Es gibt nichts, was mir mehr Freude bereiten könnte, als deine Anwesenheit, Illisar.“

*

Die Sitzung hatte mit einem tosenden, einige Minuten lang andauernden, Applaus für das Mädchen geendet. Mittlerweile befanden sich alle Ratsmitglieder auf ihrer Heimreise. Nur der Ratspräsident, Rali und Arin saßen auf ihren Stühlen, in dem ansonsten leeren Saal.

„Ich entschuldige mich nochmals für diese unangekündigte Ratsversammlung. Aber es ist mir einfach nicht gelungen, sie deswegen zu kontaktieren.“

„Macht ja nichts, Dorwain...“

„Hoffentlich war es ihnen nicht zu unangenehm. Solch eine Schar höchststrangiger Entscheidungsträger, die sich für eminent wichtig hält, kann ziemlich nervtötend sein.“

„Wir sind zu Ergebnissen gekommen, die vielleicht helfen einen Krieg zu verhindern, Ratspräsident Kalyram. Alles andere ist unwichtig.“

„Rali hat Recht. Auch wenn es anstrengend war und viel zu lange gedauert hat... Immerhin haben wir jetzt ein gemeinsames Ziel.“

„Mit ihrer Hilfe werden wir es sicherlich erreichen, verehrtes Sternenkind.“

Sie schwiegen einen Moment nachdenklich.

„Wie geht es nun weiter?“

„Wir fliegen zum Ratsgebäude, das sich in unserer Hauptstadt Neoplyth befindet. Dort sind ebenfalls die Studios und Übertragungseinrichtungen, mit denen wir ihre Botschaft im ehemaligen Planetaren Bund verbreiten können.“

„Wann soll es denn losgehen?“

„Am besten wäre es, wir würden uns gleich auf den Weg machen... Falls sie noch irgendwelches Gepäck holen wollen?“

„Ach, wir reisen ohne... Andererseits möchte ich mich auf jeden Fall von Val verabschieden.“

„Val? Wer ist das?“

„Es handelt sich um Leutnant Valderon Balakor. Er und seine Einheit waren die ersten Menschen, denen wir auf Shyr Velengar begegnet sind. Seitdem kümmert er sich um uns.“

„Hat er sie zu unserer Besprechung gebracht?“

„Ja und er wartet wahrscheinlich weiterhin vor dem Portal auf uns.“

„Dann gehen sie doch zu ihm, verehrtes Sternenkind... Wenn sie fertig sind, brechen wir auf.“

Kurz darauf schwebte Arin zu Valderon, der sie erst überrascht bemerkte, als sie direkt neben ihm schwebte.

„Oh, hallo... Ich habe eigentlich gar nicht mehr mit euch gerechnet... Äh, wo ist Rali?“

„Hallo, Val... Wie hast du es bloß so lange ausgehalten?“

„Es war zwar ausgesprochen langweilig. Nichtsdestoweniger gleichfalls ein Befehl... Willst du in die Wohnung?“

„Nein, wir reisen nämlich bald ab und ich wollte dir Lebewohl sagen.“

„Ihr verlasst uns? Wohin geht's denn?“

„Dorwain hat uns eingeladen, ihn nach Neoplyth zu begleiten. Ich bin schon sehr gespannt auf eure Hauptstadt... Also tschüß - und vielleicht treffen wir uns mal wieder.“

„Ich würde es mir wünschen, Arin.“

Plötzlich umarmte die Kleine ihn und flog anschließend schnell in die Halle zurück. Danach brachte Kalyram seine Gäste, mit einem anderen Aufzug, zu seinem Gleiter, der auf dem Dach bereit stand. Wenige Minuten

später erreichten sie die bewachte Zutrittsschleuse.

„Ich werde einige vertrauenswürdige Mitarbeiter von unserer baldigen Ankunft unterrichten. Sie werden Gästewohnungen für sie vorbereiten lassen.“

Ralissan war gerade dabei einzusteigen, als das Sternenkind bemerkte: „Oje... Wisst ihr, ich fliege euch hinterher. Ich habe einfach keine Lust mehr mich in Maschinen einzupferchen.“

„Oh... Selbstverständlich bleibt das ihnen überlassen, verehrtes Sternenkind. Wir treffen uns später bei der Landeplattform des Ratsgebäudes.“

Nolder dachte ausschließlich einen Augenblick darüber nach.

„Ich würde gerne mit dir fliegen, Arin.“

*

Erst spät in der Nacht wuchs Salyah der neue Arm aus dem Stumpf. Er war gerade dabei sich seinem Gegenüber anzupassen, als sie wieder deutlich das fremdartige Leben wahrnahm. Strahlend und wunderschön erfüllte es ihr Bewusstsein.

„Illisar, öffne dich schnell den Winden. Ich spüre erneut diese außergewöhnliche Präsenz, von der ich dir gestern erzählt habe.“

Die Angesprochene reagierte sofort und versuchte es zu erfassen.

„Hm, nein... Ich spüre irgendwie immer noch nichts ungewöhnli... Warte mal... Doch, da ist es!“

Das seltsame Lodern beeindruckte die weißgoldene Malendan auf der Stelle.

„Was ist das bloß? Mir kommt es fast so vor, als befände sich eine zweite Sonne inmitten unserer Atmosphäre... Wie kann so etwas nur möglich sein, Salyah?“

„Ich weiß es nicht. Aber es ist wirklich fantastisch... So friedlich und

rein.“

„Du hast Recht! Einfach entzückend...“

*

Nach zwei Stunden ruhigen Flugs erreichte der Gleiter des Ratspräsidenten die Hauptstadt Neoplyth. Arin und Rali folgten in ausreichender Distanz, um den Anblick dieser gigantischen Metropole, in der überall die Natur eingebunden worden war, etwas ungestörter zu genießen.

„Hm, sie ist ausgesprochen interessant... Gefällt dir ihr Ratssitz, Rali?“

„Ich finde Neoplyth faszinierend und wunderschön... Aber ich bin ja auch auf einer toten Welt ohne Vegetation aufgewachsen. So etwas beeindruckt mich eben.“

„Oje... Thain Marandus war mit Abstand das Hässlichste, was ich jemals gesehen habe. Dagegen ist dies ein wahrer Traum.“

Kurz nach ihrem Eintreffen am Ratsgebäude, das eher eine gigantische Anlage aus zusammenhängenden Stahl- und Betonkonstrukten war, landete Kalyrams Maschine auf einer leeren, jedoch zentral gelegenen Plattform. Dort trafen sich die Drei und stiegen in einen kleinen Elektrogleiter, der sie zu dem nahen Anbau mit Gästequartieren brachte. Innen fuhr sie ein Lift nach oben.

„Diese Etage ist ausschließlich für sie bestimmt. Die beiden Wohnungen hier wurden mittlerweile vorbereitet - hoffe ich zumindest... Leider muss ich mich jetzt von ihnen verabschieden, da ich einen dringenden Termin habe, der nicht mehr länger aufgeschoben werden kann.“

„Was denn, Dorwain?“

„Äh... Tja, ich will unbedingt meine Ehefrau in die Arme nehmen und küssen. Vielleicht ist sogar unser Sohn noch wach... Dann bekommt er umgehend einen dicken Schmatz auf seinen kleinen Bauch.“

„Och, süß... Wie jung ist er?“

„Vor kurzem erlebte mein Junge seinen ersten Geburtstag.“

„Du musst mich ihnen unbedingt mal vorstellen.“

„Sehr gerne, verehrtes Sternenkind. Sobald es realisierbar ist, gebe ich ihnen Bescheid... Ach ja, sie werden übrigens morgen Früh für die Aufnahmen abgeholt. Es wird so gegen Neun sein, schätze ich mal.“

„Das ist kein Problem. Wir sind eh keine Langschläfer.“

„Außerdem haben wir einen Schutztrupp für sie abgestellt. Leutnant Balakor und seiner Einheit wurde befohlen, weiterhin für ihre Sicherheit zu sorgen.“

„Val ist mitgekommen? Das ist ja super...“

Die Türen öffneten sich unerwartet. Heraus kamen Soldaten. Einer stellte sich vor Dorwain und salutierte.

„Beide Wohnungen wurden untersucht, Herr. Ohne Ergebnisse, Herr.“

„Danke, Leutnant Balakor... Jetzt lasse ich unsere Ehrengäste in ihrer Obhut.“

„Bis morgen, Dorwain.“: sagte Arin und Nolder nickte nur flüchtig.

„Ich freu mich...“

Daraufhin winkte der Ratspräsident ihnen zum Abschied und gab den neuen Bestimmungsort vor. Ohne weitere Verzögerung ließ er sich zu seiner Familie befördern. Arin begrüßte unterdessen Valderon.

„Oh, ist das schön... Wie kommt es zu deiner Versetzung?“

„Offenbar wurde ich direkt beim Ratspräsidenten angefordert... Vielen Dank dafür, Rali.“

„Na ja, ich dachte, wenn wir sowieso bewacht werden... Warum nicht von jemanden, den wir bereits kennen.“

„Und mögen... Hast du das gemacht, während ich mich vor dem Saal von Val verabschiedet habe?“

„Ja... Da kamen Dorwain und ich zufällig auf das Thema zu sprechen.“

Arin umarmte ihre Freundin ganz fest und wandte sich hinterher wieder an den Leutnant.

„Was habt ihr da drinnen gesucht, Val?“

„Oh, wisst ihr... Ich habe euch doch erzählt, dass inzwischen Anschläge von Loyalistengruppen durchgeführt wurden. Deshalb sollten eure Unterkünfte auf Sprengfallen überprüft werden.“

Die Alphabegabte erstarrte.

„Ist die Gefahr trotz allem dermaßen akut? Ich dachte, diese Probleme wären einigermaßen unter Kontrolle.“

„Es gibt zwar seit dem Umsturz nicht mehr allzu viele dieser Fanatiker bei uns. Nichtsdestoweniger sind ihre Taten dafür meistens umso schrecklicher.“

„Woher sollte diese Gruppe wissen, dass ich auf dem Planeten bin?“

„Der Ratspräsident traut niemanden, Arin - und ich schätze seine Vorsicht.“

Danach blickte er sich kurz um. Alle seine Untergebenen waren beschäftigt und keiner achtete auf sie.

„Hier, Arin... Das ist für dich.“

Er drückte ihr eine Tüte in die Hand.

„Oh, vielen Dank, Val.“

„Ich muss jetzt leider los. Wir haben schließlich viel zu erledigen... Jedenfalls bin ich ja immer in eurer Nähe.“

Je eine Wache blieb vor den Eingängen der Wohnungen zurück. Der Rest brach mit Valderon zu den Aufzuganlagen auf.

„Wollen wir abermals zusammen wohnen? Mir hat es so gefallen...“

Rali grinste die Kleine an.

„Genau das Gleiche wollte ich dir ebenfalls gerade vorschlagen, Arin. Ohne dich würde ich mich wirklich sehr einsam fühlen.“

„Oh, danke... Linke oder rechte Tür?“

„Hm, nehmen wir einfach die - Linke.“

Der Wächter öffnete sie und die Zwei betraten ein geschmackvoll eingerichtetes Vorzimmer. Arin machte sich gleich auf den Weg, den Rest zu erkunden. Lachend kam sie kurz darauf zu Rali, die gerade den riesigen Wohnraum inspizierte.

„Diese Wohnung ist wirklich bezaubernd - und das Bett solltest du erst mal sehen.“

Nachher betrachteten sie gemeinsam die vielen runden Räume und machten es sich anschließend auf einem kuscheligen Sofa gemütlich. Die Kleine hatte ihr Geschenk währenddessen bloß achtsam festgehalten.

„Was hast du da eigentlich von Val bekommen? Etwas Sonnenfächer?“

„Ach, ja... Ich sehe gleich mal nach.“

Ralissan behielt Recht. Die Tüte war voll mit getrockneten und gepressten Blüten dieser Pflanze.

„Da ist noch etwas... Och, seine Glückspfeife!“

*

Gegen Mitternacht waren Salyahs zahlreiche Wunden vollständig regeneriert. Illisar flatterte seither aufgeregt um den Körper der schwarzen Kriegerin herum und betrachtete ihn fasziniert, vor allem mit ihren Händen. Den rechten Arm nahm sie dabei sehr viel genauer in Augenschein.

„Ich sehe nicht die kleinste Narbe. Alles ist genauso wie es vorher war... Es hat nur viel länger gedauert, als du vermutet hast.“

Überglücklich umarmte die weißgoldene Malendan sie daraufhin ganz sanft. Salyah erwiderte ihre Zärtlichkeit, mit einem innigen Kuss.

„Ich habe mich bisher gar nicht fragen trauen... Aber hat das alles nicht unglaublich geschmerzt, Salyah? Ich weiß ja, dass du dagegen unempfindlicher bist als wir anderen... Aber diese fürchterlichen

Verletzungen?“

„Ich bin damit zurechtgekommen... Hinterher in der Regenerationsphase. Während eines Kampfes spüre ich alles sehr viel intensiver, um schneller reagieren zu können. Als das Alphetier meinen Arm schnappte, erfüllte mich sofort unerträgliche Qual.“

„Hat ihn dir dieses Vieh abgebissen?“

„Nein, das ist ihm nicht gelungen... Dafür hat mir der gewaltige Meutenführer den größten Vorteil genommen, den ich besitze - meine Schnelligkeit. In diesem Moment war ich schutzlos ausgeliefert und mir wurden die anderen Blessuren zugefügt.“

„Wie hat du dich denn gerettet?“

„Ich habe meinen, in diesem Moment äußerst hinderlichen, Arm mit dem Speer abgetrennt. Erst danach war ich überhaupt wieder in der Lage, meine Kampfkunst einzusetzen.“

Illisar hatte erneut zu weinen begonnen und wischte sich nun die Tränen von den Wangen.

„Genug von Tod und Pein. Lass uns zu den anderen fliegen und mit ihnen zusammen leben - falls überhaupt noch welche wach sind... Na, ja... Ansonsten feiern wir deine Genesung eben zu zweit.“

„Hm, das wäre mir sowieso lieber...“

*

Der neue Tag war angebrochen. Arin erwachte noch vor ihrer Freundin, die wieder mit offenen Augen am Bettende kniete, und schwebte zu der gewaltigen Fensterfront des Schlafzimmers. Verträumt betrachtete sie dann die herrliche Sonne, deren sättigende Strahlung sie gleich aufnahm. Irgendwann kam Rali zu ihr.

„Guten Morgen.“

Sofort umarmten sich die Beiden. Außerdem küsste ihr Nolder zärtlich

die Stirn und das Mädchen bettete danach sachte den Kopf auf ihre Schulter.

„Ich bin wirklich froh, dass du bei mir bist.“

„Ich auch, meine Kleine. Oh, ja - und wie...“

Sie drückten sich eine Weile liebevoll aneinander und gingen anschließend frühstücken. Als sie fertig waren dauerte es jedoch nicht lange, bis das Türsignal ertönte.

„Das wird unser Abholdienst sein.“

Ralissan gab dem Computer die Anweisung zu öffnen und herein kam ein junger Mann, der sich tief und überaus ehrfurchtsvoll vor ihnen verbeugte.

„Verehrte Ehrengäste, ich wünsche ihnen einen guten Morgen. Mein Name ist Eshino und Ratspräsident Kalyram sendet mich, um sie zu den internen Studios zu geleiten.“

Kurz darauf brachte er die Zwei zu Dorwain, der sie bereits aufgeregt erwartete und trotzdem freundlich lächelnd empfing. In der Nähe parkte derweil ein weiterer Gleiter, aus dem einige ihrer Wachsoldaten stiegen.

„Hoffentlich haben sie gut geruht? Es könnte ein recht anstrengender Tag werden.“

„Danke, Herr Ratspräsident. Es war ausreichend.“

Nolder sah kurz zu ihrer kleinen Freundin.

„Das hoffe ich wenigstens... Bist du nervös, Arin?“

„Ich? Aber wieso denn? Das Ganze wird schon nicht so wild werden...“, vermutete sie zumindest.

„Wenn sie sich bereit fühlen, folgen sie mir bitte...“

Sie betraten eine riesige Halle, die voll gestopft war, mit enorm beschäftigten Menschen - und allen möglichen technischen Krimskrams.

„Der Rat für Medien hat ihnen übrigens einen Text vorbereitet und will ihren Auftritt mit ihnen durchgehen, verehrtes Sternkind.“

Oje, das wird bedauerlicherweise doch viel aufwendiger als erwartet,

dachte das Mädchen leicht betrübt und seufzte leise.

*

Voller tief empfundener Freude liebten sie sich bis in die frühen Morgenstunden. Als die Sonne schließlich aufging schlief Illisar, eng an Salyah geschmiegt, gerade auf dem weichen Blatt ein. Die schwarze Kriegerin genoss es derweil überglücklich, die Wärme der weißgoldenen Malendan auf ihrer Haut zu spüren.

Plötzlich bemerkte sie Nyran, die auf einem nahen Ast landete und winkte. Die Erstgeborene bat sie damit wortlos neben ihr Platz zu nehmen, weil sie Illisar offenbar nicht stören wollte. Sachte löste die schwarze Malendan sich daraufhin von ihrer geliebten Freundin. Zwar etwas unwillig - dennoch freute sie der Besuch.

„Sei begrüßt, Salyah. Wie geht es dir?“

Sie nahm Nyran in ihre Arme und küsste sie zärtlich.

„Ich bin überaus glücklich... Wie fühlst du dich denn, an diesem wundervollen Morgen?“

„Hm, ganz gut...“

„Ist etwas passiert?“

„Du warst gestern kein einziges Mal in der Baumkrone und da du durch die Winde ja nicht zu erfassen bist, habe ich mir schon große Sorgen um dich gemacht. Heute Früh dachte ich wenigstens daran mich auf Illisar zu konzentrieren, weil ich hoffte, dass ihr zusammen seid... Was ist geschehen, Salyah?“

„Die Plioxe haben zum ersten Mal tagsüber angegriffen und mir einen beeindruckenden Kampf geliefert. Vor allem ihr Alphatier, das riesig war, und ein dementsprechend gewaltiges Jägerrudel anführte... Jetzt wird es sicherlich einige Dekaden dauern, bis ihre Population stark genug angewachsen ist, um unser Volk neuerlich zu bedrohen.“

„Du hast uns, wieder einmal, gerettet und den Frieden gesichert. Doch ist es leider unbemerkt geblieben... Oh, Salyah... Wir stehen so unglaublich tief in deiner Schuld!“

„Euer Wohlergehen ist mir das Allerwichtigste... Wenn ihr euch der Gefahr nicht einmal bewusst werdet, bin ich auf dem richtigen Weg.“

Die Erstgeborene drückte sie sofort fest an sich und legte ihren Kopf auf die Schulter der Kriegerin.

„Was sollten wir bloß ohne dich tun?“

Die schwarze Malendan erwiderte die Umarmung und fing langsam an sich zu sorgen. Irgendetwas stimmte nicht mit ihr.

„Warum bist du so bedrückt, Nyran? Gibt es etwa schlechte Neuigkeiten vom Schöpferbaum? Meine sind wohl eher ein Grund zum Feiern.“

„Du bist wirklich aufmerksam und hast die Wahrheit erkannt... Er hat sich für heute Nacht angekündigt.“

„Gab es Andeutungen? Was erwartet uns?“

„Noch konnte er mir nichts Deutliches mitteilen. Es schien ihm gegenwärtig einfach nicht möglich zu sein... Ich sah nur - reines Chaos.“

„Dann werden wir uns gedulden müssen...“

„Ja, leider... Wirst du bei mir sein?“

„Selbstverständlich... Bisläng haben wir es sowieso stets gemeinsam ertragen.“

„Ich bin dir so dankbar... Kommst du nachher, wenn die Sonne untergeht, zu mir? Natürlich kannst du auch gerne etwas früher vorbeikommen, wenn du möchtest... Mich würde es zumindest sehr freuen.“

Salyah nickte lächelnd und versank danach für eine Weile in ihren Gedanken.

„Ich erinnere mich bedauerlicherweise sehr deutlich an seine letzte Prophezeiung, Nyran. Damals hat er uns das Kommen der Menschen

vorausgesagt und vor dem unerträglichen Leid gewarnt, welches sie mit sich brächten. Aber alles wurde viel schlimmer, als wir jemals befürchtet hatten... Hoffentlich steht uns nicht erneut solch ein Alptraum bevor.“

*

Es dauerte viele Stunden, bis alles so gelang, wie es sich der Rat für Medien vorstellte. Ein großes Problem bereitete ihm allerdings noch Kopfzerbrechen.

„Sie sind nackt, verehrtes Sternenkind... Wir müssen ihre Blöße mit irgendetwas bedecken. Das geht einfach nicht!“

„Oh, aber ich trage nie Kleidung... Und an meiner Nacktheit ist doch absolut nichts anstößiges, Velad!“

„Ein unbekleidetes Mädchen im Hologerät? Wenngleich sie kein Mensch sind - dass gehört sich eben nicht. Punkt...“

Rali hob beschwichtigend ihre Hand und umarmte die Kleine zärtlich.

„Weißt du was wir machen? Ich gebe dir meine Robe und wir bringen das schnell hinter uns.“

„Puh, wenn es denn sein muss...“

Der Rat für Medien war schließlich zufrieden, als Arin in dem übergroßen Gewand vor ihm schwebte.

„Sehr schön... Diese offizielle Amtstracht des Psychors hat etwas überaus Symbolisches, wenn sie von ihnen getragen wird. Setzen sie bitte zusätzlich diese Kapuze auf, die sie nach ihrer Einführung abnehmen. Das könnte ein äußerst effektvoller Anfang sein...“

Grummelnd tat die Kleine ihm auch diesen Gefallen.

„Jetzt sollten wir uns wirklich an die eigentliche Arbeit begeben und alles aufnehmen. Um Acht haben wir unseren Sendetermin.“

„Ja, fangen wir endlich an.“

„Sie kennen ihre Position... Bitte, stellen sie sich dorthin und warten auf

mein Zeichen, dass alles fertig ist. Danach lesen sie den Text, den wir gemeinsam vorbereitet haben... Er läuft vor ihnen als Holoprojektion ab.“

Der Rat nahm zunächst jeden einzelnen seiner Assistenten und übrigen Mitarbeiter ins Visier, die sogleich ihre Bereitschaft signalisierten. Währenddessen suchte Arin verzweifelt nach Rali, die irgendwo in den überfüllten Raum darauf vertraute, dass alles gut lief. Da gab der Rat sein Signal.

„Äh...“

„Nehmt alles auf. Am Ende fügen wir uns zusammen, was wir brauchen. Bitte, beginnen sie, verehrtes Sternenkind.“

„Nun gut... Also - mein Name ist Arin. Bis vor kurzem war ich bedauerlicherweise die Gefangene des Hohen Rates, der inzwischen zusammen mit der Erde vergangen ist...“

Sie nahm nun die Kopfbedeckung herunter und entblößte ihr berühmterühmtes Gesicht.

„Ihr kennt mich alle und wisst um meine Macht... Och, muss ich das tatsächlich so ausdrücken?“

„Na ja, wir haben vorhin alles lang und breit erörtert. Das, was sie derzeit vortragen, war immerhin die Fassung mit der alle zufrieden waren. Bitte, fahren sie fort.“

„Schon gut... Obwohl hauptsächlich du entschieden hast, Velad...“

„Wie bitte?“

„Ach, egal... Ich habe in einem Augenblick den gesamten Planetaren Bund zerrissen und euren Glauben an Marandus als Lüge entlarvt. Aus diesem Grund wird es niemals wieder ein solch lebensverachtendes Gottesreich mehr geben. Das werde ich, mit allen mir gegebenen Mitteln, zu verhindern wissen.“

Diese Wahrheit wurde bereits von einigen eurer Art begriffen. Deshalb

unterstütze ich Shyr Velengar gegen eure Kriegsabsichten. Ihr habt endgültig verloren und solltet eure Restaurationsansprüche gründlich überdenken. Besser wäre es, möglichst bald in Verhandlungen mit den Räten der ersten freien Planeten zu treten. Entscheidet klug...“

„Gut, dass war schon ausgezeichnet... Dennoch - könnten sie nicht ein bisschen wütender rüberkommen? Versuchen sie trotz allem ein klein wenig bedrohlicher zu wirken...“

Und sie probierte es ein weiteres Mal. Diesmal mit einem zornigen Gesichtsausdruck. Hinterher nahmen sie es gleich nochmals auf. Erst nach dem fünfzigsten Versuch, so kam es Arin zumindest vor, machte der Aufnahmeleiter eine kurze Pause.

„Es ist wirklich fantastisch, was sie hier abliefern. Könnten wir es trotzdem wiederholen? Zeit hätten wir ja genügend... Versuchen sie diesmal nur etwas gefährlicher zu erscheinen, verehrtes Sternenkind.“

Arin wurde langsam sogar richtig böse. Plötzlich begannen ihre Augen lichterloh zu brennen. Anschließend ihr gesamter Körper, wodurch übergangslos die geliehene Kluft in Flammen stand und im selben Moment zu schwarzem Staub verkohlte. Umgehend flog sie dann, mit weit ausgebreiteten Armen, mehrere Meter in die Höhe.

Ihr lodernder Groll umtoste sie unterdessen wie ein Feuerball und innerhalb des Studios ging eine kleine Sonne auf. Schlagartig heizte sich der Raum, in einem nahezu unerträglichen Maße, auf.

„Entscheidet weise...“

Unerwartet erlosch ihr Feuer. Daraufhin stellte sie sich widerwillig einen Moment zur Schau und kam zurück auf Bodenniveau.

„War das erschreckend genug, Velad?“

Die Umstehenden sahen sie mit weit aufgerissenen Augen und Mündern an. Flugs begannen die schweißüberströmten Menschen begeistert zu

klatschen. Der Rat traute sich sogar in ihre Nähe.

„Das war es... Ich bin beeindruckt!“

Kurzerhand scheuchte er seine Mitarbeiter an ihre Aufgaben. Hektik brach aus, die von dem Mädchen genutzt wurde, um sich unauffällig zu verdrücken. Sie wollte bloß auf der Stelle ihre Ruhe haben und schwebte geschwind den Wachsoldaten entgegen, die in der Nähe warteten.

„Könnt ihr mich in die Wohnung bringen?“

„Natürlich, Arin.“

Einer von ihnen entpuppte sich als Val, nachdem er seinen Helm abgenommen hatte.

„Das war einfach erstaunlich und wundervoll... Ich bin glücklich, dich auf unserer Seite zu wissen.“

„Hm, danke... Es war jedenfalls ziemlich erschöpfend. Ich muss mich daher unbedingt ausruhen.“

Ohne weitere Verzögerung brachte er sie in ihre Unterkunft. Derweil war es bereits viertel vor Acht. Fünfzehn Minuten später wurde Arins Botschaft an alle erreichbaren Übertragungsstationen gesendet und überall, im ehemaligen Planetaren Bund, verbreitet.

*

Erst weit nach Sonnenuntergang sandte der Schöpferbaum seine Botschaft. Salyah lag währenddessen still neben der Erstgeborenen und drückte sie sanft an sich. Es dauerte eine ganze Weile, bis die Übertragung beendet und Nyran wieder ansprechbar war.

„War es sehr schlimm?“

„Ja, schrecklich...“

„Um was ging es diesmal?“

Mit schockgeweiteten Augen starrte Nyran sie an.

„Unser Volk wird sterben... Das Ende von allen steht bevor!“

„Nein, das kann nicht möglich sein! Wie sollte das nur geschehen?“

„Ein schreckliches, sinnloses Unglück... Es wird sich bald ereignen.“

„Was kann ich denn tun? Wie soll ich euch bloß vor dem Schicksal selbst beschützen?“

„Diesmal kannst nicht einmal du uns retten... Ich werde eine Versammlung einberufen. Alle müssen wissen was uns bevorsteht.“

Salyah wollte diese Tatsache nicht so einfach hinnehmen. Die Gemeinschaft der Malendan konnte nicht vergehen.

„Nein, wir dürfen nicht aufgeben! Wir müssen fliehen und uns in Sicherheit bringen.“

„Ich habe seine Vision gesehen... Glaube mir, wir werden den kommenden Ereignissen nicht entrinnen können. Nur du alleine wärest dafür vielleicht schnell genug.“

Die schwarze Kriegerin drückte Nyran abermals fest an sich. Das kleine Wesen in ihren Armen begann daraufhin fürchterlich zu weinen und Salyahs bereits düsterer Gemütszustand wurde noch dunkler.

*

Kapitän Elyra Brest saß in ihrer geräumigen Kabine, auf dem Kriegsschiff „Letzter Wille“, und schaltete gerade verbal das Hologerät aus. Danach informierte sie sich über den Status des Zerstörers, auf dem bereits seit einer Woche hart gearbeitet wurde, um ihn für seinen anstehenden Einsatz vorzubereiten. Nun war es fast geschafft.

Unvermittelt riss sie das Signal des Holokoms aus ihrer Konzentration. Beiläufig wischte sie sich daraufhin eine einzelne Träne von der Wange und öffnete die Verbindung. Ein dreidimensionales Abbild ihres Ersten Offiziers erschien. Sofort salutierte er respektvoll.

„Haben sie gerade diese Sondersendung gesehen, Kapitän Brest? Das Ding befindet sich lebend auf Shyr Velengar!“

„Ja, ich habe sie erleiden müssen, Vilnius. Eine wahrhaft erschreckende Neuigkeit... Aber wir haben nicht das Recht, die Entscheidungen unseres Rates zu kritisieren. Dieses Wesen ist momentan Gast unserer Regierung.“

Damit beendete sie das Gespräch abrupt und begann erneut fieberhaft nachzudenken. Ihr gewaltiger Hass, den Elyra bereits seit einer Weile bloß mühsam unterdrückte, zerriss sie währenddessen schier.

„Dafür habe ich gekämpft?“ :schrie sie plötzlich laut heraus.

Die Unabhängigkeit von den Resten des Planetaren Bundes erschien dem Kapitän nach wie vor richtig. Denn niemals wieder durfte ein solch unwürdiges und korruptes System über ihre geliebte Heimatwelt herrschen. Sie war sogar weiterhin bereit dieser lang ersehnten Freiheit ihr Leben zu opfern.

Obwohl die offizielle Abwendung von Marandeus, vor wenigen Monaten, Brest doch beträchtlich zugesetzt hatte. Dessen ungeachtet ignorierte sie seither das Verbot einfach nur stur und heimlich. Weil der Glaube an den Schöpfer allen Seins sie noch immer zutiefst erfüllte. Daran konnte auch kein menschlicher Erlass jemals etwas ändern.

Genauso wenig wie diese Kreatur, die man als Begründung dafür genutzt hatte. Sozusagen als den lebendigen Beweis für die Nichtexistenz ihres Herrn, der inzwischen persönlich Shyr Velengar schändete. Um ungestraft und gewollt, die Öffentlichkeit mit einer lästerlichen Behauptung zu verderben.

Niemals würde Elyra dem Wesen oder ihrem Rat, der dieser unnatürlichen Abartigkeit schließlich erst die Möglichkeit dazu gegeben hatte, nachsehen können, was eben geschehen war.

Du blutrote Monstrosität hast es tatsächlich gewagt, den einzig wahren Herrn als Lüge zu verunglimpfen, dachte sie gerade bitter und schluckte äußerst angestrengt ihren Zorn herunter.

„Oh, Marandeus... Bitte gib mir die Kraft, deinen Willen zu erkennen! Ohne deine Hilfe werde ich dies Grauen sicher nicht heil überstehen.“

Dann senkte sie ihr Haupt in Demut und begann inbrünstig Gebete zu rezitieren.

*

Arin legte sich auf das Bett und versuchte zu entspannen. Es gelang ihr aber nicht richtig, da die vergangenen Ereignisse sie noch viel zu sehr beschäftigten. Etwas später kam Ralissan in den Raum.

„Hallo, Arin.“

Ihre kleine Freundin nickte nur kurz.

„Willst du lieber alleine sein?“

„Nein, bleib ruhig bei mir, Rali. Ich bin sehr froh, dass du gekommen bist... Ist nun alles gelaufen?“

„Ja, deine Mitteilung wurde bereits gesendet. Jetzt müssen wir mal die Reaktionen abwarten.“

„Ich hätte mich nicht entzünden sollen, oder? Sie hatten bestimmt alle fürchterliche Angst.“

„Eigentlich nicht... Sie waren eher beeindruckt als erschrocken. Der Medienrat war sogar richtiggehend begeistert.“

„Ach, der hat mich doch von Anfang an dazu provoziert.“

„Vielleicht war das ganz gut so. Du hast fasziniert - und Hoffnung gegeben.“

„Wirklich?“

„Ja, ich war zunächst selbst erstaunt. Dennoch habe ich sie extrem stark gefühlt.“

„Mittlerweile erwarten sie gewiss, dass ich ihnen mit meiner ganzen Kraft helfe.“

„Vertrauen wir einfach darauf, dass es sowieso nicht mehr nötig sein

wird.“

„Na. ja... Mal sehen...“

„Die Loyalisten werden sicherlich nachgeben. Denn ihnen wird klar geworden sein, wie aussichtslos ihre Lage geworden ist. Dass du keinesfalls vor hast einzugreifen, können unsere Gegner ja nicht wissen. Sie kennen dich schließlich nicht...“

Sie schwiegen kurz und das Mädchen robbte näher an die, derweil kniende, Alpha heran. Dann sah sie ihr eindringlich in die Augen.

„Trotzdem - was wird passieren, wenn es ihnen egal ist und sie mit dem Krieg fortfahren?“

Irgendwie gelang es der Psybegabten derzeit selber nicht mehr, ihre Sorgen zu verdrängen.

„Hm, wenn ich wahrhaft ehrlich bin - könnte das durchaus geschehen... Ein Wahrer Gläubiger sollte eigentlich bis zum Tod kämpfen. Entweder dem des Feindes oder seinem eigenen.“

„Was werden unsere Verbündeten in diesem Fall von mir verlangen?“

„Sie können nichts weiter von dir erwarten. Lediglich du entscheidest, was mit deinem Gewissen vereinbar ist. Niemand sonst!“

„Leider wird das den Menschen hier nicht unbedingt gefallen, weil sie seit meinem Auftritt im Hologerät, zweifelsohne meine aktive Unterstützung erwarten... Was soll ich bloß tun, wenn dieser Schrecken weitergeht?“

„Mach dir darüber keine Gedanken. Immerhin wissen wir nicht genau, wie unsere Feinde reagieren werden und die Chance, das eine friedliche Einigung erzielt wird, ist dank dir relativ hoch.“

*

Alle Malendan versammelten sich im Baumwipfel. Die Atmosphäre war äußerst gespannt und überall wurde wild spekuliert, was wohl diesmal der Anlass für die Vision gewesen sein könnte. Dann flog die Erstgeborene in

das Zentrum der Zusammenkunft. Salyah schwebte dicht neben ihr. Augenblicklich verstummte jedes Gespräch.

„Heute Früh hat mich unser Schöpferbaum kontaktiert - und mir eine Prophezeiung angekündigt...“

Nyran schluckte trocken. Es fiel ihr immer schwerer weiter zu sprechen.

„Gerade hat er sie mir gewährt und das was ich erblicken musste war kaum zu ertragen... So unvorstellbar... Es tut mir leid, ich kann es einfach nicht.“

Salyah drückte Nyran, die wieder begann qualvoll zu weinen, fest an sich und übernahm ihre traurige Pflicht.

„In dieser Nacht wird ein tragisches Unheil geschehen und alles vernichten. Den Schöpferbaum, uns, den ganzen Wald... Darum ist eine Flucht sinnlos. Wir wären bedauerlicherweise nicht schnell genug, der entfesselten Zerstörungskraft zu entkommen... Also, genießt eure letzten Stunden, mit denen, die ihr am meisten liebt.“

Damit endete das Treffen und Salyah brachte die aufgelöste Erstgeborene in ihr Wohnblatt zurück. Sanft legte sie Nyran dort auf den weichen Boden und begann die weißgoldene Gestalt zu streicheln.

„Bitte geh... Ich will alleine sein.“

Bevor die Kriegerin leise diesen Ort der Trauer verließ, küsste sie die Erstgeborene noch einmal zärtlich zum Abschied. Draußen kam sofort Illisar zu ihr zugeflogen.

„Oh, Salyah... Das darf doch alles nicht wahr sein...“

„Ich wünschte es wäre so... Aber bisher hat unser Schöpferbaum immer die Wahrheit verkündet.“

Das kleine, geflügelte Wesen flog ihrer Freundin irritiert in die Arme. Sie hoffte inständig, dass ihr böser Alptraum bald aufhören würde.

„Bitte, lass uns diese letzten Momente gemeinsam mit Nyran verbringen,

Salyah.“

„Sie will niemanden um sich haben.“

„Mir ist egal was ihr Schmerz gesagt hat. Lass uns bei ihr bleiben. Keine von uns sollte jetzt einsam sein...“

„Hm, eigentlich hast du ja vollkommen Recht, Illisar. Das darf sie sich keinesfalls antun... Komm, wir werden sie davon überzeugen.“

Es dauerte auch gar nicht lange und immer mehr weißgoldene Malendan schwebten heran. Nur wenig später waren alle bei der Behausung der Erstgeborenen versammelt.

*

Sechs Menschen befanden sich in der Kommandozentrale des Kriegsschiffes „Letzter Wille“. Die Schleuse öffnete sich und Elyra betrat das Herz des Zerstörers.

„Der Kapitän ist anwesend“; verkündete ihr Erster Offizier sogleich.

Als ihre Untergebenen darauf aufmerksam gemacht wurden, nahmen sie Haltung an und grüßten den Kapitän, indem sie respektvoll vor ihr salutierten. Daraufhin zog Brest eine Waffe unter ihrer Robe hervor und erschoss zwei der völlig fassungslosen Anwesenden.

„Marandus hat mir die Vernichtung dieses widerwärtigen, roten Abschaums befohlen. Ich hoffe sie halten noch immer zu ihm - und zu mir.“

Sie begann die Verbliebenen streng zu taxieren. Danach stellte sie ihrem ersten Offizier eine wortarme Frage.

„Vilnius?“

„Selbstverständlich, Kapitän Brest. An meiner Loyalität hat niemals Zweifel bestanden.“

„Brokam?“

„Marandus war stets - und ist für immer und ewig - mein Herr.“

„Dailin?“

Vollkommen verstört blickte sich die Navigatorin auf dem blutigen Deck um. Nervös schluckte sie den in ihr hoch drängenden Brechreiz hinunter.

„Äh... Ich...“

Ein Schuss aus der Waffe des Kapitäns zerriss ihr den Schädel.

„Gorad?“

*

Es war neun geworden und Rali hatte es sich abermals auf dem Sofa gemütlich gemacht. Denn auf ihren Knien konnte sie momentan einfach keine Erholung mehr finden. Ein wenig später schwebte Arin heran, die noch ein bisschen im Schlafzimmer nachgedacht hatte. Umgehend kuschelten sich die Beiden aneinander.

Auf diese Weise genossen sie schweigend ihr glückliches Beisammensein, das aber bereits nach wenigen Minuten vom Türsignal gestört wurde. Mit der Ruhe war es vorerst wohl vorbei. Ralissan wies den Zentralrechner daraufhin an zu öffnen und herein trat der Ratspräsident, eine Menge Menschen hinter sich zurücklassend.

„Guten Abend. Ich hoffe es stört sie nicht, dass ich - dermaßen unzeitig bei ihnen vorbeischaue?“

Ralissan schüttelte nur flüchtig den Kopf und Arin sagte: „Nein. Im Grunde habe ich sowieso mit deinem Besuch gerechnet... Und, bist du zufrieden?“

„Ich bin gekommen, um ihnen von ganzem Herzen zu danken. Selbstverständlich auch im Namen unseres gesamten Rates - und des Volkes Shyr Velengars... Und ja, ich bin ausgesprochen beeindruckt von ihnen. Sie waren fantastisch!“

Die Kleine grinste kurz.

„Danke.“

„Das war es dann schon meinerseits. Ich werde sie nun alleine lassen.“

Ruhen sie sich gut aus... Ach ja, morgen findet ein offizieller Empfang statt. Dort werden wiederum Holoaufnahmen gemacht und vielleicht ein kleines Interview geführt... Bloß wenn sie möchten, natürlich...“

„Erneut Kameras?“

„Ja, leider... Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass dies äußerst lästig sein kann. Doch diesmal würden sie es für unsere Bevölkerung - die sie kennen lernen will, auf sich nehmen. Sie müssten sich ja schließlich gar nicht mehr verstellen, sondern könnten ganz sie selbst sein, verehrtes Sternkind... Ich hoffe, sie sind damit einverstanden?“

„Och, na gut...“

Nachdem sie sich verabschiedet hatten sah Nolder ihre Freundin lächelnd an.

„Hast du da tatsächlich Lust drauf?“

„Eigentlich nicht... Nichtsdestoweniger - wenn es die Öffentlichkeit beruhigen kann, ist es vollkommen in Ordnung.“

Anschließend umarmten sie sich wiederholt.

„Vorhin, bei deiner Entzündung, fiel mir deutlich auf, dass du dich total im Griff hattest. Kannst du deine Kraft mittlerweile so gut zügeln?“

„Ich habe seit dem ersten Mal sehr viel über mich gelernt... Ich will jetzt zwar sicherlich nicht behaupten, dass ich das Ganze wirklich beherrsche. Dessen ungeachtet komme ich inzwischen damit zurecht und kann es wenigstens steuern. Zumindest soweit, um es kontrolliert vor Holokameras einsetzen zu können.“

„Das finde ich sehr positiv. Du solltest so viel wie möglich darüber lernen... Wer weiß, für was diese Fähigkeit einmal gut sein wird.“

„Mir wäre es am liebsten, wenn ich sie nie wieder benötigen würde... Hm, irgendwie habe ich jetzt große Lust auf etwas Sonnenfächer. Wie sieht's bei dir aus?“

*

Elyra beobachtete schweigsam und nachdenklich ihre drei verbliebenen Untergebenen, die unterdessen fieberhaft versuchten den Startvorgang hinzubekommen. Erstaunlicherweise gelang es ihnen sogar nach recht kurzer Zeit.

„Wir sind bereit, Kapitän Brest.“

„Wie ist der Status unserer beiden Schwesterschiffe, Vilnius?“

„Die „Gerechter Zorn“ wäre gleichfalls zum Auslaufen bereit. „Neue Freiheit“ ist fast fertig...“

„Gorad, verschließen und sichern sie alle Schleusen, die zu meinem Kommandodeck führen. Dann lösen sie uns vom Dock. Brokam, sie feuern anschließend sofort eine volle Breitseite in die „Gerechter Zorn“. Um „Neue Freiheit“ kümmern wir uns unterwegs.“

„Befehl wird ausgeführt, Kapitän Brest“, bestätigten die Angesprochenen die strenge Order.

Langsam glitt die „Letzter Wille“ aus ihren Haltevorrichtungen. In ausreichender Entfernung wurden Tausende von Raketen, Waffenbatterien und Torpedos abgeschossen.

„Ziel zerstört, Kapitän. Die „Neue Freiheit“ wurde ebenfalls beschädigt...“

„Ausgezeichnet, Brokam... Geben sie die Hauptstadt Neoplyth als Ziel vor, Gorad. Wir werden dort Marandeus gerechte Wut über seine Feinde bringen.“

„Zielkoordinaten wurden bestätigt, Kapitän Brest. Wir sind in Feuerreichweite in einer Stunde, fünfundzwanzig - zweiundvierzig.“

„Das Oberkommando ruft uns, Kapitän.“

„Alle Kontaktversuche ignorieren, Vilnius. Wir haben unsere von Gott gegebene Bestimmung zu erfüllen... Ich bin stolz auf sie alle und weiß, dass

wir es zusammen schaffen werden. Danke, meine Herren!“

*

Arin hüpfte auf das Bett, während Nolder neuerlich ihre übliche Position am Ende einnahm.

„Willst du heute nicht lieber mit mir zusammen im Bett schlafen, Rali? Ich würde mich freuen, deine Nähe zu spüren.“

„Ähm, ich glaube nicht...“

„Ich weiß ja, dass du es lange nicht mehr durftest. Doch du hast bereits soviel in deinem Leben normalisiert... Du wirst sehen, das Liegen mit geschlossenen Augen wird dir bestimmt bald wieder zusagen. Vor allem wenn wir noch kuscheln können.“

„Hm, du hast eigentlich Recht. Ich sitze mittlerweile sogar auf Sofas und es ist durchaus angenehm... Na gut, lass es mich mal versuchen.“

„Oh, wie schön. Es war doof dich so nah bei mir zu haben, aber nicht berühren zu können.“

Die Alphabegabte erhob sich, etwas widerwillig und leicht geschockt, aus ihrer knienden Position. Dann kam sie langsam näher und legte sich umständlich neben das Mädchen.

„Ohne Rüstung ist es bestimmt gemütlicher, Rali.“

„Natürlich - wie dumm von mir.“

Sie stand nochmals auf und begann ihre Montur abzulegen. Diese Prozedur dauerte eine Weile und danach stand sie nackt vor dem Sternenkind.

„Hast du es nicht bereits gestern beim Waschen genossen, dich endlich total frei zu fühlen, Rali? Ich liebe es...“

„Es ist nur etwas - ungewohnt.“

Arin lächelte und hob die Decke. Ralissan schlüpfte schnell darunter. Anschließend umarmten sie sich und die Psybegabte spürte, zum ersten Mal

seit über einem Jahrzehnt, die Haut eines anderen Lebewesens auf ihrer eigenen. Die Gefühle, die daraufhin in ihr ausgelöst wurden, überwältigten sie schier und Rali begann glücklich zu weinen.

„Was hast du denn? Willst du lieber weiterhin alleine die Nacht verbringen? Es tut mir Leid, wenn...“

„Nein, entschuldige dich nicht. Es ist bloß so... Das letzte mal, dass ich echten Körperkontakt - genießen durfte, war mit sechs. Ich habe bislang nie bemerkt wie sehr ich diese Empfindungen vermisst habe und wie unbeschreiblich wundervoll sie sind.“

Die Kleine drückte sich erneut sanft an sie und Nolder genoss wiederholt ihre herrliche Wärme.

„Zum Glück hast du mich überzeugt. Ich danke dir, Arin!“

*

Die „Neue Freiheit“ war bereits schwer angeschlagen. Dennoch gelang es ihr bei dem Verräterschiff beträchtlichen Schaden anzurichten, bevor sie mit einer gewaltigen Explosion zerbarst. Sofort stürzten die brennenden Trümmer in die nahe Atmosphäre und prasselten als todbringender Regen auf die beinahe unendlich erscheinenden Waldflächen Shyr Velengars.

„Ausgezeichnete Leistung, meine Herren. Wann können wir mit der Bombardierung Neoplyths beginnen?“

„In zwei Minuten - Vierunddreißig, Kapitän. Alle Abschussesequenzen sind programmiert.“

„Es wird mir eine Ehre sein sie auszulösen, Brokam. Was machen die Sicherheitsschleusen, Gorad?“

„Sie sind immer noch nicht überwunden worden, Kapitän Brest.“

„Gut... Wie steht es um die „Letzter Wille“ selbst, Vilnius?“

„Wir werden unsere Mission trotz aller Zerstörungen erfolgreich beenden können, Kapitän.“

„Genau das wollte ich hören... Marandus wird überaus zufrieden sein.“

*

Arin und Rali träumten bereits seit Stunden, als sie plötzlich rüde aus ihrem erholsamen Schlaf gerissen wurden. Beide erblickten daraufhin einen ausgesprochen nervös erscheinenden Soldaten, der neben dem Bett stand und an ihnen rüttelte. Die Psybegabte war äußerst überrascht, dass ihre Sinne sie nicht schon lange zuvor geweckt hatten.

„Schnell, wir müssen hier weg!“

Arin rieb sich perplex die Augen, während Nolder bereits neben ihm stand und an den Schultern ergriff. Sofort erspürte sie Valderons aufgewühlte Präsenz

„Beruhige dich, Val... Erklär uns lieber, was vorgefallen ist.“

„Dafür haben wir keine Zeit mehr, Rali. Los...“

Er ergriff ihre Arme und wollte sie aus dem Raum ziehen.

„Mäßigen sie sich, Leutnant Balakor! Ich erwarte auf der Stelle einen vollständigen Bericht.“

Dieser befehlende Ton schaffte es tatsächlich ihn zur Vernunft zu bringen und er nahm sogar Haltung an.

„Äh. tut mir Leid, Herrin... Die Führung eines unserer Kriegsschiffe ist ausgerastet und hat vor etwa zwei Sunden ein Schwesterschiff im Raumdock Nerantes vernichtet. Anschließend haben diese Verräter sich auf den Weg zur Hauptstadt gemacht... In wenigen Minuten werden sie uns vermutlich beschießen können!“

Weiterhin total verschlafen fragte das Sternenkid: „Warum das denn?“

„Dieses Dreckstück will dich töten, Arin!“

„Oh nein, nicht schon wieder... Könnt ihr Menschen euch nicht mal was Anderes einfallen lassen?“

Ralissan fragte nachdenklich: „Welche Klasse?“

Der Leutnant verstand zuerst nicht was sie meinte, aber schaltete dann doch recht schnell.

„Die „Letzter Wille“ ist ein Zerstörer.“

„Der Name passt irgendwie...“, flüsterte das Sternenkind, nun ziemlich verunsichert.

„Solche Schiffe haben die Möglichkeit ganze Städte aus dem Orbit zu verdampfen... Welche Gegenmaßnahmen wurden eingeleitet?“

„Es gab dort glücklicherweise noch einen dritten Zerstörer und der Kapitän der „Neuen Freiheit“ hat das Verräterschiff mittlerweile eingeholt und befindet sich im Kampf mit ihm. Aber ich habe bisher keine neuen Meldungen erhalten.“

„Wie geht es weiter?“

„Ein Gleiter steht bereit. Ihr müsst euch schleunigst in Sicherheit bringen.“

Die Kleine erwiderte, diesmal völlig klar und endlich richtig erwacht: „Nein. Ich werde mir das Ganze ansehen gehen - und nötigenfalls handeln... Bringt ihr euch aus dem Gefahrenbereich.“

„Es gibt sowieso kein Entkommen, wenn es ein Zerstörer ist... Versuche ihn aufzuhalten, Arin.“

„Das werde ich, Rali! Wo befindet sich der Kapitän, Val?“

„In der Kommandozentrale, direkt im Zentrum des Raumschiffes.“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren flog das Mädchen los und ließ ein kreisrundes Loch in der Wand zurück.

*

Der Ratspräsident erfuhr ebenfalls gerade von den katastrophalen Ereignissen im All und lehnte betroffen eine äußerst sinnlose Flucht ab.

„Unsere einzige Chance war die „Neue Freiheit“... Nur ein Wunder kann uns jetzt noch retten, General Solvek.“

Damit beendete er die Komverbindung, um sich zurück ins Bett zu legen. Liebevoll betrachtete er dort seine schlafende Frau, die ihren gemeinsamen Sohn in den Armen hielt. Dorwain genoss diesen wundervollen Anblick für einen kurzen Moment.

Das soll es also gewesen sein, dachte er dabei maßlos enttäuscht und voller Angst um seine beiden Liebsten.

Gleichzeitig küsste er die so friedlich Träumenden sanft auf ihre Münder, bevor er sich eng an sie schmiegte. Als Kalyram ihre herrliche Wärme spürte, begann er leise zu weinen. Denn dieser unerklärliche Verrat, der all ihre Mühen - die ganzen Opfer - vergebens machte, zerriss sein Innerstes. Er konnte es einfach nicht fassen, wie schnell ihre ganzen Hoffnungen zerborsten werden sollten

Obendrein von einem Hammer, der bis vor kurzem ein äußerst ehrenhafter Kapitän ihrer neu gegründeten Regierungsform gewesen war. Leider hatte sich Brest inzwischen als Loyalist entpuppt und würde bald Neoplyth auslöschen.

Unwahrscheinlich enttäuscht flüsterte der Ratspräsident daraufhin: „Wie kannst du uns das bloß antun, Elyra? Du warst doch immer so überzeugt von unserem Freiheitskampf...“

*

Arin erreichte den schwer beschädigten Zerstörer und bereitete sich innerlich auf das Schlimmste vor. Sie hoffte zwar inständig, dass es ihr erspart bleiben würde, sich wieder zu entzünden. Aber diese letale Gefahr musste im Notfall auch mit Gewalt gebannt werden.

„Vielleicht reicht es schon aus, nur bei ihnen aufzutauchen... Ja, mein plötzliches Erscheinen wird sie bestimmt erschrecken und von ihrem fürchterlichen Vorhaben abbringen,“ machte sie sich noch einmal kurz Mut, bevor sie sich durch die Außenhülle schmolz.

Danach verschloss sie sorgfältig das Loch in den Weltraum und sauste aufgeregt zum Zentrum des Schiffes. Auf ihrem Weg überflog sie Dutzende von übel zugerichteten Leichen, deren grauenhaften Anblick sie jedoch so gut wie möglich aus ihrem Bewusstsein verdrängte. Erst in der Kommandozentrale gelang ihr dies nicht mehr.

Zutiefst verstört startete sie in ein blutverschmiertes, nach zerbrochenen Leibern stinkendes Schlachthaus, dessen Boden übersät war mit menschlichen Einzelteilen. Diese unfassbare Metzelei ließ das Sternenkind heftig zittern und beinahe ohnmächtig werden

„Wer hat euch das bloß angetan?“

Sie schüttelte verständnislos ihren kleinen Kopf und verließ schleunigst den Raum. Hinter der nächsten, ausreichend dicken Metallwand gelang es Arin sogar ihre gewaltige Panik in den Griff zu bekommen.

Möglicherweise gibt es Verletzte, dachte sie gleich darauf, denen ich helfen kann.

Dann versuchte sie irgendwo Lebenszeichen zu entdecken. Nichtsdestoweniger gab es keine mehr.

„Alle tot... Was ist hier geschehen?!“

Doch unerwartet erspürte sie ein sehr ungewöhnliches Muster, am äußersten Rand des mächtigen Raumschiffes. Etwas rein Vegetatives und unbegreiflich hasserfülltes.

„Eine Pflanze?“

Arins Überraschung wandelte sich in blankes Entsetzen, als sie bemerkte, dass dieses Wesen ihr entgegen jagte - und zwar unglaublich schnell. Dann raste die Spitze eines nachtschwarzen Speers direkt auf ihren Schädel zu. Wiederum reagierte ihr Körper ganz automatisch und ein Befehl wurde unterbewusst ausgeführt.

Auf der Stelle bildete sich eine undurchdringliche Aura um sie, die den

Waffenkopf knapp vor ihrem offenen Mund aufhielt. Gleichzeitig wurde die zuschlagende Gestalt hunderte von Metern zurückgeschleudert und krachend durch dicke Wände gedrückt.

Eine davon beendete schließlich diesen unfreiwilligen Flug des Angreifers. Er stürzte zu Boden, auf dem er glücklicherweise umgehend liegen blieb. Das Schutzfeld des Mädchens löste sich nun, da sie diese immense Bedrohung ausgeschaltet hatte, ebenso schnell auf, wie es entstanden war.

Mit schreckgeweiteten Augen seufzte sie erleichtert und brach in dem Gang zusammen. Erst jetzt begriff die Kleine wirklich, wie knapp das Ganze gewesen war und begann gequält zu heulen.

*

Derweil hatte Rali sich wieder ihren Schutzpanzer angelegt und war an das Loch in der Wand getreten. Sie blickte voller Sorge in den dunklen Himmel. Was geschah derzeit wohl da oben? Kurz darauf drehte sie sich um. Sofort sprach die Psybegabte den äußerst nervös wirkenden Leutnant an.

„Wir sollten wirklich davon ausgehen, dass Arin es geschafft hat, Val. Ansonsten wären wir bereits tot.“

„Ja, die Kleine hat es gewiss hinbekommen... Ich wusste ja schon immer, dass sie eine wahre Heldin ist!“

„Kannst du mich mit dem Ratspräsidenten verbinden?“

„Ich kann es mal über die Zentrale versuchen.“

Nach nur wenigen Minuten gelang es ihm tatsächlich. Da Kalyram ebenfalls gerade probiert hatte, sie zu erreichen.

„Wir leben noch, verehrte Alphabegabte! Haben wir das Arin zu verdanken? Wo ist sie denn?“

„Ja, sie hat es geschafft! Aber sie ist weiterhin auf dem Zerstörer. Könnten sie mir Zugang zu einem Holokom verschaffen? Ich will versuchen

sie dort zu sprechen, wenn das noch möglich ist.“

„Selbstverständlich...“

Dann erklärte er dem Leutnant wohin sie kommen sollten und machte sich selbst auf den Weg.

*

Das Mädchen kam langsam wieder zu sich. Leicht benommen vernahm sie gleich darauf die Stimme ihrer Freundin.

„Arin, hörst du mich? Wenn du es kannst, versuche den Holokommunikator anzubekommen. Er befindet sich...“

Widerwillig schwebte sie zurück in die Kommandozentrale des Zerstörers. Nach ein paar Minuten fand das Sternenkind sogar die gesuchten Schalter und öffnete flugs eine Verbindung. Ralis glücklich aussehende Projektion erschien.

„Hallo, Arin! Ich bin so unglaublich erleichtert, dass es dir gut geht.“

Anschließend betrachtete sie erschüttert das besudelte Deck.

„Ich war das nicht!“

„Natürlich nicht, Arin... Weißt du vielleicht was sich hier ereignet hat?“

„Da war eine seltsame, sehr bewegliche und mit massiver Rüstung bekleidete Pflanze, die ein riesengroßes Speer in den Händen hielt... Sie wollte mich damit töten!“

„Wie bitte?“

„So war's wirklich... Von ihr wurde auch die komplette Besatzung ausgelöscht.“

„Wo ist es jetzt? Bist du in Sicherheit?“

„Ja, weil es mir vorhin gelungen ist, ein Kraftfeld um mich zu erschaffen, das den Schlag des Angreifers zurückgeworfen hat... Im letzten Augenblick, denke ich mal.“

„Glaubst du, dass es tot ist?“

„Ich weiß nicht... Meine Abwehr war schon ziemlich heftig... Warte mal - nein, es lebt noch. Aber es rührt sich nicht mehr. Vielleicht habe ich es schwer verwundet?“

„Versuche bloß nicht es selbst herauszufinden! Das Wesen könnte dessen ungeachtet weiterhin sehr gefährlich sein.“

„Ich sollte es mir trotzdem mal ansehen gehen, Rali.“

„Nein, auf gar keinen Fall. Am besten verschwindest du da so schnell wie möglich... Komm sofort zu mir runter, Arin!“

*

Salyah lag bewegungsunfähig auf dem Boden, da die ungestüme Abwehr des kleinen Sterns offenbar etwas Wichtiges in ihr zerbrochen hatte. Dennoch war die schwarze Kriegerin unbeschreiblich glücklich darüber, endlich dieser bemerkenswerten Präsenz begegnet zu sein, die erst vor kurzem auf ihrer Welt erschienen war.

„Schade, dass es ausgerechnet an diesem Ort der Schmerzen sein musste.“

Außerdem dankte die Malendan dieser wundervollen, roten Sonne dafür, dass sie ihren, noch niemals zuvor so intensiv verspürten - unermesslich in ihr brennenden Hass, langsam verlöschen ließ.

„Ich hoffe, du kannst mir irgendwann einmal meinen Angriff verzeihen...“

Dann verlor sie das Bewusstsein und ihr total lädiertes Körper begann unterdessen schon wieder zu regenerieren.

*

Ralissan verließ besorgt den Holoraum. Draußen wartete der Ratspräsident schon reichlich ungeduldig und hastete ihr gleich entgegen.

„Was ist geschehen, Alphabegabte Nolder? Wie hat das Sternenkind diese Verräter aufgehalten?“

„Gar nicht... Laut Arin lebte bereits bei ihrer Ankunft niemand mehr auf dem Zerstörer.“

„Das darf einfach nicht wahr sein! Es waren fast eine Millionen Soldaten an Bord. Eine ganze planetare Invasionsarmee...“

„Sie hat keinen einzigen Menschen mehr gespürt, nur - äh, eine zornige Pflanze.“

„Wie bitte?“

„Sie sprach von mörderischer Vegetation - irgendwie... Dieses seltsame Ding hat auch versucht Arin zu töten. Aber es ist der Kleinen erfreulicherweise gelungen sich zu schützen.“

„Wie kommt so etwas bloß auf unser Kriegsschiff?“

„Keine Ahnung, Herr Ratspräsident.“

„Und es war ganz alleine?“

„Andere gab es nicht.“

„Eine unglaubliche Tragödie... Doch dieses Wesen hat uns allen das Leben gerettet!“

„Haben sie hier auf dem Gelände eigentlich weiterhin irgendwo Sicherheitszellen? Sie wissen schon, diese elektronisch versiegelbaren, kugelförmigen Behälter, die es den Gefangenen unmöglich machen, sich ohne ständige Schocks zu rühren.“

„Hm, ich kenne sie bedauerlicherweise... Freilich haben wir diese Folterwerkzeuge inzwischen verboten.“

„Haben sie bereits alle vernichten lassen oder besteht die Möglichkeit eine von ihnen intakt in die Finger zu bekommen?“

„Ähm, wahrscheinlich sind sie bislang nicht zerlegt worden... Gleichwohl - warum interessiert sie das?“

„Arin kommt, zusammen mit dieser Lebensform, zu uns... Deshalb brauchen wir etwas, um es optimal zu verwahren.“

„Oh, nein...“

„Leider konnte ich sie nicht überzeugen, alleine zurückzukehren. Deshalb benötigen wir jetzt schnell diese Sicherheitszelle... Informieren sie außerdem umgehend das Wachpersonal ihres besten Gefängnisses, über diesen äußerst gefährlichen Neuzugang.“

„Ja, selbstverständlich... Ich werde mich sofort um alles kümmern.“

„Wir müssen uns wirklich beeilen, Ratspräsident Kalyram! Denn Arin weiß nicht, wie lange diese Kreatur noch bewusstlos ist... Ach ja, können sie mir einen tragbaren Holokommunikator besorgen.“

*

Valderon stand währenddessen ziemlich planlos herum und bekam nur wenige Brocken von dem Gespräch mit. Plötzlich entstand Hektik unter den anwesenden Beamten, die darin gipfelte, dass überall Elektroleiter bestiegen wurden. Kurz darauf war er alleine. Sogar Rali hatte sich mit dem Ratspräsidenten verzogen.

Leicht irritiert blickte er sich um, zuckte mit den Schultern und betrat einen der Erfrischungsräume, die hier alle paar Meter zum Verweilen einluden. Kurzerhand versperrte er die Tür, bevor er sich auf einen der gepolterten Stühle plumpsen ließ. Seine nervöse Anspannung, die ihn bereits seit einer Stunde so eisern im Griff gehalten hatte, fiel von ihm ab.

Dann nahm er seinen Helm vom Kopf, packte den Sonnenfächer aus der Tasche und füllte die provisorische Pfeife. Genüsslich begann er sogleich damit den köstlichen Rauch tief in seine Lungen zu saugen.

„Tatsächlich... Ich lebe noch!“ rief er nach diesen ersten Zügen überraschend laut heraus und schmauchte zufrieden den Rest.

*

Arin fühlte sich so wahnsinnig einsam, in diesem monströsen Stahlsarg. Nur widerstrebend setzte sie sich daher in Bewegung und schwebte hastig

über die blutigen, menschlichen Fetzen hinweg.

Diesen Raum werde ich definitiv nie wieder aufsuchen, dachte die Kleine bestimmt, nachdem sie einen Moment später im Gang angekommen war.

Danach ließ sie sich sehr viel mehr Zeit, um den am Boden liegenden Körper zu erreichen. Voller Angst, die aber recht schnell von ihrer immensen Neugier verdrängt wurde, betrachtete sie anschließend diese riesige Pflanze, deren Äußeres irgendwie überhaupt nichts Vegetatives hatte. Denn sie bestand aus vier langen Gliedmaßen, Rumpf und Kopf.

Zudem steckte ihr kompletter Leib in einer wuchtigen, tiefschwarzen Rüstung, die sie eindeutig als Soldatin identifizierte - gewachsen in der Erde eines Planeten, an dem ihre Existenz nun offenbar nicht mehr gebunden war. Sie hatte sich gelöst, um auf diesem Raumschiff zu töten. Gnadenlos... Doch aus welchem Grund?

Plötzlich ertönte der tragbare Holokommunikator, den sie seit ihrem letzten Gespräch mit der Psybegabten fest umklammert hielt, und erschreckte sie. Deshalb dauerte es ein bisschen, bis das Sternenkind ihn anbekam. Sofort erschien Ralissans Abbildung.

„Ist alles in Ordnung, Arin?“

„Ach, den Umständen entsprechend... Diese Kreatur ist jedenfalls noch immer außer Gefecht und ich hoffe, dass bleibt auch so.“

„Halte dich einfach an unseren Plan, Arin. Sollte das Ding zu sich kommen, verschwindest du auf der Stelle!“

„Ja, gut... Seid ihr endlich soweit? Kann ich sie euch runter bringen?“

„Wir sind fast fertig. Die Zelle, von der ich dir vorhin erzählt habe, wird gerade vorbereitet.“

„Alles klar.“

„In etwa zehn Minuten werden Raumschiffe an dem Zerstörer festmachen, um ihn zu übernehmen. Wenn das geschieht, kannst du starten.“

„Werde ich, danke.“

Damit beendeten die Beiden ihre Verbindung und Arin ließ das Gerät auf den Boden plumpsen.

„Oje... Wach jetzt bloß nicht auf!“

Die nächste Zeit verbrachte das Mädchen enorm aufmerksam. Erleichtert vernahm sie schließlich die Geräusche des Andockvorgangs und kniete sich neben den Krieger. Es kostete sie unglaubliche Überwindung seine glatte, äußerst verschmierte Panzeroberfläche anzufassen und ihn mühsam hochzuheben.

Wenige Augenblicke nach ihrem Aufbruch landete sie bereits im Hof des Gefängnistrakts der gigantischen Regierungsanlage, in dem Rali sie bereits sehnsüchtig erwartete. Die leuchtende Liebe ihrer Freundin hatte das Sternkind direkt dorthin geleitet.

„Zum Glück ist dir nichts passiert, Arin!“

„Ich bin unglaublich froh, zu guter Letzt wiederum bei dir zu sein, Rali... Wohin soll ich sie legen?“

Der weitere Transport wurde von Sicherheitskräften übernommen. Nachdem das Wesen in die eben erst fertig gestellte Zelle verfrachtet worden war, atmeten alle, an dieser Aktion beteiligten, erleichtert auf.

„Rali, ich habe inzwischen totale Lust auf etwas Sonnenfächer! Willst du mit mir zusammen in unser Zimmer fliegen oder treffen wir uns dort?“

*

Ratspräsident Kalyram befand sich derweil in einer Sitzung, mit den Ratsmitgliedern für Innere -, Äußere Sicherheit, Kriegsführung und einigen seiner wichtigsten Offiziere. Vieles von dem, was er erfuhr, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren.

„Dieses Wesen hat all unsere Soldaten in nur wenigen Augenblicken ausgelöscht?“

„Der Großteil war bereits bei der vorangegangenen Raumschlacht umgekommen. Aber die Überlebenden starben innerhalb einer Minute, zweiundfünfzig Sekunden, Herr Ratspräsident.“

„Wissen wir genaueres über den Ablauf der Ereignisse? Gab es Holoaufzeichnungen, Admiral Emrinald?“

„Soweit wir wissen, hat es - glücklicherweise - zuerst die Kommandoebene vernichtet, ohne ihr die Möglichkeit zu lassen, den bereits programmierten Beschuss auszulösen. Anschließend begann das Massaker...“

Nach seinen Worten schwiegen die Anwesenden einen Moment betreten. Doch Dorwain ertrug diese uninformativ Stille nicht sehr lange und sah seiner Ratskollegin, für Innere Sicherheit, fest in die Augen.

„Diese Lebensform ist gewiss eine einheimische Art und wurde zweifellos beobachtet. Haben sie sich eventuell mit den Untersuchungsergebnissen beschäftigt?“

„Ich habe mich inzwischen mit dem Meisten befasst, was unsere Machtübernahme überstanden hat... Damit sogar erst vor kurzem.“

„Was können sie uns berichten?“

„Sie erinnern sich sicherlich noch an unsere erste offizielle Sitzung. Sie haben dort ein Plädoyer gehalten für eine Rasse, die einen Baum im ehemaligen Waldzentrum bewohnt und ständig von der früheren Regierung bombardiert worden ist. Wir haben damals einstimmig beschlossen diese sinnlosen Raketenangriffe einzustellen.“

„Ja, natürlich... Obwohl es sich dabei um kleine, weißgoldene Wesen handelte, die darin leben.“

„Mit einer Ausnahme.“

„Dieser Krieger gehört tatsächlich zu ihnen?“

„Er scheint ihnen Schutz gewährt zu haben... Früher gab es sogar mal

Überfälle von ganzen Hundertschaften der Reichsgarde, die alle von ihm abgewehrt worden sind. Er war der Grund warum man sich irgendwann einmal ausschließlich auf die Geschosse verlassen hat.“

Kalyram dachte kurz nach und verarbeitete diese Informationen.

„Trotzdem ist mir schleierhaft warum er so gewütet hat - auf einem Zerstörer... Gibt es vielleicht eine Erklärung dafür?“

General Solvek räusperte sich kurz: „Die kann ich ihnen geben, Herr Ratspräsident.“

„Wirklich? Bitte, fahren sie fort...“

„Die brennenden Trümmer der „Neuen Freiheit“ sind über den Wald niedergegangen und haben ihn in Brand gesetzt. Zusätzlich explodierte die ganze nicht verbrauchte Munition. Die verursachte Katastrophe ist unfassbar...“

„Oh, nein... Er hat also seinen Verlust gerächt... Nun haben wir schließlich geschafft, was dem alten Regime all die Jahre nicht gelungen ist.“

„Na ja, im Grunde war Kapitän Brest eine Wahre Gläubige... Also hat die einstige Führung endlich ihr Ziel erreicht.“

„Gut, lassen wir diese Haarspalterei... Was machen wir jetzt?“

*

„Hast du den Wachen gesagt, das sie uns bescheid geben sollen, wenn die Pflanze aufwacht, Rali?“

Im selben Moment ertönte das Komgerät.

„Ja, hab ich, Arin.“

Das Holobild eines der Sicherheitsleute, die sie vorhin kennen gelernt hatten, baute sich augenblicklich auf, als Nolder eine Verbindung öffnete.

„Die Gefangene ist wieder aktiv... Ich sollte sie doch sofort informieren.“

„Danke. Wir kommen gleich.“

Dann drehte sie sich zu Arin um und grinste, ohne belustigt zu sein.

„Das Wesen scheint einiges aushalten zu können... Wollen wir los?“

*

Salyahs Bewusstlosigkeit hatte nicht mehr sehr lange angehalten. Mit schmerzdem Körper versuchte sie sich nun zu bewegen. Aber ihre ersten sachten Versuche scheiterten kläglich. Erst jetzt bemerkte die Kriegerin, dass sie gefangen war. In einer engen, leuchtenden Kugel, die bei jeder ihrer Bewegungen weitere Qual in sie pumpte.

Sofort erfüllte die wieder ihr tosender Hass, der sie seit dem Tod ihres Volkes zu einer besessen mordenden Bestie gemacht hatte. Sie öffnete daraufhin ihre rechte Faust. Eine schmale Spalte entstand in ihrer Handfläche, aus dem ein kleiner Samen schoss, der augenblicklich zu einem riesigen, irrsinnig scharfen Speer heranreifte.

Salyah stand, trotz aller Pein auf und begann gebückt ihre Waffe gegen die Wände der Zelle zu stoßen. Da diese aber hauptsächlich aus reiner Energie bestanden blieben ihre Ausbruchsversuche zunächst zwecklos. Nur immer weitere Blitze, aus den bereits arg strapazierten Energiezellen, erfüllten den Raum und zischten ununterbrochen durch die schwarze Malendan.

Beinahe unerträgliches, immer schlimmer werdendes Leid wurde Salyah somit zugefügt. Aber sie bemerkte es gar nicht bewusst. Denn der grausame Verlust ihrer Liebsten wütete heftiger in ihr und dieser gewaltige Groll wollte sich erneut in einer rohen Blutorgie entladen. Widerlicher, nach verschmortem Plastik riechender Gestank, begann die Gefängniszelle zu füllen.

*

Im Überwachungsraum daneben schrillten derweil die Alarmsirenen. Das Personal wurde verbal von dem Computer gewarnt.

„Systemüberlastung in vier Minuten - zwölf Sekunden. Vier, Neun...“

Erschrocken sahen die beiden Wächter der Holoprojektion ihres Gefangenen dabei zu, wie er das Energiefeld malträtierte.

„Das ist nicht möglich... Energiezellen sind ausbruchssicher.“

„Oh Mann, ist das krass... Hast du gesehen wie ihm dieses Speer aus der Hand gewachsen ist? Einfach unglaublich...“

„Halt doch dein Maul, du Narr... Erinnerst du dich etwa nicht mehr daran, was es für ein Gemetzel auf dem Zerstörer angerichtet hat? Wenn das Ding da raus kommt, wird es niemand mehr aufhalten können.“

*

Als die beiden Freundinnen im Gefängnistrakt ankamen, herrschte dort absolutes Chaos. Überall rannten Menschen panisch durch die Gänge. Der Beamte, mit dem Ralissan vorhin gesprochen hatte, gehörte ebenfalls dazu. Die Psybegabte stoppte seine Flucht.

„Was ist los?“

„Sie sollten schnell verschwinden. Die Kreatur wird bald ausbrechen... Der Befehlshaber hat die Evakuierung aller nicht kämpfenden Personen befohlen.“

„Wie ist das möglich? Niemand kann aus einer Schmerzkugel entkommen“, staunte die Alpha.

Der Mann war mittlerweile weitergelaufen und brachte sich in vermeintliche Sicherheit.

„Ich gehe rein, Rali.“

„Nein...“

Das kleine Sternenkind ließ sich jedoch nicht zurückhalten und raste zu der Zelle. Unterwegs überflog sie Hunderte von waffenstarrenden Soldaten, die sich auf ihren Einsatz vorbereiteten und es gar nicht mitbekamen. Nach nur wenigen Augenblicken stoppte sie direkt vor dem Energiekäfig, der

offenbar kurz davor stand seinen elektronischen Geist aufzugeben.

Ihre nächste Entdeckung ließ sie erst so richtig erschauern. Denn die schwarz gerüstete Pflanze hielt wieder ihren Speer in Händen, mit dem sie Arin, auf dem Zerstörer, beinahe den Kopf durchbohrt hatte.

Aber deine Waffe hast du auf dem Schiff verloren, dachte das Mädchen erschrocken und zuckte zurück.

Die Kriegerin wiederum hielt sofort in ihrer Bewegung inne, als sie das Sternkind bemerkte. Auf der Stelle erlosch der brennende Hass in ihr zum zweiten Mal. Sie ließ sich daraufhin langsam auf dem Boden nieder. Sofort stoppten die meisten peinigenden Impulse und die Maschine beruhigte sich.

Währenddessen verdorrte der Speer und zerbröckelte in Sekundenbruchteilen zu Staub. Genauso wie ihre Rüstung. Zurück blieb ein nackter, sehr glatt erscheinender Körper, ohne irgendwelche Geschlechtsmerkmale. Ansonsten - so ganz ohne massiven Panzer, der wohl seine zweite Haut war - wirkte er jetzt feingliedrig und zart.

Als Arin die - bestimmt zwei Meter große, Kreatur genauer ansah, fiel ihr auf, dass sie offensichtlich doch Brüste besaß. Zwar keine Brustwarzen, dennoch eindeutig einen kleinen Busen. Deshalb beschloss das Mädchen sie ab sofort als weiblich zu betrachten.

Inzwischen versuchte auch Salyah etwas über ihr Gegenüber herauszufinden und ließ sich dabei ihre wurzelartigen, langen Haare, mit einer Strähne davon, am Hinterkopf zusammenbinden. Blitze schossen derweil durch ihren Leib. Dessen ungeachtet bemerkte sie es gar nicht weiter.

Das Sternkind erblickte danach zum ersten Mal ihr ungeschütztes Antlitz, das sie durch eine makellose Schönheit erstaunte, die sehr fremdartig und verstörend wirkte. Die Augen des Wesens, schwarz und ohne Pupillen, waren riesengroß und saßen leicht schräg in ihrem Gesicht. Ein kleiner, schmaler Mund und eine Stupsnase rundeten den äußerst filigranen Eindruck

ab.

Trotz allem... Als sie der Kriegerin nochmals tief in die matt und düster erscheinenden Augen blickte, erfasste Arin eine erklärliche Furcht.

„Verstehst du mich vielleicht“, versuchte Salyah den Kontakt herzustellen.

Die Malendan erhoffte sich nicht allzu viel davon, sondern verließ sich schlicht auf ihr Glück und brachte die Kleine damit endgültig aus der Fassung. Da sie nicht erwartet hatte es tatsächlich zu tun.

„Oh...“, war das einzige was sie in der Menschensprache hervorbrachte.

„Anscheinend nicht“, seufzte die schwarze Pflanze, „wirklich schade...“

Im gleichen Augenblick stürzte Rali in den Raum. Überrascht erfasste sie die Lage.

„Was ist passiert, Arin? Warum hat es sich beruhigt?“

„Ich weiß es nicht genau... Trotzdem hat sie vorhin etwas gesagt - in meiner Muttersprache.“

„Wirklich?“

„Ja, es war einfach unglaublich...“

„Hast du schon mit - ihr gesprochen? Konnte das sie so schnell beschwichtigen?“

„Äh... Ich habe noch nichts gesagt. Daran hat es also nicht gelegen.“

„Dann mach es bitte. Mich würde ihre Geschichte interessieren.“

*

Zur gleichen Zeit wurden die holografischen Aufzeichnungen aus der Zelle, in das Besprechungszimmer übertragen.

„General Solvek, ihre Einheiten sollen draußen bleiben. Offensichtlich hat das Sternenkind alles im Griff.“

Dann sah Ratspräsident Kalyram neugierig zu, wie die schwarze Rüstung und Waffe des Kriegers verschwanden. Er schien sich nicht mehr bedroht zu

fühlen.

Der General räusperte sich mal wieder und sagte: „Das wäre die beste Gelegenheit, das Wesen zu eliminieren. In der Rüstung ist es nur sehr schwer aufzuhalten - zumindest mit unseren Waffen.“

Entsetzt starrte Dorwain zu dem alten Mann, der am liebsten alle Probleme mit Gewalt aus dem Universum vertreiben würde.

„Auf gar keinen Fall! Schließlich hat er unser aller Leben gerettet.“

*

„Entschuldige bitte, dass ich vorhin nicht geantwortet habe... Dessen ungeachtet - ja, ich kann dich verstehen.“

Ohne erkennbare Gefühlsregung, sah das nachtschwarze Wesen in Arins Augen.

„Ich bin sehr froh darüber. Meine Befürchtung war nämlich, niemals wieder diese alte Sprache zu vernehmen... Wer hat sie dich gelehrt?“

„Meine Mutter... Sie war ein wundervoller Stern, weißt du?“

„Ach, jetzt wird mir einiges klar. Du bist die Tochter einer Sonne... Einfach unglaublich - und wunderschön.“

„Äh, danke... Und wieso beherrscht du die Sprache der Sterne und Planeten? Bist du auch ein...“

„Oh nein, nein“, unterbrach Salyah die Frage des Mädchens rasch, da sie mit so viel Hoffnung beladen war.

„Ich bin ein Kind des großen Schöpferbaums, der hier einmal den Wald beschützt hat... Er ist bedauerlicherweise vor kurzem gestorben.“

„Oh, nein... Wie schrecklich!“

Die Malendan spürte das echte Mitgefühl des Mädchens und dankte ihr stumm dafür.

„Mein Name ist Salyah und ich grüße dich.“

„Entschuldige... Ich bin Arin - und meine Freundin neben mir heißt

Rali.“

„Grüße sie ebenfalls.“

Die Kleine tat es.

„Oh, danke... Ich sie gleichfalls - hallo.“

Dabei sah die Psybegabte das schwarze Wesen interessiert an und verneigte sich. Salyah tat es ihr gleich.

„Hast du - Salyah gefragt, warum sie den Zerstörer angegriffen hat, Arin?“

„Bisher nicht. Aber ich mach es gleich.“

Sie wandte sich an die Kriegerin und erklärte ihr, was Nolder - und sie natürlich - wissen wollten.

Salyah antwortete: „Die Menschen haben sich im All bekämpft. Eines ihrer Sternenschiffe wurde dabei vernichtet und stürzte auf den uralten Wald... Mein Schöpfer hatte diesen entfesselten Gewalten nichts entgegen zu setzen und starb. Zusammen mit meinem gesamten Volk.

Hass und Wahnsinn erfüllten in diesem Moment meinen brennenden Körper und ich schoss aus dem Inferno... Hinauf in den Weltraum, um die Verursacher dieser Katastrophe zu bestrafen. Ich erreichte sie... Dann erfreute ich mich an meiner Rache.“

„Du hast diesen Blutrausch genossen?“

Arin war entsetzt und angewidert, als sie diese Geschichte vernahm. Obwohl sie die Trauer und den tiefen Schmerz der Pflanze durchaus verstehen konnte. Das rechtfertigte jedoch nicht ihre Tat.

„Ja, dass habe ich.“

„Dennoch waren fast alle, die du ernordet hast, unschuldig. Sie hatten mit den Entscheidungen des Kapitäns gar nichts zu schaffen.“

„Sie waren Menschen - und auf dem Schiff.“

„Und wieso dein Todesstoß gegen mich? Ich konnte ihn zwar im letzten

Augenblick verhindern... Trotzdem bin ich zutiefst erschüttert darüber!“

„Deine Abwehr war wirklich effektiv - und äußerst schmerzhaft... Gleichwohl wäre sie etwas zu spät gekommen, Arin. Du hast nur überlebt, weil ich einen kurzen Moment zuvor den Angriff beendet habe. Weil deine völlig andersartige Präsenz meinen Hass durchdrang und mich gerade noch rechtzeitig stoppte... Dir wollte ich ja keinesfalls etwas antun!“

„Meine Abwehr kam zu spät? Also hast du mich bewusst verschont?“

„Genauso ist es geschehen!“

Arin zitterte, als ihr tatsächlich klar wurde, was das bedeutete. Um ein Haar wäre es aus gewesen. Ihre Furcht, vor diesem Geschöpf im Käfig, nahm zu. Nachdem sie sich ein paar Minuten später endlich einigermaßen beruhigt hatte, erzählte sie Ralissan von den vorangegangenen Ereignissen, die Salyah dazu gebracht hatten, ihre schrecklichen Morde zu verüben.

„Trotzdem darfst du nicht so hart gegen sie sein, Arin. Ihr Eingreifen hat unser Leben gerettet. Ohne sie wäre die ganze Stadt ein brennender Krater auf der Planetenoberfläche. Wir sollten ihr dankbar sein!“

„Natürlich hast du Recht, Rali. Sie hat mich mit dem, was sie mir berichtet hat, bloß so erschrocken.“

Kurz darauf unterbrach die Gefangene: „Wäre es möglich mich aus dieser Marterkugel herauszulassen? Ich schwöre, das ich jetzt niemanden mehr etwas zu Leide tun werde.“

*

Das Besprechungszimmer war mittlerweile recht leer. Nur Ratspräsident Kalyram sah weiterhin der Holoübertragung zu, während er sich innerlich auf die Versammlung vorbereitete, die in einer halben Stunde beginnen sollte. Aber er konnte sich gar nicht richtig konzentrieren. Weil er den Gesang der beiden Geschöpfe viel zu faszinierend fand.

Als Arin der Alphabegabten berichtete, was gerade -besungen worden

war, ergriff immense Trauer und gerechter Zorn, auf alle angeblich Wahren Gläubigen, seinen Verstand.

„Wir können euch ja jetzt leider nicht mehr um Vergebung bitten...“

Der tiefe Schmerz über den schrecklichen Verlust erfüllte ihn ganz. Dorwain schämte sich zutiefst für das, was die überaus fromme Menschheit gerade dieser einheimischen Art angetan hatte - und das bereits seit ihrer Ankunft auf dem Planeten, vor rund tausend Jahren.

All die Raketenangriffe mit chemischen, biologischen und radioaktiven Waffen, die bis zuletzt wirkungslos geblieben waren. Nur der Wald, in dem der Wohnbaum dieses Volkes gestanden hatte, war dadurch weitflächig zerstört worden. Kalyram versuchte seinen Brechreiz zu unterdrücken.

„Ihr verfluchten, irren Fanatiker...“

Darum erinnerte er sich schnell an ihren Sieg und das umgehende Verbot dieser Sinnlosigkeit. Sogar die Mittel für die Reinigung des Bodens, mit anschließender Wiederaufforstung, waren nach äußerst mühevoller Intervention seinerseits, inzwischen bewilligt worden. Nächste Woche hätten die Arbeiten eigentlich beginnen sollen.

Er selbst hatte immer gehofft, nach diesem Friedensangebot, vielleicht bald in Kontakt mit ihnen treten zu können. Nun war es unmöglich geworden und den Menschen blieb bloß noch die Eindämmung der unfassbaren Katastrophe.

„Wir werden möglichst viel dieser Schönheit retten. Das verspreche ich euch...“

Erst durch die Handlung der Talentierten wurde er sofort ins Hier und Jetzt zurück gerissen. Angespant sah er ihr dabei zu, wie sie die Sicherheitszelle öffnete und das schwarze Wesen in die Freiheit entließ. Der Ratspräsident erwartete bereits das Schlimmste. Doch er bekam lediglich die wundervolle Musik ihrer Sprache zu hören. Er genoss es zufrieden und

ausgesprochen erleichtert.

*

„Richte deiner Freundin bitte meinen Dank aus, Arin. Ich bin froh, endlich wieder frei zu sein.“

Die Kleine nickte und sagte zu Rali: „Musste das sein? Wir hätten zuerst mit Dorwain darüber sprechen sollen... Na ja, auf jeden Fall dankt sie dir.“

Nolder nickte dem schwarzen Wesen erneut höflich zu.

„Ich habe keine Gefahr mehr gespürt. Ich weiß, dass wir ihr vertrauen können. Außerdem hat sie dir das Leben gerettet - und mir und vielen Milliarden anderen. Dafür bin ich ihr sehr dankbar.“

„Aber sie hat auch Unschuldige ermordet. Muss sie dafür nicht bestraft werden?“

„Ich werde sie nicht richten. Das hat Salyah nicht verdient, denn sie war zu dem Zeitpunkt unzurechnungsfähig vor Schmerz. Ich wäre es sicherlich ebenfalls gewesen... Du genauso, wenn du ehrlich bist.“

„Aber dieses Blutbad... So eine irrsinnige Gewalt ist doch nicht zu rechtfertigen.“

„Es tut mir so leid, dass du es sehen musstest.“

Arin hatte gar nicht bemerkt, dass sie wiederholt in ihre Muttersprache übergewechselt hatte.

„Es war schrecklich. Ich werde diese Bilder nie mehr vergessen.“

„Der Anblick einer Rache ist niemals angenehm. Außerdem war er sicherlich nicht für deine Augen bestimmt.“

„So etwas sollte niemand sehen müssen. Schweige ertragen...“

„Mein Verlangen nach Tod wurde gestillt. Ich bin wiederum klar und kann vernünftig denken.“

„Ein Glück für uns.“

Dann sagte Ralissan plötzlich: „Komm, lass sie uns in das Zimmer

bringen, das wir nicht gebraucht haben. Sie muss sich etwas erholen.“

*

Der Gang zur Ratssitzung erwies sich als äußerst mühevoll. Umringt von seinen Leibwächtern drängte Dorwain durch Massen unglaublich aufdringlicher Journalisten zur Tür der riesigen Halle.

Kurz bevor er darin verschwand sprach er erst einmal zu den Anwesenden: „Wir nehmen uns nach der Versammlung die Zeit für eine Pressekonferenz... Bitte gedulden sie sich.“

Drinne ging es auch nicht weniger aufgeregt zu. Denn überall wurde diskutiert, teilweise sehr laut. Aber im Großen und Ganzen herrschte eine gewaltige Erleichterung vor. Dann bemerkten ihn die ersten Kollegen und von allen Seiten wurde er freudig begrüßt. Kurz darauf erreichte er seinen Platz.

„Ihnen allen ebenfalls einen glücklichen Tag. Wie sie mittlerweile bestimmt erfahren haben, ist unsere Stadt nur knapp der totalen Vernichtung entgangen. Einer unserer fähigsten Kapitäne hat sich als Loyalistin zu erkennen gegeben.“

„Ja, diese bittere Nachricht hat bereits ihre Runde gemacht“, bemerkte der Kollege für Fragen der Natur, „was uns jedoch gerettet hat ist - den meisten zumindest - noch unklar.“

„Die letzte Überlebende der einheimischen Art 1012, klassifiziert als - äh, Baumnymphe, hat uns beschützt. Um den Tod ihres Volkes zu rächen, vernichtete sie die Verräter und vereitelte ihren Plan auf sehr drastische Weise.“

Nach dieser Klarstellung fanden wieder überall rege Wortwechsel statt, die abermals eine geraume Zeit anhielten. Erst danach wurde Dorwain mit Fragen überhäuft.

„Was ist mit dem Wesen geschehen? Wurde es ausgeschaltet?“

„Nein, wir haben sie in einer Wohnung im Gästetrakt untergebracht.“

„Wie bitte? Ist sie inzwischen keine Bedrohung mehr für unsere Sicherheit?“

„Nein.“

„Können wir uns mit der Nymphe verständigen?“

„Ja, das Sternenkind Arin beherrscht ihre Sprache und übersetzt für uns.“

„Wie werden wir weiterhin mit ihr umgehen?“

„Sie ist und bleibt unser Gast - und wird in Ruhe gelassen. Vielleicht werden wir bald Gelegenheit haben, bei einer Versammlung mit ihr zu kommunizieren... Doch zunächst zu dringlicheren Themen. Ein gigantischer Waldbrand bedroht tausende menschlicher Siedlungen und einige Großstädte. Wir sollten sehr schnell handeln.“

*

Die Drei verließen Salyahs ungestaltliche Zelle und standen gleich darauf in einem Pulk schwer bewaffneter Soldaten, die aber verlegen zur Seite traten und sie ohne ein weiteres Wort ziehen ließen. Nach einer halben Stunde erreichten sie dann den Gästeflügel. Dort zeigten sie der Pflanze ihr Zimmer.

„So leben Menschen also... In einer völligen Abschottung von der Natur. Ganz so, als hätten sie Angst vor ihr und suchten Schutz.“

„Ich glaube, irgendwie brauchen sie den tatsächlich. Ihre Körper sind sehr empfindlich.“

„Oder sie reden es sich zumindest ein.“

„Wahrscheinlich hast du Recht... Denn ihre urtümlichen Vorfahren müssen es ja auch irgendwie geschafft haben, mit ihr zu leben.“

Ralissan hatte derweil lange geschwiegen und sachte versucht mit dem Geist des schwarzen Wesens klar zu kommen. Trotzdem klappte es noch genauso wenig wie anfangs bei dem Sternenkind.

„Kann sie es hier aushalten? Oder sollen wir ihr etwas anderes suchen?“

„Sie wird schon eine Weile zurechtkommen, Rali. Mach dir keine Gedanken deswegen.“

„Ungeachtet dessen - sage ihr doch, dass sie sich setzen soll... Lass sie uns besser kennen lernen.“

Die Kleine besprach es mit der Kriegerin und sie machten es sich auf dem Sofa gemütlich. Sogar Salyah genoss sichtlich die weichen Polster.

Danach fragte die Alphabegabte: „Hat sie vielleicht Lust über sich zu sprechen?“

Arin übersetzte es.

„Es wird mir gut tun, über meinen Verlust zu reden. Ich muss dermaßen gewaltigen Schmerz verarbeiten - und Erinnerungen helfen dabei... Was wollt ihr wissen?“

„Erzähl uns einfach von dir, deinem Volk und dem Baum, den ihr bewohnt habt.“

„Hm, na gut... Vor unzähligen Dekaden spross ein winziger Keimling aus dem damals fürchterlich kargen Boden. Ganz so, wie Millionen anderer seiner Art... Er war jedoch etwas Besonderes - und einzigartiges.“

„Hatte er gleichfalls eines von diesen wundervollen, goldenweißen Blätterdächern? Wir haben bei unserer Ankunft den riesigen Wald bewundert.“

„Ja, genauso sah er aus. Er war nur größer - und sehr viel interessierter, als seine Artverwandten. Da er ein Teil des Planetenbewusstseins selbst war.“

„Du meinst, dass sich diese Welt eine eigene Form auf seiner Oberfläche gegeben hat?“

„Ganz genau... Um präsent zu sein und alles über seine gerade entstehenden Sprösslinge zu erfahren.“

„Das kommt mir bekannt vor. Meine Mutter war genauso neugierig und schickte mich immer auf Erkundungsreise, um möglichst viel von ihren

anderen Kindern mitzubekommen.“

„Neugier ist die Essenz allen Lebens.“

„Ja, ganz offensichtlich.“

„Zumindest war sie der Grund für die Geburt der Ersten unseres Volkes - meiner hoch verehrten Nyran... Unser Schöpferbaum war unzweifelhaft wie deine Mutter, weil sie zunächst die gleiche Aufgabe erhielt.“

„War sie eine Kriegerin wie du?“

„Nein, ganz und gar nicht... Sie war klein, halb so groß wie ich. Dazu weiß und golden wie die Blätter unseres Schöpfers. Außerdem trugen sie filigrane Flügel über die Welt.“

„Wirklich interessant wie sehr sich das Leben teilweise gleicht. Nyran wäre so etwas wie eine Schwester für mich gewesen.“

„Ja, ihr hättet euch sicher ausgezeichnet verstanden... Leider wirst du sie nicht mehr kennen lernen.“

„Ich trauere mit dir, wegen deines unfassbaren Verlustes...“

„Danke für deine mitfühlenden Worte...“

„Sie kommen aus meinem Innersten... Jetzt erzähl bitte weiter.“

„Natürlich... Das Problem damals war ja, das der Schöpfer keine Kontrolle mehr über die Ereignisse hatte, die von seiner Geburt angestoßen wurden. Das Leben folgt bloß seinen eigenen, meist unverständlichen Richtlinien.“

„Ja, das berichteten mir meine Geschwister ebenfalls immer. Immerhin... Oh, entschuldige bitte meine Unterbrechungen, die ganze Zeit... Erzähl weiter.“

„Illisar, meine Geliebte, hat das desgleichen immer so gemacht. Es stört mich daher absolut nicht...“

Im Grunde erfreute es sie sogar unbeschreiblich und ließ sie glücklich lächeln.

„Jedenfalls wurde die Erstgeborene Nyran sein Auge und Ohr.“

„Kannst du bitte einen Augenblick warten, bevor du fortfährst. Ich will Rali erst einmal alles übersetzen.“

*

Nachdem die Ratssitzung beendet worden war, ging Dorwain zu den wartenden Reportern, weil er ihnen endlich von den tragischen Ereignissen berichten wollte. Gebannt erfuhren sie dann alles über Kapitän Brests folgenschweren Verrat und ihrem Ende.

Anschließend von dem verheerenden, immer noch wütenden Waldbrand und allen bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Begrenzung der Katastrophe. Als Ratspräsident Kalyram fertig war, gab er seinen Zuhörern ein Zeichen und stellte sich ihren Fragen.

„Wie wird es weitergehen? Werden die Kontrollen bei den Führungskräften des Militärs neuerlich verschärft? Diese tragischen Ereignisse hätten verhindert werden können, wenn das ganze effektiver vonstatten gehen würde.“

„Wir sind gerade dabei eine neue Behörde zu gründen, die in den Bereich Innere Sicherheit fallen - und mit Psybegabten arbeiten wird.“

„Da werden sie doch frühestens in den nächsten drei Jahrzehnten genügend Unbelastete finden, um sie flächendeckend einsetzen zu können. Was soll das in unserer misslichen Lage bringen?“

„In Begleitung des Sternenkindes Arin befand sich eine Alphabegabte, die über jeden Zweifel erhaben ist. Sie versprach uns dabei zu helfen, die gefangenen Talentierte zu überprüfen, um bald den Kern dieser Behörde zu bilden. Wir sind auf jeden Fall zuversichtlich.“

„Wo wir gerade dabei sind. Wann können wir endlich mit dem Kind, der Alpha und dieser Baumnymphe sprechen? Die Bevölkerung hat ein Recht darauf, sie kennen zu lernen.“

*

Arin hatte ihrer Freundin gerade alles zu Ende übersetzt und wandte sich wieder an Salyah.

„Erzähl doch bitte weiter.“

„Natürlich... Also, die Erstgeborene erforschte die Oberfläche unserer Welt und das viele hunderte Dekaden lang. Irgendwann bemerkte der Schöpferbaum ihre - und ebenfalls seine eigene Unzufriedenheit mit dieser Situation. Deshalb entschied er Nyran weitere, eigentlich niemals endende Erkundungen zu ersparen... Weil das Leben chaotisch ist und sich ständig ändert.

Also ließen sie jede gezielte Forschung bleiben und begannen ihr Leben einfach nur zu genießen. Mit der Zeit reiften auch immer mehr Malendan in seiner Krone heran und mein Volk entstand.“

„Sahen dir die Anderen ähnlicher als die Erstgeborene?“

„Nein, sie glichen alle der Ersten. Ich bin die einzige Ausnahme.“

„Warum denn?“

„Viele Zeitalter führten sie ein unbeschwertes, sorgenfreies Leben. Aber das Dasein erschuf immer neuere Arten von Jägern und irgendwann gehörten die Malendan zu den Gejagten, in dieser gewalttätig gewordenen Welt... So geschah es, das einige meines Volkes gefressen wurden - oder schlimmeres.“

„Darum wurdest du also geboren. Jetzt verstehe ich dich wenigstens - ein wenig.“

„Er wollte seinem geliebten Volk beistehen. Deshalb schenkte er mir - tief in seinem Wurzelwerk und der Schwärze unserer Erde, mein Leben... Während ich dort mit seiner unermesslichen Liebe aufwuchs, lehrte mich der Schöpferbaum seine Sprache und gab mir enorm viel von seinem Wissen.“

„Und er hat dich zur Kämpferin gemacht?“

„Ja, er teilte gleichfalls all seine Erkenntnis über den Tod und das Töten

mit mir... Damit ich uns beschützen konnte.“

„Oh... Wartest du bitte. Ich möchte kurz mit Rali sprechen.“

*

Dorwain saß mit dem Rat für Medien in einem geräumigen Besprechungszimmer und unterhielt sich mit ihm über die Forderung der Journalisten.

„Sollten wir zustimmen und unsere Gäste dazu überreden, Velad?“

„Das wird vermutlich gar nicht nötig sein.“

„Wie meinst du das?“

„Vielleicht möchten sie sich vorstellen. Arin machte auf mich zumindest den Eindruck, als ob sie Anschluss sucht... Die Nymphe ist nun auch allein und unsere Alphabegabte Nolder soll sowieso Behördenleiterin werden. Sie muss es fast.“

„Hm, dann werde ich sie mal aufsuchen.“

*

„Die Malendan sind demnach Früchte ihres Schöpferbaums und in seiner Krone gereift... Während Salyah im Wurzelwerk gewachsen ist?“

„Ja, sie ist aus der Erde und wurde zum Schutz ihres Volkes geboren. Sie hat dort, in der Schwärze, alles über das Kämpfen und Töten gelernt... Salyah scheint die perfekte Kriegerin zu sein, Rali.“

„Oje, auch nicht gerade ein schönes Schicksal.“

„Ich glaube eher, dass sie stolz auf ihre Bestimmung ist - oder war.“

„Was will sie denn jetzt machen?“

„Ich kann sie ja mal fragen.“

Die Kleine blickte daraufhin dem traurigen Geschöpf in die Augen,

„Wie soll es weitergehen, Salyah?“

„Das ist eine äußerst schwer zu beantwortende Frage. Ich habe grundsätzlich gar keine Ahnung...“

In dem Moment erklang das Türsignal. Der Ratspräsident trat nach ihrer Aufforderung herein. Dann bat er um ein kurzes Gespräch. Etwas verlegen erwiderten die Beiden seine Begrüßung und willigten ein.

„Entschuldigen Sie bitte, dass wir die Einheimische eigenmächtig freigelassen haben. Wir hätten nachfragen sollen, ob es in Ordnung geht, Herr Ratspräsident.“

„Kein Problem, verehrte Alphabegabte. Ich hätte nicht anders entschieden.“

Nachdem er freundlich aufgefordert wurde, gesellte er sich zu der Gruppe und machte es sich bequem.

„Da sitzt folglich unsere Retterin? Ich danke ihr und heiße sie herzlich in Neoplyth willkommen.“

Arin stellte ihn vor, übersetzte seinen Gruß und übermittelte ihnen.

„Sie heißt Salyah - und freut sich, endlich nicht mehr „vernichtungswürdiger Abschaum“ auf ihrem eigenen Planeten zu sein?“

„Erklären sie ihr bitte, das alle Attacken der Menschen, extrem lebensfeindliche Entscheidungen des alten, nunmehr ausgemerzten Regimes waren und das wir - der Erste frei gewählte Regierungsrat - vorhatten, uns als Neubürger ihres herrlichen Planeten vorzustellen. Es wäre alles ganz anders gelaufen...“

Die Kleine übersetzte seine Worte.

„Sie sagt, dass sie und die anderen ihres Volkes hoch erfreut waren, als vor einigen Monden die Raketenangriffe eingestellt worden sind... Warum wolltet ihr sie eigentlich ausrotten, Dorwain?“

„Ich nehme an, dem alten Rat war das noch von seinem Gott befohlen worden. Deshalb hat er sich krampfhaft darum bemüht, endlich Waffen zu entwickeln, die den Schutzschild des Baumes durchdringen konnten, um ihn und die Nymphen endgültig - in Marandeus Namen, zu vernichten. Aber sie

sind immer gescheitert.“

Arin wandte sich wieder neugierig an Salyah.

„Dein Schöpferbaum hat sich geschützt?“

„Ja, er konnte ein Feld aus reiner Energie um sich legen. Ähnlich dem deinigen... Seines hat alle Geschosse und metallenen Fahrzeuge abgehalten zu uns vorzudringen. Nur Lebewesen konnten es durchschreiten.“

„Haben euch Soldaten angegriffen?“

„Nachdem sie ihre Rüstungen und Waffen angepasst hatten - unzählige Male. Selbstverständlich habe ich sie immer zurück geschlagen.“

Nach einer Weile unterbrach Dorwain widerwillig ihr Gespräch und sagte zu allen: „Ich bin ursprünglich aus einem bestimmten Grund hier: Ich würde sie gerne um etwas bitten!“

„Und das wäre, Herr Ratspräsident?“

„Die Bevölkerung Shyr Velengars würde sie sehr gerne ein wenig kennen lernen. Deshalb möchte ich wissen, ob ihrerseits das Interesse besteht sich mit einem ausgewählten Medienvertreter zu treffen, der ihnen einige passende Fragen stellt?“

Arin und Rali blickten sich erschrocken an. Ihr Enthusiasmus hielt sich in Grenzen.

„Oje, wir sollen zusammen vor eine Holokamera? Ich werde Salyah darüber informieren.“

„Genügt dafür nicht mehr bloß eine schlichte Pressemitteilung, Herr Ratspräsident? Was soll diese Darbietung bringen?“

„Sie sind mittlerweile alle ungemein wichtige Persönlichkeiten - unserer gerade erst beginnenden Zukunft geworden. Die Bürger müssen einfach sehen und erfahren, wer ihr beigestanden hat... So eine unpersönliche Nachricht mit Holobild ist da keinesfalls ausreichend... Finde ich zumindest!“

„Salyah will nicht.“

*

Der Rat für Medien war währenddessen schwer beschäftigt, denn er bereitete bereits fieberhaft die Sondersendung vor. Diesmal sollte alles reibungslos über die Bühne gehen.

„Sie müssen dem Sternkind etwas Angemessenes kreieren. Es bleibt ihnen aber nicht mehr viel Zeit, weil sich die Kleine schon morgen Abend präsentieren soll. Lassen sie sich also schnell etwas einfallen.“

Velads erste Amtshandlung hatte darin bestanden, die besten Schneider und Friseure der Hauptstadt in sein Büro zu delegieren. Sie waren der höflichen Einladung bereitwillig nachgekommen

„Auch für die Alphabegabte, Herr?“

„Selbstverständlich... Diese furchtbare, alte Rüstung muss unbedingt durch eine neue, ihr künftiges Amt repräsentierende, Uniform ersetzt werden.“

„Und die Haare des Mädchens, Herr? Sind sie überhaupt zu bearbeiten?“

„Hm, keine Ahnung... Wir werden sie fragen müssen.“

*

Die beiden Freundinnen sagten letztlich zu und Dorwain verließ zufrieden die Wohnung. Er wollte seinen Kollegen, den Rat für Medien, so schnell wie möglich darüber informieren.

„Hoffentlich läuft das Ganze diesmal etwas professioneller ab.“

„Solange dieser quengelige Velad nicht wieder die Leitung hat, werden wir es schon ertragen, Rali... Wir sollten vor allem daran denken, dass es vielleicht den Familien der Opfer hilft, mit ihren schrecklichen Verlusten fertig zu werden, wenn wir ihnen beistehen und über die entsetzlichen Ereignisse berichten.“

„Wenn uns das gelingen würde, hätte diese Prozedur wenigstens einen Sinn. Mal sehen, was uns erwartet... Was hat Salyah denn vorhin gesagt, als du gefragt hast wie es mit ihr weitergehen soll?“

„Oh... Sie weiß es eigentlich nicht.“

„Kein Wunder...“

Dann beobachteten die Zwei kurz die neben ihnen sitzende Pflanze. Sie sah zurzeit - weiterhin ohne jegliche erkennbare Gefühlsregung - aus den offenen Fenstern.

„An was denkst du gerade, Salyah?“

„Ich erinnere mich an den Wald - und spüre unseren wundervollen Schöpferbaum in seiner Mitte... Aber wahrscheinlich brennt dort draußen noch immer alles.“

Arin versuchte die Kriegerin erneut mit ihren Erinnerungen, von dieser niederschmetternden Wirklichkeit abzulenken.

„Wann sind die ersten Menschen eigentlich auf deiner Welt angekommen?“

„Vor genau achtundneunzig Dekaden landeten ihre ersten Siedler.“

„Wie lange hat es danach gedauert bis ihr euch begegnet seid?“

„Nur ein paar Monde... Den Schöpferbaum konnte man schließlich nicht übersehen. Ihr erster Angriff ließ deshalb nicht lange auf sich warten... Doch genug von diesen alten Geschichten, über nun irrelevante Dinge.“

„Unser Gespräch hat dich bestimmt ziemlich aufgewühlt... Willst du deine Ruhe haben?“

„Ja, ich wäre jetzt sehr gern alleine.“

*

Die weiteren Vorbereitungen für die Sondersendung begannen am nächsten Tag in aller Frühe. Dorwain und der Rat für Medien standen

plötzlich mit einem Haufen vollgeladener Menschen vor der Gästewohnung.

„Guten Morgen, meine Damen. Das hier sind die besten Schneider und Friseure unserer Stadt. Es wäre ihnen eine riesengroße Ehre sie für heute Abend herzurichten.“

Überrascht und verschlafen leisteten die beiden Freundinnen keine Gegenwehr. Sie ließen sich stillschweigend einkleiden. Anschließend wurde fasziniert die Haartracht des Kindes gemustert,

„Unglaublich, Jorvis... Diese Strähnen bewegen sich sogar!“

„Was?“

„Ja, schau genau hin.“

Kurz darauf hatten sich alle Coiffeure fasziniert um die Kleine postiert und diskutierten aufgeregt. Irgendwann reichte es ihr.

„Meine Haare bleiben wie sie sind... Hört auf daran herumzuzupfen!“

Nach ein paar aufreibenden Stunden beendeten die Künstler ihr Werk ausgesprochen zufrieden. Dorwain und sein Ratskollege musterten neugierig die Mühen ihrer Arbeit.

„Also ich bin sehr glücklich über diese faszinierende Wandlung. Wie gefällt es dir, Velad?“

„Mich beeindruckt sie auch - und erfreut mein Herz. Unsere Zuschauer werden staunen.“

Rali betrachtete sich derweil im Spiegel und nickte erleichtert. Die neue Uniform gefiel ihr. Genauso wie der modische Haarschnitt. Nur Arin zupfte etwas verunsichert an den ungewohnten Stoff, der ihren Körper eng umschmiegte. In der Robe von Rali hatte sie wenigstens Platz gehabt.

An Kleidung werde ich mich wohl nie gewöhnen, dachte sie frustriert und bewegte mühsam ihre kleinen Zehen in den neuen Socken, die in einem ungewohnten Gefängnis - genannt Schuhe steckten.

*

Valderon hatte den Tross Schneider und Friseure, im Gefolge des Ratspräsidenten, irritiert eingelassen. Viele Stunden später, kurz vor dem Wachwechsel, verließ die ganze Schar ungemein erschöpft, aber ausgesprochen zufrieden, die gut gesicherte Gästewohnung. Der Leutnant wurde neugierig, wie ihre Arbeit wohl fertig aussah.

Nur eines wusste er sowieso: Arin war bestimmt nicht begeistert gewesen, von dieser modischen Tortur.

Mich würde trotz allem interessieren, wie dir Klamotten stehen, lachte er still in seinen Helm.

Kurz darauf erschien die lange erwartete Ablösung.

„Herr, wir übernehmen den Posten, Herr.“

Sie salutierten.

„Gut, Soldat. Viel Spaß...“

„Danke, Herr Leutnant... Haben sie bereits erfahren, das unsere Schützlinge wieder vor eine Holokamera sollen, Herr?“

„Na ja, darüber informiert wurde ich noch nicht... Aber jetzt verstehe ich wenigstens diesen Aufmarsch. Wann beginnen die Aufnahmen?“

„Um acht fängt die Übertragung an, Herr.“

„Gut... Weck mich gegen sechs... Ich leite den Einsatz persönlich.“

*

Etwas später besuchten Arin und Rali die schwarze Kriegerin, die herzlich über die drollige Kleidung des Mädchens lachte. Der helle, äußert ansteckende Klang ihrer Stimme erfüllte den Raum. Sofort stimmten die zwei Freundinnen ein.

„Schade, dass sie das nicht öfters macht.“

„Ja, ihr Lachen ist wirklich herrlich... Wir hätten dich bereits früher in ein Kleid stecken sollen, Arin“

Salyahs Freude endete aber bald und ihr üblicher, eisig kalt wirkender Gesichtsausdruck stellte sich wieder ein.

„Oh, Arin... Warum haben dich die Menschen bloß so verhüllt?“

„Wenn du auch bei der Holosendung mitmachen würdest, wüsstest du es.“

„Zum Glück habe ich mir das erspart!“

*

Dorwain saß bereits zwei Stunden vor Beginn der Übertragung im Studio. Dort beobachtete er interessiert die Arbeit seines Kollegen. Der Rat für Medien befand sich gerade in seinem Element. Aufgeregt, doch vollkommen erfüllt, rannte dieser herum und schien unaufhörlich seine Anweisungen zu rufen.

Der Ratspräsident befürchtete mittlerweile, dass ihn bald ein weiterer Herzinfarkt ereilen würde. Aber er wusste auch, wie gleichgültig es Velad wäre.

Pass auf dich auf, alter Freund, dachte er daraufhin besorgt, wir brauchen dich noch...

Dann richtete er seine Aufmerksamkeit auf den Moderator, der in den letzten Monaten zum Volkshelden geworden war. Seine früher verbotene Sendung erfreute sich heute größter Beliebtheit und wurde langsam zum Kult.

Leise flüsterte er: „Zum Glück haben wir dich bekommen, Merv. Nur du kannst diese Unterhaltung zu etwas einzigartigen machen.“

*

„Und nun zu meiner letzten Frage, verehrtes Sternenkind. Werden sie uns auch weiterhin - in unserer Stunde größter Not - beistehen?“

„Ähm, ja natürlich...“

„Sodann danke ich ihnen beiden - und verabschiede mich von den

Zuschauern. Ich hoffe diese Sondersendung konnte sie beruhigen... Wir haben eine Zukunft!“

Diese abschließenden Sätze beendeten das Gespräch. Kurz darauf verstummten alle leisen Geräusche der Technik und die hellen Studiolichter erloschen. Hoherfreut wandte sich Mervon danach wieder an seine ungewöhnlichen Gäste.

„Ich danke ihnen vielmals für diese Gelegenheit und hoffe, dass es ihnen ebenfalls gefallen hat.“

„Ja, Herr Szewig. Arin und ich waren begeistert. Nicht wahr?“

Die Kleine seufzte erleichtert, zupfte wieder mal an der ungewohnten Kleidung und sagte: „Ich bin froh, dass es vorbei ist...“

Dann, nach einem kurzen Blick zum enttäuscht wirkenden Moderator: „Aber es war schön, Merv...“

Er verabschiedete sich anschließend lächelnd und ging in seine Garderobe. Während sich die zwei Freundinnen sofort erlöst umarmten, erreichte sie der begeistert klatschende Ratspräsident.

„Sie sind wirklich fantastisch rüber gekommen! Das Gespräch lief hervorragend und unsere Bevölkerung wird das Erste mal seit Monaten zuversichtlich sein... Außerdem gingen ihre tröstenden Worte direkt an mein Herz, verehrtes Sternenkind.“

„Och, tatsächlich? Ich hoffe, dass die Familien und Freunde dieser vielen Soldaten jetzt wenigstens etwas besser mit dem Tod ihrer Liebsten fertig werden, Dorwain.“

„Ganz sicher, verehrtes Sternenkind.“

Unvermittelt unterbrach Nolder ihr Gespräch: „Ich müsste sie unbedingt etwas wichtiges fragen, Herr Ratspräsident. Was sollte diese Vorstellung als neue Leiterin der Psybegabtenbehörde?“

„Oh, Verzeihung... Das ist Mervon nur versehentlich herausgerutscht.“

Ich wollte selbstverständlich erst einmal persönlich mit ihnen darüber sprechen.“

„Gut, ich habe im Moment ein wenig Zeit.“

„Also begleiten sie mich doch zu unserer kleinen Feier. Es wird bestimmt lustig - und wir werden gewiss die Möglichkeit finden über dieses wichtige Thema zu sprechen.“

„In Ordnung, ich komme mit. Hast du gleichfalls Lust dazu, Arin?“

„Ach, nein danke. Ich fühle mich etwas erschöpft und lasse mich in unsere Wohnung zurückfliegen... Vielleicht werde ich vor meiner Nachtruhe noch kurz Salyah besuchen gehen.“

Sie verabschiedeten sich und Arin schwebte zu Leutnant Balakor, der mit ein paar Kameraden an der Hauptschleuse aufgepasst hatte.

„Könntest du mich bitte nach oben bringen, Val?“

*

Salyah hatte sich vorhin erklären lassen, mit welchem Kommando ein Hologerät aktiviert wurde und wie sie das richtige Programm erscheinen lassen konnte. Flüchtig verfolgte sie dann die Sendung, verlor aber bald ihr sowieso nicht gerade großes Interesse daran und stoppte die unverständliche Bilderflut.

Befreit schwebte die schwarze Malendan danach zu einem Fenster, öffnete es und setzte sich auf den Sims. Traurig beobachtete sie gleich den Mond, so wie vorgestern noch mit Illisar.

„Ich vermisse dich...“

Sein Scheinen war wie immer wunderschön und erinnerte sie umgehend an die starke Liebe, die sie so lange mit ihrer kleinen, weißgoldenen Freundin - ihrem Volk und Schöpferbaum verbunden hatte.

„Euch alle... So sehr...“

Auf der Stelle begann sie schmerzerfüllt zu weinen und konnte lange

Zeit nicht mehr damit aufhören.

*

Nachdem Dorwain und Rali den Festsaal betraten, brach augenblicklich tosender Beifall unter den Anwesenden aus. Erst als enttäuscht bemerkt wurde, das Arin gar nicht dabei war, endete er höflich, aber doch recht schnell.

„Möchten sie etwas trinken? Bei einem erfrischenden Glas Wein lässt es sich angenehmer verhandeln.“

Rali war einverstanden und die Beiden setzten sich an einen Tisch am Rand des Festsaa's. Sofort erschien ein dezent gekleideter Kellner.

„Guten Abend, verehrte Gäste. Was darf ich ihnen bringen?“

„Für mich nur ein Glas Wasser, bitte.“

„Wirklich? Wollen sie nicht die guten einheimischen Erzeugnisse probieren, verehrte Alphabegabte? Sie schmecken ihnen bestimmt.“

Und so bestellte der Ratspräsident die erste Runde.

*

„Schützt dich deine Rüstung auch ausreichend vor Hitze, Val?“

„Sicherlich... Warum fragst du, Arin?“

„Und halten diese Gleiter ebenfalls ein bisschen Feuer aus?“

„Äh, ja...“

Sie entzündete sich kurz und verbrannte die prächtige, sie jedoch unglaublich störende Kleidung.

„Tut mir leid, aber das musste sein... Und, hat dir diese Schau gefallen, Val?“

„Na, ja... Ihr beide seid zumindest großartig gewesen. Dein neues Kleid ist - ähm, war wirklich wunderschön, Arin. Und Rali hat richtig gestrahlt.“

Er setzte den Gleiter in Bewegung und steuerte die Unterkünfte an.

„Ansonsten... Ich mag den Moderator irgendwie nicht besonders. Er hat

so eine aufdringliche Art... Warum ist Rali eigentlich nicht bei uns?“

„Oh, Dorwain hat uns zu einem Fest eingeladen und sie musste unbedingt etwas Dringendes mit ihm besprechen... Jedenfalls hatte ich überhaupt keine Lust mehr sie dahin zu begleiten.“

„Diese Sendung hat dich zweifellos unglaublich geschlaucht.“

„Ja, es war alles recht anstrengend. Außerdem wollte ich mich noch mit Salyah unterhalten. Sie fühlt sich bestimmt schon einsam.“

„Wie ist sie eigentlich so? Das Schiff muss ja das reinste Schlachthaus gewesen sein... Oh, entschuldige bitte.“

„Es ist leider die Wahrheit... Da oben war es wirklich schrecklich... Es hätte dich sicher erschüttert!“

„Ich bin bloß froh, dass dir nichts passiert ist - und ich nicht dorthin abkommandiert wurde... Nichtsdestoweniger wird die Kriegerin sich doch geändert haben, oder? Sonst würdest du sie wohl nicht besuchen wollen.“

„Inzwischen habe ich sie ja ein bisschen besser kennen gelernt - und sie macht einen recht vernünftigen Eindruck. Irgendwie mag ich sie sogar - trotz ihrer Verbrechen... Dessen ungeachtet fürchte ich mich weiterhin vor ihr... Ein wenig...“

„Na, kein Wunder... Ich bin nur froh, dass sie mittlerweile gleichfalls auf unserer Seite steht.“

Sie kamen an.

„Ich hoffe, dass ändert sich nicht wieder... Ach übrigens, was ich dich noch fragen wollte: Hast du vielleicht kurz Zeit eine kleine Pfeife mit mir zu genießen?“

*

„Jetzt erzählen sie mir doch bitte von den Plänen, die sie mit mir haben, Herr Ratspräsident.“

„Tut mir leid, dass sie es so mitbekommen mussten, verehrte

Alphabegabte. Wir hatten eigentlich für Morgen eine offizielle Anfrage vorbereitet.“

„Also stimmt es?“

„Ja, wir wollten sie bitten, die neue Administration für Psybegabte zu übernehmen. Als Leiterin natürlich.“

„Hm...“

„Sie wollten demnächst sowieso alle Gefangenen überprüfen. Warum machen sie das nicht gleich als ihre - mögliche Vorgesetzte?“

„Sie brauchen es mir gar nicht mehr weiter schmackhaft zu machen. Wie ich bereits bei der Ratssitzung gesagt habe, bin ich an so etwas sehr interessiert, Herr Ratspräsident.“

„Darüber bin ich ausgesprochen glücklich.“

„Ich glaube, die Zeit ist reif dafür. Ein funktionierendes Psychor hätte diesen Attentatsversuch verhindert. Mit den richtigen Befugnissen, natürlich.“

„Psybehörde, bitte... Aber sie haben selbstverständlich Recht. Nur eine starke Behörde kann sinnvoll tätig werden, verehrte Alpha.“

„Na gut... Klären wir noch einige Details. Denn ich will Morgen, bei meiner Amtseinführung, nicht überrascht werden.“

*

Arin und Val genossen währenddessen etwas von dem Sonnenfächer. Danach verabschiedeten sie sich fröhlich lachend voneinander und das Sternenkind schwebte in Salyahs Wohnung. Die Zimmer waren stockdunkel.

„Bist du da, Salyah?“

Vor ihr stoppte ein Schatten.

„Ich grüße dich, Arin. Schön, das du noch Zeit für mich gefunden hast.“

„Können wir vielleicht das Licht anmachen - oder stört es dich?“

„Nein, entzünde es ruhig.“

So betätigte die Kleine erleichtert den Lichtschalter und beide machten es sich anschließend auf dem Sofa bequem. Arin erblickte derweil unerwartet einen riesigen Riss in der Wand.

„Oh, was ist denn los gewesen?“

„Ich habe nur dieses Holoding ausgemacht... Wie war es denn?“

„Auweia, sehr anstrengend - und ich bin froh, das es vorüber ist... Wie lange hast du zugesehen, bevor du - äh, abgeschaltet hast?“

„Ich habe mir bloß den Anfang angeschaut, weil mir schnell die Lust vergangen ist.“

„Das ist zwar schade, aber irgendwie verständlich. Du verstehst ja leider kein Wort der menschlichen Sprache... Oje, was rede ich hier eigentlich. Schließlich hast du gar nichts Wichtiges verpasst.“

„Es sollte doch hauptsächlich die Bevölkerung beruhigen... Ist euch das nicht gelungen?“

„Im Grunde schon... Ich weiß natürlich nicht ob es richtig war. Ihre Feinde existieren weiterhin zuhauf und sie haben gerade sehr schwere Verluste hinnehmen müssen.“

„Werden diese Menschen hier ihren Krieg verlieren?“

„Wahrscheinlich...“

„Sollten ihre Gegner auf dem Planeten landen, werde ich ihnen beistehen.“

„Deine Hilfe wird kaum genügen... Nichtsdestoweniger konnte meine Warnung an die Wahren Gläubigen vielleicht etwas bewirken.“

Sie berichtete der Kriegerin kurz von ihrer ersten Holoerfahrung.

„Haben sie bereits geantwortet?“

„Bisher nicht - vermute ich zumindest... Lassen wir uns mal überraschen.“

„Du glaubst an keine friedliche Einigung mehr?“

„Leider kann ich das nicht.“

*

„Na gut, da wir nun im großen und ganzen alles geklärt haben... Wie wäre es mit einem Tanz, verehrte Alpha?“

„Nein, ich tanze nicht... Hm, eigentlich habe ich es bloß nie gelernt.“

„Also lassen sie mich einfach führen. Es wird ihnen sicherlich Spaß machen!“

Und das tat es dann auch. Insgesamt acht Mal hintereinander. Als sie sich danach erschöpft an ihren Tisch zurückbegaben schmerzte Rali das Gesicht. So viel gelacht hatte sie immerhin schon lange nicht mehr.

„Ich danke ihnen, Herr Ratspräsident.“

„Ich muss mich bei ihnen bedanken. Es war wundervoll... Aber lassen sie doch bitte diese Förmlichkeiten beiseite. Ich bin Dorwain.“

„Hm, gut... Sag Rali zu mir. So werde ich am liebsten genannt.“

Sie lächelten einander an und reichten sich anschließend die Hände.

*

„Warum nicht?“

„Ich habe bereits sehr schlechte Erfahrungen mit diesen Menschen gemacht, die sich als Wahre Gläubige definieren.“

„Ich würde gerne wissen, was geschehen ist.“

Nach einem kurzen Zögern brach die ganze Geschichte aus Arin hervor. Zunächst blieb sie dabei sogar erstaunlich ruhig. Erst als sie von Lesandors brutaler Ermordung und ihrer qualvollen Verhaftung erzählte, begann sie bitterlich zu weinen.

„Ich war wie ausgeschaltet... So richtig zu mir gekommen bin ich dann in einer gewaltigen, mit Menschen voll gestopften Halle... Dort ist daraufhin endgültig die Sonne in mir erwacht - und ich habe die Erde

vernichtet...“

„Du hast sie komplett verbrannt?“

„Nein, nicht ganz - weil ich bloß ein kleiner Stern bin... Aber ich habe ihren toten Leib in seinen Grundfesten erschüttert. Sie zerbrach kurz darauf.“

„Wie hast du Rali danach wieder gefunden?“

„Och, das war gar nicht so schwer... Ich bin ihrem Wärmemuster bis zu dem vom Frachter gefolgt und anschließend seinem hinterher geflogen... Ein paar Monate später sind wir hier angekommen. Rali und ich wurden trotz allem freundlich aufgenommen.“

„Jetzt werden die Zusammenhänge wenigstens verständlich... Deine Freiheit hat offenbar den vernünftigeren Teil der Menschheit voran gebracht. Mein Volk ist seitdem - wenigstens einige Monde lang - erneut glücklich gewesen. Dafür danke ich dir!“

„Nein, mach das nicht! Ich habe Milliarden Leben ausgelöscht... Meine Tat hat mich beinahe selbst vernichtet.“

„Dessen ungeachtet hat sie hundertmal so viele von dem Joch dieser mordenden, alles verachtenden Tyrannei befreit... Doch lassen wir das lieber.“

„Nein, ich will darüber reden - und deine Entlastung gilt nicht. Da es einfach nicht zu rechtfertigen ist, was ich verbochen habe... Sie wären mit der Zeit von allein zur Vernunft gekommen und hätten ihre Einstellung geändert. Lesandor hat mir bewiesen, das ein Potential für solch einen Wandel vorhanden war...“

Ich habe den Verlauf des Lebens - der zugegebenermaßen nicht immer ein schöner ist, unterbrochen... Nein, abgebrochen und manche positiven Entwicklungen für immer zerstört.“

„Das kannst du nicht wissen. Vermutlich wäre alles nur noch viel übler

geworden und hätte weitere unschuldige Welten für immer verdorben. Ohne die geringste Hoffnung auf Besserung... Außerdem hat vielleicht das Leben selbst - deine erwählte Gottheit, seine Finger im Spiel gehabt und alles so vorherbestimmt, wie es schließlich auch geschehen ist.“

„Glaubst du denn an gar nichts, Salyah?“

„Ich habe den Schöpferbaum, uns Malendan und unserer Lebensart vertraut... Seitdem dies jedoch alles verstorben ist, verlasse ich mich ausschließlich auf mich selbst.“

*

In der Früh kam Rali, leicht beschwipst und ausgesprochen zufrieden, in das Zimmer gewankt. Da sie Arin nicht stören wollte, ließ sie das Licht aus und tastete sich, auf ihre beduselten Sinne vertrauend, zum Bett.

Leise fragte sie: „Bist du noch wach, Arin?“

Aber sie erhielt keine Antwort. Kurz darauf zog sie sich aus, kuschelte sich an ihre kleine Freundin und schlief sofort ein.

*

Pünktlich um sechs fand die Wachablösung statt. Leutnant Balakor nahm wieder seine übliche Position ein und passte aufmerksam auf. Um acht erreichte ihn die Nachricht, dass eine Ratsversammlung einberufen worden war und ihre beiden Gäste in einer Stunde erwartet wurden.

Er entschied sich sie sofort zu wecken und betätigte das Türsignal. Umgehend ließ Arin ihm öffnen.

„Guten Morgen, Val. Sei bitte leise... Rali schläft noch und ich denke sie hat es nötig.“

„Guten Morgen, Arin... Was war denn?“

„Die Feier gestern hat wohl ziemlich lange gedauert und war bestimmt feuchtfrohlich - ihrem Geruch nach zu urteilen.“

„Wir müssen sie trotzdem wecken. Der Rat erwartet euch bald... Lass

sie uns unter die kalte Dusche stellen.“

„Oje, lieber nicht... Ich mach das schon. In einer halben Stunde sind wir fertig.“

*

Dorwain saß in der riesigen Ratshalle, auf dem für Präsidenten vorgesehenen Podium, und verfluchte seine Kopfschmerzen. Er hätte es gestern lieber nicht so übertreiben sollen. Aber als Kalyram sich genauer umsah, bemerkte er, dass es fast allen so erging wie ihm.

Just öffnete sich die Hauptschleuse. Dahinter wartete Arin, mit der leicht derangiert wirkenden Rali im Schlepptau. Umgehend betraten sie die runde Halle und setzten sich, auf die, in der Mitte des Raums platzierten Sessel.

„Guten Morgen zusammen.“

„Seien sie uns begrüßt, hochgeschätztes Sternkind und verehrte Alpha. Ich hoffe sie haben gut geruht?“

„Klar... Ich schon. Nichtsdestoweniger - sag mir bitte, warum wir uns schon wieder treffen? Habt ihr etwa bereits eine Antwort von den Loyalisten erhalten?“

„Genau darum geht es heute. Wir haben zwar bislang keine offizielle Benachrichtigung bekommen. Jedoch stehen wir mit einigen der dort aktiven Rebellengruppen in Kontakt.“

„Was haben sie berichtet?“

„Nichts Gutes... Das Entsetzen der feindlichen Regierungen, beim Erhalt ihrer Botschaft, war zwar gewaltig. Sie hat trotzdem leider genau das Gegenteil von dem bewirkt, was erreicht werden sollte.“

„Wollen sie uns etwa angreifen?“

„Ja... Sie haben einen Heiligen Krieg ausgerufen, wie schon so oft in der Geschichte der Menschheit... Seitdem werden täglich Millionen

mobilisiert und mit Hetzpredigten in die Raserei getrieben. Sie erwarten ihren Untergang - durch ihre Hand, geehrte Arin. Trotz allem werden sie versuchen, so viele ihrer Gegner mit in den Tod zu reißen wie möglich.“

„Oh nein, dass darf nicht wahr sein!“

„Bedauerlicherweise doch. Wahre Gläubige sind so fanatisch.“

„Wie soll es weitergehen? Welche Optionen stehen euch denn überhaupt noch zur Verfügung?“

„Da sie ja nicht wirklich eingreifen wollen, eigentlich keine mehr... Unsere drei Zerstörer, die möglicherweise einen Planeten bezwungen hätten, gibt es nicht mehr. Wir sind schutzlos ausgeliefert. In circa einem Monat haben die Loyalisten ihre Vorbereitungen abgeschlossen und ihre eigenen Schiffe auf Kurs gebracht. Ich hoffe...“

„Sag bitte nichts mehr, Dorwain...“

Im nächsten Augenblick war sie verschwunden und im Portal befand sich jetzt ein Loch, durch das einige sehr verdutzte Soldaten glotzten.

„Äh... Verehrte Alpha, wissen sie zufällig wohin sie geflogen ist?“

„Nein... Ich vertraue ihr jedenfalls!“

„Hm... Tja, dann zu unserem nächsten Tagespunkt: Ich bitte sie, verehrte Alphabegabte Ralissan Nolder, ab heute als Leiterin der neu gegründeten Psybehörde tätig zu werden.“

*

Arin zischte derweil zu den Zimmern und stoppte erst vor Salyahs Tür, die sie ausnahmsweise sogar mit einer verbalen Anweisung öffnete. Die schwarze Kriegerin saß am geöffneten Fenster und drehte sich zu ihr um.

„Ich wünsche dir einen wunderschönen Tag, Arin.“

„Äh - danke. Ich dir auch... Kannst du mir vielleicht helfen?“

„Selbstverständlich!“

„Führe mich bitte zu der Stelle, an dem dein Schöpferbaum gestanden

hat. Ich muss dort etwas klären.“

„Um was geht es denn?“

„Och, das erzähle ich dir hinterher. Wollen wir?“

*

Nachdem diese Formalität abgehandelt worden war und Ralissan ohne nennenswerte Schwierigkeiten fast alle ihre Forderungen durchgesetzt hatte, machte sich Unmut bemerkbar.

„Und nun, Ratspräsident Kalyram? Unser einziger Schutz ist gerade abgehauen! Was werden wir jetzt tun?“

Die Psybegabte warf ärgerlich ein: „Nein, das ist sie keineswegs! Arin wird bald zurück sein und uns alles erklären.“

„Das hoffen sie... Aber wenn nicht?“

Plötzlich rumorte es in dem vorhin so stillen Saal. Jeder hatte nun etwas zu sagen und Meinungen wurden sich an den Kopf geworfen. Solange bis Dorwain mit lauter Stimme unterbrach.

„Genug, es reicht! Die nächsten Sunden - oder auch Tage, von mir aus - werden wir abwarten müssen. Alternativen gibt es keine! Außerdem vertraue ich ihr ebenfalls...“

*

Viele teils gigantische Flächen des Waldes brannten auch weiterhin. Aber in seinem schon vorher verheerten Zentrum, in dem einsam der Schöpferbaum gestanden hatte, war das Feuer bereits vor Stunden erloschen. Mittlerweile bedeckte ausschließlich seine schwarze, auseinander bröckelnde Asche den toten, mit Wrackteilen übersäten Boden.

„Hier war meine Heimat, lebte mein Volk und starb meine ganze Zukunft.“

Jetzt traten Salyah dunkle Tränen aus den Augen und strömten über ihr schmerzverzerrtes Gesicht. Allerdings hielt dieser Gefühlsausbruch nicht

lange an. Es wurde, bereits nach kurzer Zeit erneut makellos und grausam schön wie immer.

„Ich trauere mit dir, Salyah. Dein Verlust ist unfassbar - und war so sinnlos...“

„Ich danke dir für deine Worte... Kannst du mir nun vielleicht erklären, was wir hier eigentlich wollen?“

„Einen Moment...“

Vorsichtig kniete Arin sich daraufhin auf die Überreste und grub ihre Hände tief hinein. Trotzdem dauerte es eine Weile, bis die Kleine endlich zufrieden den Boden mit ihren Fingern berührte. Salyah beobachtete ihre Bemühungen inzwischen leicht verwundert. Mindestens eine Stunde lang.

Als Arin schließlich aus ihrem tranceartigen Zustand erwachte, löste der süßliche Geruch von Blut nahezu Brechreiz in ihr aus. Sie blickte sich entsetzt um und erschrak heftig, als sie Salyah komplett gerüstet erblickte. Dann bemerkte sie die Leichen einer elegant aussehenden Raubtierart. Es waren mindestens ein Dutzend.

„Was sind das denn für Viecher?“

„Das waren Ploxe. Eine einheimische Art von Fleischfressern, die in Rudeln jagen. Die Menschen haben sie vor etwa dreißig Dekaden genetisch modifiziert und auf uns abgerichtet... Ich habe ihre Population zwar schon ziemlich dezimiert. Doch es haben genügend von ihnen überlebt... Das Inferno wahrscheinlich im Fluss, stundenlang unter Wasser...“

„Oh...“

„Sie sahen dich als willkommene Beute. Blöderweise haben sie nicht mehr mit mir gerechnet.“

„Vielen Dank... Ich habe ganz vergessen wie sehr mich diese Verbindungen in Anspruch nehmen... Obwohl ich damit - auf meinen

Geschwistern früher, im Grunde sehr viel weniger Probleme hatte.“

„Hast du etwa Kontakt zu meinem Schöpfer aufgenommen?“

„Ja, ich habe mich ihm vorgestellt...“

„Unglaublich... Deine Fähigkeiten beeindrucken mich stetig mehr, Arin. Du bist einfach nur - überaus einzigartig...“

Das Mädchen lächelte kurz.

„Wie erträgt er das Ganze?“

„Er ist unermesslich schmerzerfüllt - und konnte die schrecklichen Ereignisse immer noch nicht wirklich begreifen. Da seine Visionen vor der Katastrophe bloß den Tod zeigten.“

„Also hast du sie ihm mittlerweile erklärt?“

„Ja, ich habe von all den schrecklichen Ereignissen berichtet, die für das Ende seines Bewusstseins auf der Oberfläche - und des von ihm über alles geliebten Volkes verantwortlich waren... Wahnsinnig gefreut hat er sich, als ich erwähnte, dass du das Ganze überlebt hast. Seine Begeisterung war grenzenlos... Deshalb soll ich dir unbedingt seine Liebe geben.“

Mit diesen Worten schwebte sie auf die schwarze Kriegerin zu, umarmte sie sachte und gab ihr einen zärtlichen Kuss auf die Stirn. Als sich das Sternenkind von ihr löste, sah sie Salyah wieder weinen.

„Ich - ich danke dir, Arin. Etwas Schöneres konntest du mir gar nicht ausrichten... Ich werde dir ewig dankbar dafür sein!“

Sie fiel auf die Knie, ließ ihren Speer achtlos fallen und begann plötzlich hemmungslos zu heulen. Arin drückte sie umgehend an sich. Damit schenkte sie ihr den dringend benötigten Trost. Einen Augenblick später war es vorbei. Die schwarze Kriegerin sprang auf.

„Ein weiteres Rudel Plioxe. Wahrscheinlich wurden sie durch den Blutgeruch angelockt.“

Arin schaute derweil angestrengt auf den Boden und wartete achtsam

ab. Nachdem es vorüber war streckte sie nochmals ihre Hände in die Erde.

*

Die Ratsversammlung war in gedrückter Stimmung beendet worden. Dorwain und Ralissan verließen anschließend gemeinsam den Saal.

„Ich hoffe du hast den gestrigen Abend besser verkraftet als ich. Wie geht's dir denn heute, Rali?“

„Ach, weißt du, die Ruhephase danach war viel zu kurz. Ich fühle mich immer noch ziemlich ausgelaugt.“

„Kann ich dich zum Mittagessen einladen? Vielleicht hilft das ja.“

„Hm, sehr gerne.“

*

Diesmal geschah dabei allerdings etwas äußerst erstaunliches. Zunächst erschrak Salyah sogar ein wenig, als sich Energien blitzend an den Kontaktstellen entluden. Ein angenehmer Geruch erfüllte mit einem Mal ihren Geburtsort und um Arin herum bildete sich eine Schar kleiner Wesen. Deren Körper rein aus der herrlich duftenden Luft bestanden.

„Wie machst du das bloß?“

Irgendwann begannen die ziemlich durchsichtigen Geschöpfe mit ihren - Flügelchen zu flattern. Verblüfft erkannte die schwarze Kriegerin plötzlich, wem sie nachgebildet waren.

„Aber... Sie sehen aus wie Malendan! Was soll das alles?“

Die kleinen Kreaturen umschwirrten nun auch Salyah und liebkosten dabei sanft ihren Körper. Überaus begeistert von diesen lachenden Gestalten, versuchte sie es ebenfalls. Leider ohne den geringsten Erfolg. Da ihre Finger fast widerstandslos durch sie hindurch glitten.

Unerwartet löste Arin derweil ihre Verbindung zu dem Planeten. Augenblicklich wurden diese - luftigen Malendan wieder zu einem gestaltlosen Hauch. Immer noch total verzaubert blickte Salyah neugierig

zu dem Sternenkind.

„Was war das?“

„Ein Geschenk deines Schöpfers... Er wollte dich an euer Volk erinnern.“

„Waren sie bloße Projektionen - wie aus einem menschlichen Hologerät? Sie kamen mir so wirklich vor... Und ich habe sie gespürt!“

„In ihnen befand sich echtes Leben... Etwas der Essenz deiner Welt selbst.“

„Sie waren entzückend... Aber warum hast du es so schnell beendet?“

„Ich habe nur um einen kurzen Versuch gebeten. Weil ich mal testen wollte, ob meine Kraft dazu reicht.“

„Also, was genau hast du jetzt eigentlich gemacht?“

„Ich habe etwas Energie von ihm erhalten, die ich danach - na ja, irgendwie kanalisiert und weiter konzentriert habe... Aus der dadurch entstandenen - hm, Verdichtung hat er anschließend diese kleinen Geschöpfe erschaffen...“

„Warum das alles?“

„Ich habe mich entschieden einzugreifen, um den Krieg der Menschen zu beenden - und das mit möglichst wenig Opfern... Außerdem will ich den betroffenen Planeten beistehen...“

*

„Wie bist du eigentlich Ratspräsident geworden, Dorwain?“

Die Beiden hatten inzwischen gegessen und beendeten nun entspannt ihre Mahlzeit, mit einem Glas klarem, angenehm erfrischenden Wasser. Jetzt, nachdem Rali ihre Frage gestellt hatte, verhärtete sich sein Gesicht.

„Das habe ich wahrscheinlich meinem Vater zu verdanken. Er wurde von der Bevölkerung sehr geschätzt.“

„Was ist mit ihm geschehen?“

Rali erinnerte sich zwar dunkel daran, dass er darüber mit Arin gesprochen hatte. Sie war jedoch zu abgelenkt gewesen.

„Kurz vor dem großen Umbruch wurde er verhaftet -und anschließend ermordet.“

„Warum haben sie es getan?“

„Mein Vater war Wissenschaftler, wie ich ja bereits erwähnt habe, und seine Theorien kamen bei der Obrigkeit nicht gerade gut an.“

„Willst du mir davon erzählen?“

„Inzwischen darf ich es ja... Hm, er war überzeugt, dass manche Planeten ein autonomes Bewusstsein besitzen und die Entstehung von Floren und Faunen auf ihren Oberflächen selbst angestoßen haben... Sie unterwerfen sich damit gewissermaßen den Gesetzen des Lebens. Der Evolution und all den anderen Zufällen...

Erstaunlicherweise verbreiteten sich seine bedeutenden Forschungsergebnisse plötzlich blitzschnell in allen möglichen elektronischen Foren und wurden immer populärer... Das hat vor ungefähr vier Jahren begonnen. Mein Vater hat sich zunächst sehr gefreut.“

„Hm... Seine Theorien widersprechen der Lehre des Wahren Glaubens immerhin absolut. Mich wundert es eher, dass er nicht viel früher inhaftiert wurde.“

„Am Anfang seiner Karriere war er ein hoher Beamter, der sehr viel Ansehen genoss... Seine schrulligen Ideen wurden vorerst großzügig übergangen - da sie eh niemanden interessierten.“

„Als dies dann doch geschah, handelten sie...“

„Ja, weil es ihnen Angst machte, dass bedenklich viele Menschen begannen daran zu glauben - und Marandeus in Frage stellten... Als das Sternenkind zu guter Letzt die Erde vernichtete, richteten sie ihn hin.“

„Wirklich abscheulich...“

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Arin hätte ihm so viel zu erzählen gehabt. Sie hat seine Theorien eindrucksvoll bestätigt, Dorwain.“

„Erzähl mir bitte von ihr und eurer Freundschaft.“

„Oh, da muss ich etwas weiter ausholen...“

Hinterher berichtete sie alles was sie über Arin wusste. Dabei erzählte sie ihm gleich viel von Lesandor und sich selbst.

„Eine tragische Geschichte - dennoch wundervoll... Arin beeindruckt mich zutiefst und mein Vater wäre hochofren gewesen, wenn er noch das Vergnügen gehabt hätte, sie kennen zu lernen.“

„Ja, ganz bestimmt... Er wäre sicherlich genauso beeindruckt gewesen wie Lesandor damals - bei seinem ersten Kontakt.“

„Du hast ihn geliebt?“

„Seitdem er mich in meiner Kindheit gerettet hat!“

„Das schmerzt mich wirklich. Du - und Lesandor hättet ein wenig Glück verdient gehabt!“

„Danke, Dorwain... Aber das Leben schreitet trotzdem weiter voran. Wie bei dir.“

„Ja... Mit großen, eiligen Schritten...“

„Also, wie bist du denn nun Ratspräsident geworden?“

„Na, ja... Ich habe bereits in meiner Studienzeit mit meinem Vater zusammen gearbeitet. Nach seiner Verhaftung habe ich alles alleine weitergeführt... Das brachte mich schließlich ebenfalls in den Knast. Aber da hatte es schon gewaltige Veränderungen gegeben und ich wurde glücklicherweise rechtzeitig befreit.“

Einige Wochen später entschieden die Militärs, die für eine Übergangszeit die Kontrolle übernommen hatten, dass freie Wahlen stattfinden sollten... Tja, ich habe mich aufstellen lassen und die meisten

Menschen haben für mich gestimmt. Zweifellos wegen meinem Vater... Voller Stolz habe ich danach diese äußerst schwierige Aufgabe übernommen!“

*

„Soll ich dich mitnehmen, Salyah? Dann wären wir schneller.“

„Gerne.“

Sekunden später standen sie wieder in dem Zimmer, aus dem sie Stunden zuvor aufgebrochen waren.

„Was für ein Flug! Bekommst du so überhaupt etwas davon mit?“

„Ja, ich erfreue mich auch in meiner Geschwindigkeit an der Umgebung - und nehme alles deutlich wahr.“

„Beeindruckend...“

Danach folgte sie dem Kind, durch ein kreisrundes Loch, in die nebenan liegende Wohnung.

„Was willst du nun machen, Arin?“

„Zuerst werde ich ein wenig Sonnenfächer genießen... Außerdem wollte ich dich noch etwas sehr wichtiges fragen!“

Kurz darauf machten sie es sich auf dem Sofa gemütlich. Anschließend stopfte die Kleine ihre Pfeife und begann sie zu rauchen.

„Ich kenne den Geruch... Das ist Sternkraut! Aber warum verbrennst du es?“

„Der dabei entstehende Rauch ist herrlich berauschend... Willst du mal probieren?“

„Nein, vielen Dank... Ich esse diese Blüten normalerweise. Der Rauschzustand nachher müsste wahrscheinlich vergleichbar sein.“

„Dann bedien dich einfach!“

Sie reichte ihr die Tüte und Salyah nahm sie dankbar entgegen.

„Hm, die schmecken wirklich - sehr intensiv... Wo hast du sie denn

gefunden?“

„Ach, die hat Val angebaut und mir geschenkt... Er ist ein Soldat.“

„Nein, er ist ein begnadeter Künstler und hat das Beste aus ihnen herausgeholt... Und dieser - Val ist tatsächlich ein Mensch? Kaum zu glauben!“

„Inzwischen sind wir sogar Freunde geworden... Ich mag ihn sehr gern.“

Die nächste Stunde verbrachten sie fröhlich lachend. Entspannt und angenehm berauscht lernten sie sich besser kennen.

Hinterher sagte Arin: „Ich werde Morgen zu der ersten Loyalistenwelt fliegen... Um diesen - Wahnsinn endlich zu beenden!“

„Brauchst du dabei meine Hilfe?“

„Ja, genau darum wollte ich dich bitten... Willst du mich begleiten? Ich weiß schließlich nicht ob es dort vielleicht so etwas wie diese Plioxe gibt - und ich möchte nicht als ihre Mahlzeit enden...“

„Nichts lieber als das! Ich werde dein Leben mit meinem beschützen. Ich schwöre es dir, Arin.“

„Oh, vielen Dank... Du bist wirklich super, Salyah! Jetzt muss ich es wenigstens nicht mehr alleine überstehen...“

„Keine Sorge - ich bin bei dir... Solange du es wünschst!“

Dem Mädchen flossen ein paar Tränen aus den Augen. Voller Freude umarmte sie daraufhin die schwarze Kriegerin. Salyah erwiderte ihre Zärtlichkeit.

„Puh, zum Glück! Ich bin - unbeschreiblich erleichtert darüber. Salyah... Komm, lass uns Rali und Dorwain suchen.“

*

„Ich finde du erfüllst deine dir übertragenen Pflichten ausgezeichnet. Die Menschen auf Shyr Velengar sind endlich unabhängig und zufrieden.“

„Vielen Dank... Ich - nein, wir versuchen täglich unser Bestes zu geben... Aber ich denke es wird garantiert viele Jahrzehnte dauern. Erst die nächsten Generationen werden ihre Freiheit wirklich genießen können... Falls wir den Krieg überleben sollten. Noch ist unsere Zukunft ja ungewiss.“

„Wir werden bald von Arin hören. Da bin ich mir sich...“

In diesem Moment tauchten das Sternenkind und die schwarze Kriegerin neben dem Tisch auf

„...er.“

„Hallo... Ich weiß inzwischen, wie wir den Krieg ohne große Opfer beenden können! Wollen wir uns nicht irgendwo anders unterhalten?“

Dorwain schlug ein Besprechungszimmer vor. Umgehend stand er auf, weil er einen Elektrogleiter organisieren wollte. Dessen ungeachtet schnappte Arin ihn sich sofort und flog seinen Anweisungen folgend voraus. Während Salyah mit Rali in den Armen folgte.

„Wir sind da. Hier können wir ungestört miteinander sprechen... Übrigens, vielen Dank für dieses herrliche Erlebnis, verehrtes Sternenkind.“

„Gern geschehen...“

Kurz darauf machten es sich die Vier in dem kleinen Raum bequem.

Rali sagte danach zu Arin: „Ich bin ausgesprochen froh, das du wieder bei uns bist... Ich habe dich schon schrecklich vermisst!“

Sie umarmten sich glücklich.

„Oh, ich dich auch... Ich musste jedoch etwas sehr wichtiges klären - und das habe ich mittlerweile.“

„Ich bin ebenfalls sehr erleichtert über ihr Kommen, verehrtes Sternenkind.“

„Ach, lass das doch bitte, Dorwain. Nenn mich einfach nur Arin.“

Der Ratspräsident senkte, ob dieser großen Ehre, sein Haupt.

„Danke - Arin... Erzähle uns jetzt bitte wie du den Krieg zu verhindern gedenkst. Ich bin unglaublich neugierig!“

„Folgendes...“

Dann berichtete sie von dem weiteren Geschenk ihrer Mutter, das ihr bisher niemals richtig bewusst geworden war.

„Ich besitze die Gabe, den Welten selbst zu erlauben, Lebensformen zu erschaffen... Nur durch meinen Kontakt mit ihnen!“

„Ihr könnt zusammen - neues Dasein kreieren?“

Nolder sah die Kleine total verwirrt an. Genauso wie der Ratspräsident.

„Ja, ist das nicht unglaublich!“

Sie strahlte glücklich.

„Diese Wesen entstehen während unserer - äh, mentalen Vereinigung... Sie formen sich dabei aus den Elementen und sind erfüllt mit dem Geist des Planetenbewusstseins!“

„Und du glaubst, diese Fähigkeit wird uns weiterhelfen?“

„Ganz bestimmt, Rali... Solange die Welt, der ich helfen will, weiterhin einigermaßen kräftig ist, können wir gemeinsam Millionen dieser Elementarwesen erschaffen, die flugs alles zerstören werden, was unseren Feinden im Krieg hilft... Waffenfabriken, Werften, all die Loyalisten schützenden Gebäude und so...“

Anschließend grinste Arin - irgendwie ziemlich fies.

„Die Wahren Gläubigen bekommen es mit den besetzten Planeten selbst zu tun - und werden nichts dagegen machen können!“

Dorwain, der schon geraume Zeit einfach bloß sprach- und fassungslos zugehört hatte, schüttelte seinen Kopf.

„Du bist einfach fantastisch, kleines Sternenkind... Mein Vater hätte dich wirklich geliebt!“

„Wir wären zweifellos gute Freunde geworden...“

Die Psybegabte drückte sie zunächst liebevoll an sich und gab ihr einen zärtlichen Kuss.

„Deine Fähigkeiten sind so unglaublich, Arin... Wie willst du denn nun vorgehen?“

„Ich werde mit Salyah jeden der Planeten besuchen und dort eben Chaos anrichten, Rali. Wenn die Elemente ihr Werk vollbracht haben, werde ich die wichtigsten Rebellengruppen kontaktieren... Ich glaube, du hast vorhin erwähnt, ihr hättet Kontakt zu einigen von ihnen, Dorwain?“

„Haben wir... Ich kann dir alle gesammelten Daten, von uns bekannten Widerständlern zusammenstellen lassen.“

„Außerdem müsst ihr ihnen vorher unbedingt bescheid geben, das ich komme. Vor allem sollten wir auf jeden Fall ein Zeichen vereinbaren, damit deren Waffen geschützt sind... Hm, wie wäre es mit einem kleinen, roten Stern - beispielsweise...“

„Eine ausgezeichnete Idee, Arin. Wann soll es losgehen? Darf ich dich begleiten?“

„Oh, leider nicht, Rali. Ausschließlich Salyah wird mit mir fliegen. Ich will nicht, das dir irgendetwas zustößt.“

„Warum die Soldatin?“

„Weißt du, Dorwain... Wenn ich in Verbindung mit dem Planeten stehe nimmt das mein komplettes Bewusstsein in Anspruch. In dieser Lage bin ich absolut schutzlos und Salyah wird mich vor allen Gefahren bewahren... Übrigens, wir werden bereits Morgen aufbrechen!“

*

Nur eine halbe Stunde später trafen sich die Regierungsmitglieder erneut im großen Sitzungssaal. Beinahe andächtig lauschten sie dort dem kleinen Sternenkind und jubelten am Schluss, hellauf begeistert über Arins

Vorhaben. Dann stand der Rat für Finanzen auf.

„Ich muss mich bei ihnen entschuldigen - und bitte auch für viele andere von uns um Vergebung. Denn als sie uns heute Morgen verließen, fielen jede Menge bitterer Worte und falsche Anschuldigungen machten die Runde... Nun sind sie wiedergekommen - mit einer fantastischen Idee und ihren unglaublichen Kräften.

Damit beschämen sie uns Zweifler zutiefst... Noch einmal: Bitte verzeihen sie uns!“

Danach verneigte er sich respektvoll vor dem Mädchen und viele andere taten es ihm gleich.

„Och, das macht gar nichts...“

Vielleicht hätte ich doch lieber nicht so überstürzt aufbrechen sollen, dachte sie andererseits betroffen.

Anschließend begannen die Vorbereitungen für Arins Mission. Umgehend wurden ihr alle wichtigen Rebellenführer holografisch vorgestellt und das Sternenkind versuchte sich ihre Gesichter, Stimmen und Aufenthaltsorte zu merken. Erfreut fiel ihr dabei auf, dass sogar Wärmemuster aufgezeichnet werden konnten.

„Könnt ihr mir diese Informationen zusammenstellen und mitgeben? So auf die Schnelle ist mir das einfach zuviel...“

*

Spät in der Nacht kam Arin zurück nach Shyr Velengar. Sie hatte inzwischen schon mal die Loyalistenplaneten besucht und war deswegen vor ein paar Stunden aufgebrochen, um alten, fast verblassten Frachterspuren zu folgen. Jetzt schwebte sie sofort zu Ralissan in die Wohnung.

„Du bist schon wieder zurück, Arin? Wirklich unfassbar...“

Die Frau lief ihr entgegen und sie umarmten sich liebevoll.

„Hast du die vier Welten - und die Rebellenführer gefunden?“

„Ich habe mich zwar ab und zu verfolgt, trotzdem ist es mir recht schnell gelungen... Zum Glück liegen sie ziemlich nah beieinander.“

Sie drückten sich nochmals.

„Was hast du dir da bloß vorgenommen, Arin? Du wolltest dich doch nie so direkt an diesen Konflikt beteiligen.“

„Ich muss unbedingt den Planeten helfen, bevor wiederum einer so schrecklich sein Leben beendet, wie eure Erde... Außerdem will ich dich - und jedes andere Leben auf Shyr Velengar beschützen!“

„Wenn alles so gelingt, wie du es dir vorgenommen hast werde ich dir niemals genug dafür danken können - wir alle nicht.“

„Ich werde es bestimmt schaffen...“

Danach legten sie sich ins Bett und kuschelten etwas. Schließlich begann Nolder erneut mit dem Gespräch.

„Kann es eigentlich Probleme geben?“

„Oh... Leider habe ich keine Ahnung wie groß der Hass ist, den die Welten mittlerweile auf die Menschen haben. Denn es hat mich bereits bei dieser sehr viel Kraft gekostet sie zu überzeugen eure Art auf sich Leben zu lassen und nicht sogleich mit meiner Unterstützung - auszurotten... Erfreulicherweise konnte ich ihn aber umstimmen. Er will euch eine Chance geben!“

„Du kannst es also gar nicht richtig steuern und es könnten dabei auch alles vernichtende Kreaturen entstehen?“

„Ich kann es ihnen verbieten und einfach meine Verbindung lösen... Aber dann ist mein Plan leider nicht mehr durchführbar.“

„Hoffen wir einfach das Beste und vertrauen darauf, dass sie einsichtig sind.“

„Das werden sie bestimmt sein... Sie müssen es, wenn sie meine Hilfe

wollen. Ich werde keinesfalls irgendwelche brutalen Racheaktionen dulden!“

*

Der Ratspräsident schaffte es zur Abwechslung mal wieder nach Hause. Seine Frau, die ihren Sohn in den Armen hielt, rannte ihm sofort entgegen.

„Schön, das du uns nicht ganz vergessen hast, Dorwain... Ich habe übrigens von der Feier - und deinem Tanzmarathon mit dieser Psybegabten gehört!“

Ohne ein Wort drückte er die Beiden an sich. Der kleine Junge gluckste vor Freude und seine Frau erwiderte nach einem Moment seine Umarmung. Daraufhin küssten sie sich voller Liebe.

„Die letzten Tage waren furchtbar. Es tut mir Leid, das wir uns nur so selten sehen konnten, Liv... Aber wenn nun alles so läuft, wie Arin es sich gedacht hat, werden wir unser Leben endlich unbesorgt genießen können!“

„Wird uns dieses kleine Wunderkind nun doch unterstützen, obwohl sie sich anfangs so vehement geweigert hat?“

„Na ja, sie hat sich inzwischen anders entschieden.“

Er nahm zärtlich seinen Sohn in die Arme und begann mit ihm zu spielen. Anschließend ließ er sich auf das Sofa fallen. Seine Frau kuschelte sich sofort neben ihn und legte ihren Kopf auf seine Schulter.

„Was hat sie denn jetzt vor?“

„Oh, etwas wirklich Unglaubliches...“

*

Am nächsten Morgen stand Arin früh auf, weil sie nicht richtig ruhen konnte. Sie küsste die schlafende Ralissan zum Abschied auf die Wange und schwebte in den Gang, vor der Wohnung. Vielleicht hatte Valderon gerade zufälligerweise Dienst.

„Guten Morgen, Arin! Du bist schon wach?“

„Dir auch Val! Ja, ich habe noch einiges zu erledigen und konnte einfach nicht mehr schlafen...“

„Oje... Wird dir etwa abermals ein Hologespräch mit diesem Mervon zugemutet?“

„Nein, zum Glück nicht... Diesmal habe ich eine wirkliche Aufgabe!“

„Tatsächlich? Was hast du denn vor?“

„Ich werde diesen - Krieg beenden... Und die gequälten Menschen auf den Loyalistenplaneten befreien!“

Sprachlos nahm er seinen Helm vom Kopf und starrte sie zutiefst beeindruckt an.

„Du hast dich inzwischen entschieden - und wirst uns helfen?“

Er umarmte sie glücklich und das Sternenkind erwiderte seine Freude.

„Dafür bin ich dir - so unglaublich dankbar, Arin! Du bist schlicht die Beste!“

„Vielen Dank, Val...“

Sie grinste schüchtern.

„Musst du auf der Stelle los? Oder bleibt ein wenig Zeit für ein kleines Abschiedspfeifchen?“

„Oh... Na, ja... Das ist eigentlich eine sehr gute Idee! Machs dir doch im Wohnzimmer gemütlich. Ich weck derweil Rali - und hol anschließend Salyah... Dann kannst du sie endlich mal kennen lernen.“

Nach ein paar Minuten saßen die Vier auf dem Sofa und Arin stellte Balakor vor.

„Das ist Val... Ihm haben wir diese herrlichen Blüten zu verdanken!“

Die schwarze Kriegerin nickte ihm hochofrenut zu.

„Sag ihm bitte, dass er - begnadet ist! Er sollte nichts mehr anderes machen, als Sternenkraut zu hegen... Ich bin überaus fasziniert!“

Die Kleine übersetzte ihre Worte und der Leutnant schmunzelte

dankbar.

„Das wäre genau meine Arbeit - wenn ich es frei entscheiden könnte... Aber richte ihr auf jeden Fall aus, dass es mich sehr freut ihren Geschmack getroffen zu haben - wo sie schließlich eine Ureinwohnerin ist und so...“

Danach verbrachten sie eine fröhliche Zeit und lachten dabei viel. Irgendwann mussten sie sich jedoch verabschieden. Da das Sternenkind unbedingt aufbrechen wollte.

„Also, tschüß ihr Beiden... Wir sehen uns hoffentlich bald wieder!“

Sanft umfasste Arin daraufhin den schwarzen Körper der Malendan und ihre Reise begann. Im mittlerweile strahlendblauen, fast wolkenlosen Himmel stoppte das Sternenkind ein letztes mal.

„Bevor wir nun endgültig aufbrechen muss ich dich allerdings warnen, Salyah... Ich habe bisher nämlich niemals ein anderes Lebewesen - für längere Zeit zumindest, durch den Weltraum mitgenommen.“

„Hm... Traust du es dir zu?“

Die Kleine grübelte eine Weile angestrengt nach und antwortete überzeugt: „Ich bin sicher, dass ich es kann... Willst du es wagen?“

„Selbstverständlich!“

Nach einer knappen Stunde erreichten sie ihr erstes Einsatzgebiet.

*

Auf dem Loyalistenplaneten Devon begann ein weiterer strebsamer Tag. Der Klasse B - Arbeiter Brem Osgad stieg gerade in seinen Gleiter und ließ sich computergestützt in den rasant durch die Luft sausenenden Verkehr eingliedern. Nach nur wenigen Minuten erreichte er schließlich sein Ziel.

Einen gigantischen, fast vollständig automatisierten Raumhafen, der mittlerweile ausschließlich vom Militär genutzt wurde. Überall wimmelte es daher von eifrigen Soldaten, die sich auf ihren Transport zu den

Zerstörern vorbereiteten. Er achtete jedoch gar nicht weiter darauf, sondern steuerte die Parkplätze an. Wo ihn gleich sein Vorgesetzter empfing.

„Guten Morgen, Brem. Sie sind heute für eine Doppelschicht eingeteilt.“

„Den wünsche ich ihnen auch, Herr... Werden unsere Jungs jetzt endlich losgeschickt?“

„In etwa zehn Stunden soll zumindest ihr Transport zu den Zerstörern beginnen... Wir haben deshalb einiges zu erledigen. Also an die Arbeit, Brem!“

„Jawohl, Herr...“

Anschließend setzte sich Osgad in seine Maschine. Während er startete, kamen einige Kollegen an, die gleichfalls umgehend über den verdoppelten Arbeitstag informiert wurden. Sein Partner Malek Grimnor war überdies darunter. Kurz darauf kletterte er in den Ladegleiter, der dicht neben Brems stand.

„Morgen, Os... Das wurde doch wirklich Zeit.“

„Guten Morgen, Malek. Ja, ich bin ebenfalls sehr erleichtert... Wir hätten diese Verräter aber schon viel früher angreifen sollen!“

Die Beiden flogen los.

„Die letzten Monate waren einfach zu chaotisch, Os. Wir hätten niemals die benötigten Truppen entbehren können. Inzwischen ist es allerdings möglich... Unsere Regierung hat richtig gehandelt!“

„Natürlich... Wer konnte schon ahnen, das dieses rote Ding überhaupt noch lebt.“

Sie kamen an und begannen sofort damit, riesige Container in die Frachzebene eines Transporters zu verladen.

*

Gleich nachdem sie Devon erreichten, kümmerte sich Arin zuerst um

diese fürchterlichen Kampfschiffe, die in einem Raumdock auf ihren Einsatz warteten. Mit Salyah in den Armen schoss sie durch deren Triebwerke und machte sie somit unbrauchbar.

Danach verschmolz sie noch alle Öffnungen, aus denen möglicherweise irgendwelche tödlichen Dinge geschossen werden konnten. Es dauerte nur wenige Minuten.

„Diese - äh, Zerstörer werden niemals wieder auf Welten schießen!“

„Oder als brennender Müll auf ihre Oberfläche regnen... Du bist wirklich imposant, Arin!“

Anschließend landeten sie in einem Wald und die Kleine nahm sofort Kontakt zu dem Planetenbewusstsein auf, das sich ihr als Elyraan vorstellte. Salyah ließ währenddessen augenblicklich ihre Ausrüstung wachsen.

*

Brem und Malek gönnten sich eine kurze Pause. Neben einer gigantischen Lagerhalle hielten sie an, um sich mit Trinkwasser zu versorgen.

„Wir kommen gut voran, Os... Vielleicht schaffen wir es sogar in der vorgegebenen Zeit.“

„Das klappt auf jeden Fall... Die Jungs werden pünktlich zu den Zerstörern starten können!“

„Unsere Schicht ist nun mal die Be...“

Grimnor konnte seinen Satz nicht beenden, weil plötzlich der Boden neben ihnen, mit üblen metallischen Gekreische zerriss. Beide stürzten um und beobachteten entsetzt das eben entstandene Loch. Aus dem plötzlich unbeschreiblich seltsam aussehende Gestalten quollen. Zunächst konnte Osgad es einfach nicht fassen.

Doch dann begriff er endgültig, das diese kleinen Kreaturen tatsächlich

Erde und Stein waren. Manche sogar bloß reines Feuer. Unverhofft hielt eine von den vierarmigen Erdfiguren in ihrer Nähe an und betrachtete sie - anscheinend interessiert.

„Bei Marandus, Os... Was sind das bloß für Dinger?“

„Nicht den blassesten Schimmer... Hoffentlich tötet es uns nicht!“

Aber es dachte gar nicht daran, sondern stürzte sich nur auf ihre Ladegleiter, die kurz darauf, als ein Haufen Schrott, zu Boden sanken. Danach schloss es sich wieder den anderen an, die immer noch unablässig in den Raumhafen strömten. Brem stand unterdessen vorsichtig auf und spähte über seine demolierte Maschine.

Entsetzt überblickte er daraufhin seinen ehemals vertrauten Arbeitsplatz, der inzwischen vollständig durchlöchert war und übersät mit Hunderttausenden solcher Kreaturen. Umgehend begannen jetzt überall Soldaten zu schießen. Aber meistens nicht allzu lange, da ihnen die Waffen entrissen und anschließend - entweder gefressen oder geschmolzen wurden.

Unterdessen tauchten abrupt neue Angreifer auf, die zunächst scheinbar planlos durch die Luft schwirrten. Da sie fast unsichtbar waren, musste sich der Arbeiter ungemein anstrengen, um überhaupt etwas von ihnen zu erkennen.

Erst als diese Kreaturen alle derzeit fliegenden Gleiter zur Landung zwangen und sie anschließend zerstörten, wurden ihre insektenartigen Körper deutlich sichtbar.

„Os! Os!“

Er drehte sich um und sah wie der weiterhin liegenden Malek erschrocken zu den Wasserleitungen deutete. die unablässig weiter aufquollen - bis sie krachend platzten. Kurzerhand strömten weitere, äußerst gigantische Wesen aus den Röhren - diesmal vor allem

tentakelbewehrte. Auf der Stelle fingen sie damit an, die Lagerhalle zu zerquetschen.

„Das darf keinesfalls wahr sein, Malek... Die Elemente selbst haben aus sich Körper geformt, um uns damit anzugreifen!“

„Es ist vorbei... Wir haben verloren!“

„Verstehst du mich nicht? Devon - unsere Heimatwelt ist zu einem Feind geworden! Wie konnte das nur geschehen?“

„Weißt du es etwa wirklich nicht? Dieses kleine, rote Kind ist uns einfach überlegen...“

Und so versank die menschliche Zivilisation in einem furchtbaren Chaos, von dem absolut alle Städte vollständig ausgeschaltet wurden. Binnen weniger Stunden gab es nämlich keine Infrastruktur mehr. Der geschundene Planet hatte sich ein wenig gerächt.

*

Erschöpft löste Arin ihre Verbindung zu dem Weltenbewusstsein und seufzte erleichtert. Alles war gut verlaufen. Jetzt mussten sie nur noch mit den Dissidenten in Kontakt treten, damit diese Änderungen auch dauerhaft gefestigt werden konnten.

„Bist du zufrieden, Arin?“

„Ja, sehr... Wir haben ausgezeichnet zusammen gearbeitet und jegliches Blutvergießen vermieden. Ich bin wirklich überglücklich!“

„Diese Welt war vernünftig genug auf ihren Hass zu verzichten. Ich hoffe die drei Anderen sind es ebenfalls...“

„Oje, ich genauso... Und wie!“

Salyah ließ derweil ihre Rüstung und den Speer verschwinden. Danach betrachtete sie neugierig das kleine Sternkind.

„Wie nimmst du eigentlich die Ereignisse, während deinen Verbindungen wahr?“

„Hm, mit den Sinnen des Planeten...“

„Könntest du einen möglichen Betrug erkennen?“

„Ich glaube - nein, bin mir sicher, das sie mich so nicht täuschen könnten! Ich würde es auf jeden Fall bemerken. Ganz bestimmt...“

Arin strich sich trotz ihrer Überzeugung nachdenklich über ihren schmalen Nasenrücken. Im Grunde erwartete sie so etwas zwar nicht. Dennoch konnte alles geschehen

„Ach, lassen wir das... Wir sollten jetzt wirklich ein paar Rebellen aufsuchen, Salyah. Eine dieser Gruppen befindet sich in der Hauptstadt Mesadorn. Ich finde wir sollten dort anfangen.“

Die Kleine guckte sich kurz, auf ihrem tragbaren Hologerät, den Weg dorthin an und ließ sich die Bilder der dort ansässigen Anführer projizieren.

„Dann brechen wir doch zu ihnen auf. Fliegst du wieder mit mir?“

*

Ralissan hatte unterdessen ebenfalls ihre Arbeit aufgenommen und untersuchte gerade einige gefangene Psybegabte. Bislang war es zwar sinnlos geblieben, da die Indoktrinationen zu erfolgreich verlaufen waren. Nichtsdestoweniger würde sie es weiterhin versuchen.

„Val, bringst du noch den Nächsten zu mir? Er ist aber der Letzte für heute.“

„Du solltest sowieso nicht immer so übertreiben, Rali. Auf diese Weise zermürbst du dich nur selbst.“

„Hm, immerhin lenkt es mich wenigstens ab.“

Er führte einen Jungen Mann herein und Rali begann umgehend damit ihn mental zu befragen.

„Wie ist dein Name?“

Er wirkte ausgesprochen überrascht in einem Psyverhör zu sein und so

dauerte es eine Weile bis er antwortete: „Ich heiÙe Melchin. Melchin Immenrod... Wie ist ihrer, werte Dame?“

„Ich bin Ralissan Nolder, Leiterin der neu gegründeten Psybehörde... Unterlass es ab sofort in mich einzudringen, Melchin. Du bist nur Betastufe und hast nicht die geringste Chance!“

„Wie kann das sein? Sie sind eine Alpha und arbeiten tatsächlich für diese Verräter?“

„Ich war sogar die Favoritin des Hohen Rates Holmbrok. Den ich mein ganzes Leben lang abgrundtief verachtet habe. Genauso wie diesen ganzen anderen verbrecherischen Abschaum auf der Erde - und vor allem deinen Gott! Erschrecke ich dich?“

„Bei Marandeus! Wie können sie es nur wagen? Sie sind doch eine von ihm erwählte Alpha...“

Wie bei allen anderen vor ihm, brach seine geistige Schutzbarriere zusammen. Ralissan nutzte dies für einen ausgiebigen Blick in sein Innerstes, der recht aufschlussreich war.

„Ich bemitleide dich ungemein... Ich habe erst heute meinen letzten Sonnenfächer geraucht, nicht vor über einem Jahr. Er schmeckte wirklich ausgezeichnet!“

Rasch bemerkte der junge Mann seinen Fehler und baute die schützenden Mauern schleunigst wieder auf.

„Das wollten sie also erreichen, Alpha! Na, gut... Sie mögen mich zwar jetzt - oberflächlich durchleuchtet haben. Indessen - was bringt es ihnen? Marandeus hat mir meine Sünden längst vergeben...“

„Gleichwohl du dir nicht deine eigenen, Melchin! Ich habe die Zerrissenheit in dir gesehen - und große Scham wegen deiner Taten gespürt!“

„Dermaßen tief... Sie sind echt ausgezeichnet, verehrte Alpha!“

„Danke, Melchin... Und nun?“

„Ich gebe jeden Widerstand auf. Sie können mich komplett erkunden...
Denn ich möchte ihnen dienen!“

*

Prebster Gilmon saß in einem der geheimen Rebellenverstecke, von denen Dutzende im Untergrund ihrer Hauptstadt Mesadorn existierten und grinste, bereits seit Stunden, über das ganze Gesicht. Denn diese erstaunlichen Begebenheiten - die scheinbar ihre ganze Welt betroffen hatten, erheiterten ihn einfach unbeschreiblich.

Der heutige Tag würde Gilmon - sicherlich für immer, als der Wundervollste seines bisherigen Lebens im Gedächtnis bleiben. Er streichelte voller Stolz über einen kleinen, roten Stern auf seiner Jacke, den er umgehend nach seinem Gespräch mit Ratspräsident Kalyram dort angebracht hatte.

Dieses Zeichen war seither zum offiziellen Symbol aller Freiheitskämpfer Devons geworden und würde es stets bleiben. Plötzlich stürzte sein Kumpel Slet - mit einem ungemein begeisterten Gesichtsausdruck durch die unverschlossen gebliebene Schleuse, hinein in seine enge Unterkunft.

„Du wirst nicht glauben, wer gerade bei uns angekommen ist, Prebster!“

Er machte Platz, verneigte sich tief und ließ ein kleines Mädchen an sich vorbeischieben. Hinter ihr trat eine gewaltige, schwarz gerüstete und mit gefährlich aussehendem Speer bewaffnete Kriegerin in den kleinen Raum.

„Hallo, Prebster... Das ist meine Freundin Salyah und ich bin Arin.“

Gilmon fiel der Unterkiefer herunter. Er brauchte eine Weile, um diesen Anblick zu verkraften.

„Ich grüße sie - voller Freude, verehrte Gäste... Man hat mich bereits unterrichtet, das sie kommen würden - und ich bin wahnsinnig glücklich darüber!“

Er griff erneut an sein Zeichen und kniete sich unerwartet vor die Kleine. Dabei senkte er ehrfürchtig sein Haupt.

„Wir danken ihnen - hochgeschätztes Sternenkind... Von ganzen Herzen!“

Im Gang hinter ihnen jubelten danach Hunderte ehrerbietiger Menschen. Mittlerweile hatte sich Arins Kommen wohl herumgesprochen.

„Oh, das ist wirklich sehr nett... Und ich freue mich, das ich euch unterstützen konnte!“

Gilmon war wieder aufgestanden und strahlte dem lächelnden Kind glücklich entgegen.

„Wir haben noch sehr viel zu erledigen, Prebster... Können wir Kontakt zu all deinen Mitkämpfern aufnehmen? Wir sollten möglichst synchron arbeiten und uns die allgemeine Verwirrung zunutze machen.“

„Ja, natürlich... Eine erstklassige Idee! Wo sollen wir anfangen?“

„Hm... Um das Militär kümmere ich mich selbst, Prebster... Ihr solltet euch schnellstmöglich Psychor und Sicherheitskräfte vornehmen. Anschließend die Führungsspitze, mit ihren ganzen hohen Beamten... Außerdem könntet ihr gleichzeitig all eure gefangenen Freunde aus den Gefängnissen befreien!“

Gilmon nickte enthusiastisch und wollte Slet kurzerhand ein paar Anweisungen geben. Doch Arin unterbrach ihn rasch.

„Ihr müsst mir aber auf jeden Fall versprechen, dass dabei keine - unnötige Gewalt eingesetzt wird... Solch ein Verhalten werde ich nicht dulden!“

*

Zufrieden lächelnd schloss Ralissan die holografische Akte von Melchin, dem Betabegabten. Sie war zwar im Moment ziemlich erschöpft - dennoch hocheifrig darüber, dass sie tatsächlich ihren ersten Mitarbeiter gefunden hatte. Derweil öffnete sich die Sicherheitsschleuse des Verhörzimmers und Balakor kam herein.

„Ich habe deine Anweisungen persönlich übermittelt, Rali... Direktor Olbrek hat mir zugesichert, dass Immenrod noch heute entlassen und morgen der Psybehörde überstellt wird.“

„Gut, danke... Ich glaube, wir machen dann Schluss für Heute, Val. Bringst du mich nach Hause?“

„Natürlich, Rali... Ach ja, der Ratspräsident hat dir eine Botschaft gesendet. Vielleicht haben sie ja mittlerweile etwas von Arin gehört!“

Ein wenig später saßen die Beiden in Nolders Dienstleiter und der Leutnant startete. Währenddessen öffnete sie ihre Holonachricht.

Dorwains lächelnde Projektion erschien und sagte folgendes: „Wir haben inzwischen erstaunliche Neuigkeiten aus Devon erhalten! Es scheint alles hervorragend gelaufen zu sein... Komm doch gleich nach Dienstschluss bei mir im Büro vorbei, Rali. Bis bald...“

Balakor hatte mitgehört und jubelte begeistert: „Arin hat's geschafft... Ich wusste sowieso gleich von Anfang an, dass sie eine wahre Heldin ist!“

Die Psybegabte lächelte überglücklich.

„Beil dich, Val. Ich kann es gar nicht mehr erwarten, von ihrem Erfolg zu hören!“

Nur wenige Minuten später erreichten sie das Regierungsviertel. Dort stiegen sie in einen kleinen Elektroleiter um und ließen sich zu Kalyrams Büro bringen. Nolder stieg sofort aus.

„Was ist denn, Val? Willst du etwa hier sitzen bleiben?“

„Äh, eigentlich schon... Trotz allem bin ich bloß dein Fahrer - und

wurde ja nicht eingeladen.“

„Blödsinn... Du bist viel mehr als nur das und ich - befehle dir dessen ungeachtet mich zu begleiten!“

Danach betraten sie das Büro des Ratspräsidenten, in dem gerade eine Feier abgehalten wurde. Das Zimmer war überfüllt mit Menschen, die sich freudestrahlend in den Armen lagen. Seit die ersten Berichte der ehemaligen Dissidenten eingetroffen waren, kannte ihre Begeisterung auch keine Grenzen mehr.

Deshalb gelang es der Alpha nur mühsam in die Nähe Kalyrams zu kommen. Bei ihrem Versuch sich durch die Feiernden zu drängen wurde sie nämlich von allen Seiten geherzt und fröhlich umarmt. Irgendwann stand sie schließlich neben ihm.

„Oh, Rali... Wie schön, das du endlich bei uns bist!“

„Was ist geschehen, Dorwain?“

„Arin hat Devon befreit! Und es ist ihr sogar unzweifelhaft gelungen, es mit der Hilfe dieser Welt selbst zu tun... Gilmon, einer der Rebellenführer, hat von unzähligen Kreaturen berichtet, die aus - Elementen bestanden und jede Menge Chaos anrichteten. Jetzt haben er und seine Freiheitskämpfer die Kontrolle übernommen!“

„Ich wusste, dass sie es schaffen wird!“

Dann drückte sie Kalyram an sich und gab ihm einen dicken Kuss. Umgehend schlossen sie sich anschließend dem ausgelassenen Treiben an. Valderon war schon seit ihrem Erscheinen mittendrin.

*

Nachdem Arin sich von Prebster verabschiedet hatte, flog sie mit Salyah zu einer wunderschönen Waldlichtung. Denn die Armee musste von ihr und dem Weltbewusstsein gemeinsam aufgehalten werden. Mit der Hilfe des Mädchens entstanden daher wiederholt unzählige Erd- und

Feuerelemente.

Umgehend trieben diese dann Millionen der fanatischen Krieger zusammen. Um sie anschließend - ziemlich grob, in kleinere Gruppen aufzuteilen und hinter, aus ihren Körpern geformte Gitter zu sperren. Danach verschmolzen Feuerwesen die Leiber ihrer Geschwister zu ausbruchsicheren Käfigen.

Gleichzeitig wurden tausende von Nachrichten, aus mit roten Sternen bemalten Senderstationen übertragen und in allen Städten begannen die siegestrunkenen Rebellen damit, jede Menge notwendiger Verhaftungsaktionen durchzuführen. Da sie als Einzige noch Waffen besaßen, gelang dies ebenfalls recht reibungslos.

Nur wenige Stunden später war Elyraan schließlich übersät mit zahllosen, halbkugelförmigen Zellen und die Freiheitskämpfer präsentierten sich der Öffentlichkeit als ihre neue Schutzmacht. Dafür übernahmen sie alle unbeschädigt gebliebenen Sicherheitsstationen und versuchten so die Ordnung wiederherzustellen.

Derweil reiste das Sternenkind mit Salyah über die Welt, präsentierte sich kurz in allen großen Städten und kündigte freundlich, jedoch ausgesprochen bestimmt, umfangreiche Veränderungen an. Nach wenigen Tagen war diese unblutige Revolution so gut wie beendet.

Diplomaten, Helfer und Händler aus Shyr Velengar befanden sich mittlerweile auf den Weg nach Devon. Vor allem ihre Frachtschiffe wurden bereits sehnsüchtig erwartet. Weil die Lebensmittelvorräte, nach den ganzen Geschehnissen, äußerst begrenzt waren. Aber wenigstens kam es deswegen nicht mehr zu Ausschreitungen.

Zu guter Letzt überwachte Arin außerdem die Überführung der Soldaten in reguläre Gefängnisse. Erst als dies gewaltlos geschafft worden und das Sternenkind einigermaßen zufrieden mit der Situation war, verließ

sie mit Salyah diesen Planeten. Flugs besuchten sie den nächstgelegenen.

Auch auf dieser Welt, die von den Menschen Devons Stolz genannt wurde, lief alles nach genau demselben Schema ab, wie zuvor auf Elyraan. Zunächst vernichtete Arin die Zerstörer im All. Hinterher stellte sie sich dem Bewusstsein namens Vylm vor.

Während ihres Gesprächs überzeugte sie ihn, auf seinen, zwar möglicherweise gerechtfertigten, dennoch ausgesprochen kontraproduktiven, Hass zu verzichten. Daraufhin willigte er ein, den Fremden die Möglichkeit zu geben, sich als würdig zu erweisen.

Sofort erschufen sie zusammen eine Streitmacht aus seinen Elementen, die kurzerhand reichlich Chaos verursachte und möglichst viel kaputt machte. Nachher besuchten Arin und Salyah eine, in der Hauptstadt wirkende Dissidentengruppe und deren - fast opferloser, Umsturz begann.

Als alles erledigt war hielt die Kleine ihre schwarze Freundin glücklich in den Armen und schwebte mit ihr über eine herrliche Landschaft. Seit ihrem Aufbruch waren inzwischen zwei Wochen vergangen.

„Vylm ist wunderschön... Zum Glück konnten wir ihm helfen, Salyah!“

„Jetzt müssen sich die Menschen nur schnell anpassen und ihn endlich achten... Vielleicht haben sie eine gemeinsame Zukunft.“

„Ganz bestimmt... Wollen wir weiter?“

„Ja, lass uns dem nächsten Weltenbewusstsein beistehen!“

*

Wieder wurden die Nachrichten, von dieser erfolgreichen Revolution, im Rat Shyr Velengars, voller Genugtuung aufgenommen. Dorwain sprach gerade mit einem der Rebellenführer aus Devons Stolz, der ihnen ausführlich darüber berichtet hatte.

„Wir haben bereits vor zwei Wochen einige Frachtschiffe losgeschickt... So, wie wir es ihnen angekündigt hatten, Herr Sorbek.“

„Vielen Dank, Ratspräsident Kalyram... Ich bin ihnen - und vor allem diesem wundervollen Sternenkind, unglaublich dankbar!“

„Arin ist die Beste... Ohne sie wären wir alle verloren gewesen!“

Sie grinnten sich glücklich an.

„Ist die Lage mittlerweile unter Kontrolle? Wie nimmt ihre Bevölkerung diesen Wechsel inzwischen auf, Herr Sorbek?“

„Erstaunlich gut... Als wir gestern die Verehrung von Marandus unter Strafe gestellt haben, gab es noch nicht einmal die geringsten Proteste. Es entstanden bloß unzählige neue Religionsgemeinschaften...“

„Oh... Was verehren sie denn?“

„Seitdem das Sternenkind zu uns allen gesprochen - und endlich die Augen geöffnet hat, glauben wir an - unsere Welt... Und an das Leben in all seiner Schönheit - oder eben Grausamkeit... Wir erfreuen uns aber der positiven Seiten!“

„Hm, das hört sich vernünftig an...“

*

Die beiden Freundinnen erreichten, nach einer recht kurzen, aber äußerst fröhlichen Reise, die dritte Loyalistenwelt. Zunächst machte Arin wieder diese fiesen Zerstörer in ihrem Raumdock unbrauchbar. Anschließend begaben sie sich umgehend zur Planetenoberfläche, damit das Mädchen dort Kontakt zu dem Bewusstsein aufnehmen konnte.

Doch die Kleine sah sofort, dass es hier nicht leicht werden würde, Gnade für die Eindringlinge von ihr zu fordern. Denn sie hatte offensichtlich am längsten unter den Menschen gelitten. Weite Teile ihrer Landmassen waren bereits so verbaut, wie auf der Erde. Gleichwohl musste es einfach gelingen.

„Oje, ich glaube, sie wird uns Probleme bereiten, Salyah. Ich weiß nicht, ob sie den Menschen diese Entwürdigung verzeihen kann.“

„Es wird ihr unwahrscheinlich schwer fallen... Denn diese Welt leidet bestimmt fürchterlich, Arin! Haben die Menschen ihre Heimat etwa auch dermaßen missbraucht?“

„Bei ihrer eigenen Mutter waren sie sogar weitaus gnadenloser.“

„Kein Wunder das sie gestorben ist... Hm, mal was anderes: Wo willst du - in diesem Menschenwerk, eigentlich mit ihr kommunizieren? Brauchst du dafür nicht eine direkte Verbindung zu ihrem Körper?“

„Wir finden schon den passenden Ort... Wenn nicht, schmelze ich uns irgendwo durch den Beton.“

„Ich glaube - da hinten ist der Richtige.“

Salyah deutete in die Ferne, in der Arin jedoch gar nichts erkannte. Dennoch flog sie sofort in die angegebene Richtung. Nach ein paar Sekunden erreichten sie tatsächlich einige enorme Felder.

„Prima... Dann lass uns gleich beginnen, Salyah.“

Gleich nach der Landung bereitete sich die schwarze Kriegerin vor. Während das Sternenkind sich seufzend hinkniete.

„Wenn sie auf keinen Fall auf ihre Rache verzichten will, müssen wir uns eben etwas anderes einfallen lassen. Aber wir beide kriegen das schon hin!“

„Selbstverständlich, Arin.“

Daraufhin legte das Mädchen ihre Hände auf den Boden und versuchte mit dem Weltbewusstsein zu singen. Erst jetzt fiel ihr erschrocken auf, dass sie bisher im Grunde noch überhaupt keine Musik von diesem Leben vernommen hatte.

*

Der Hohe Rat von Dormwall hatte sich vor wenigen Minuten in seiner prächtigen Halle versammelt. Genauso wie er es jeden Tag machte, seit vor etwa zwei Wochen der Kontakt zu Devon abgebrochen war und inzwischen

auch Devons Stolz nicht mehr erreicht werden konnte.

Der Vorsitzende Lavell eröffnete gerade die Sitzung und verkündete bedrückt: „Wir haben bislang weiterhin keine Antworten erhalten.“

Seine Kollegen begannen angespannt zu murren.

„Was ist bloß los? Unsere vereinte Zerstörerflotte sollte schließlich bald starten! Wir haben nur gemeinsam eine Chance gegen dieses grauenhafte - blutrote Monstrum!“

Hoher Rat Molwen war außer sich. Sein gerechter Zorn ließ ihn schier platzen.

„Wann erreichen unsere Aufklärer eigentlich ihre Ziele, Vorsitzender Lavell?“

„Sie wissen doch, dass wir frühestens in drei Monaten vom ersten Schiff hören werden, Rat Molwen... Also, beruhigen sie sich! Heute sollten wir ausschließlich über die endgültige Vernichtung Shyr Velengars diskutieren. Immerhin sind wir jetzt isoliert! Unseren Brü...“

Plötzlich zerfetzte ihnen unfassbarer Lärm die Ohren und ihr Versammlungsort vibrierte heftig. Kurz darauf brach alles zusammen. Denn im Zentrum der Hauptstadt war Dormwalls Oberfläche zerrissen und hatte das gesamte Regierungsviertel verschluckt. Nun quoll brennende Magma aus dieser tiefen Wunde.

Sofort formten sich ihre Flammen zu riesigen Feuerwesen, die unverzüglich alle anliegenden Viertel attackierten. Gleichzeitig entstanden massenhaft, wie irre herumrasende Kreaturen aus der Luft. Blitzschnell zerfetzten diese aufgebracht Bestien jeden Gleiter, den sie entdeckten, und überall kam es zu verheerenden Explosionen.

Während Häfen, besiedelte Küsten und Schiffe von gigantischen, rein aus wässrigen Tentakeln bestehenden Ungeheuern angegriffen und in die Tiefe gezogen wurden. Zuletzt brachen außerdem noch unzählige

Erdelemente durch den, beinahe die komplette Oberfläche verschließenden, Beton hindurch.

Umgehend schlossen sie sich dieser hasserfüllten Gewaltorgie an, die inzwischen auf dem gesamten Planeten tobte und immer hemmungsloser wurde. Unterdessen blieben jegliche Verteidigungsmaßnahmen der Menschen zwecklos.

*

Nach nur wenigen Stunden war das Gemetzel beendet und Arin löste sich glücklich vom Weltbewusstsein. Aber ihre Freude endete rasch, als Salyah in der Nähe landete und total geschwächt zusammenbrach. Sofort umarmte sie die schwarze Kriegerin und streichelte zärtlich über ihren Rücken.

Dabei spürte die Kleine viele tiefe Kratzer und Brüche, auf Salyahs gepanzerter Haut. Erschrocken blickte sich die Kleine daraufhin um, entdeckte jedoch nirgendwo Kadaver. Das Feld war indessen verheert, wie nach einem Krieg und überall lagen Steinhäufen auf dem verbrannten Boden.

Bloß eine kreisrunde Fläche, um ihren Körper herum, war davon verschont geblieben.

„Was ist denn geschehen, Salyah?“

Während die Malendan erschöpft in die Augen des Mädchens blickte, zischte sie wütend heraus: „Das Miststück hat dich betrogen! Die Kreaturen, die mit deiner Hilfe erschaffen wurden, waren einfach mörderisch.“

„Wirklich? Oh... Das kann doch gar nicht sein! Die Bilder, die mir Elzam übermittelt hat, glichen denen von den anderen Welten. Alles lief wie üblich...“

„Sie hat dich verraten - und dir offenbar herrliche Lügen dargeboten...“

Die Wahrheit sah ganz anders aus, Arin!“

„Was habe ich nur angerichtet? Komm, wir fliegen zur Stadt!“

Das dort erblickte Grauen, ließ Arin innerlich nahezu zerbrechen. Von den menschlichen Behausungen war nämlich nichts mehr übrig geblieben und alles Leben war vollständig ausgelöscht worden. Überall brodelte stattdessen brennende Magma über die ehemals dicht besiedelten Landmassen.

Danach begann die Kleine unkontrolliert zu zittern und sie landeten wieder in dem Feld.

„Wie konntest du mir das nur antun, Elzam?“, kam es stockend über ihre Lippen und sie sank enttäuscht auf die Knie.

Salyah setzte sich traurig neben das Mädchen. Umgehend drückten sie sich fest aneinander. Dann wurde die Malendan ohnmächtig. Aus ihren unzähligen, äußerst schweren Wunden strömte unerwartet sehr viel schwarze Flüssigkeit und färbte den Boden dunkel.

*

Ralissan kam im Krankenhaus an. Vor einer verschlossenen, streng bewachten Tür blieb sie kurz stehen. Ihr ständiger Begleiter, Leutnant Balakor, sprach gleich eine der Wachen an.

„Wir haben erfahren, dass Arin in diesem Krankenhaus ist, Soldat. Behördenleiterin Nolder will umgehend mit ihr sprechen.“

„Das Sternenkind ist inzwischen wieder aufgebrochen, Leutnant. Sie hat bloß ihre übel zugerichtete Kameradin hier abgeliefert...“

„Was ist der Malendan zugestoßen?“

„Das weiß keiner so genau, Herr... Das Kind kam hier vor circa einer Stunde an und hat Pflege von dem Personal gefordert. Danach wurden wir geschickt, um die Kriegerin zu bewachen, Herr.“

„Wo ist Arin jetzt, Soldat?“

„Ihr momentaner Aufenthaltsort ist ebenfalls unbekannt, Herr. Einer der Ärzte hat mir gesagt, das sie ohne ein Wort verschwunden ist...“

„Danke, Soldat...“

Er drehte sich zu Ralissan um, die sehr aufmerksam zugehört hatte.

„Was machen wir jetzt, Rali?“

„Hm, ich muss unbedingt mit dem vorhin verantwortlichen Arzt sprechen, Val...“

„Natürlich... Sie haben die Behördenleiterin Nolder verstanden, Soldat. Führen sie uns sofort zu ihm!“

*

Währenddessen war Arin alleine zu dem letzten Planeten geflogen, um ihre Aufgabe endgültig abzuschließen. Bevor sie Kontakt zu Epeostos aufnahm flog sie zuerst kurz über seine Oberfläche. Ihr fielen dabei jedoch bloß wenige, total zerstörte Städte - ganz ohne menschliche Existenz auf.

Auch nachdem das Mädchen sich öffnete, konnte sie dort ausschließlich tausende einheimischer Arten erfassen, die es sich in den Ruinen gemütlich gemacht hatten. Wo waren sie alle? Lesandor hatte ihr doch einmal erzählt, dass auf Epeostos ebenfalls Millionen von ihnen lebten. Sie landete auf einer winzigen Insel.

Jetzt wo Salyah nicht mehr bei ihr war, musste sie sich eben anders schützen. Deshalb ließ sie keine vollständige Verbindung mehr zu, sondern achtete dabei weiterhin bewusst auf die Umgebung. Außerdem konnten so keine Elementwesen geschaffen werden.

„Hallo, ich bin Arin. Wie ist dein Name?“

„Oh... Wie ist das möglich? Ich verstehe dich - kann mit dir kommunizieren... Das ist noch niemals zuvor geschehen!“

„Ich bin das Kind eines Sterns. Genauso wie du... Ich sehe lediglich ein bisschen anders aus.“

„Fantastisch... Warum ist mir das nie gelungen? Denn meine eigenen Kinder wissen nichts von mir... Übrigens nenne ich mich Amoran.“

„Du erleidest dasselbe Schicksal, wie die meisten schöpfenden Welten, Amoran... Mir sind leider nur sehr selten verstehende Kinder auf euch aufgefallen.“

„Du bist ein wirklich wunderbares Leben, Arin! Du reist durch die Unendlichkeit und lernst die große Schöpfung kennen... Ich beneide dich - deine Mutter!“

„Und ich liebe sie so sehr...“

Sie erinnerte sich traurig an ihr herrliches Brennen und weinte ein wenig. Umgehend konzentrierte sich die Kleine aber wieder auf ihre eigentliche Aufgabe.

„Vor kurzem haben Fremde auf dir - gesiedelt... Was ist mit ihnen geschehen, Amoran?“

„Ja, ich erinnere mich ganz genau an den Tag ihrer Ankunft, Arin... Diese fürchterlichen Wesen haben anschließend sofort damit begonnen meine Kinder zu morden - Millionen von ihnen... Vor kurzem haben sie allerdings angefangen sich gegenseitig umzubringen - und zwar ziemlich effektiv...“

„Ja, sie haben sich bekriegt... Auf dir scheinbar bis zum bitteren Ende.“

„Nicht ganz, Arin... Eine der Seiten hatte schließlich gewonnen. Jedenfalls gab es danach wenigstens nicht mehr allzu viele von den Eindringlingen...“

„Oh... Kannst du mir verraten, wo sich die Überlebenden befinden? Vielleicht brauchen sie meine Hilfe!“

„Ganz sicher nicht, kleines Sternkind! Diesen - mich weiterhin fürchterlich belastenden Rest, haben nämlich meine Kinder erledigt.“

*

Rali wurde dem behandelnden Arzt vorgestellt, der bereitwillig ihre Fragen beantwortete.

„Wie geht es der schwarzen Kriegerin, Doktor Emerald?“

„Tja, Behördenleiterin Nolder... Im Grunde habe ich keine Ahnung. Zumindest verheilen die Wunden - ganz ohne unsere Zutun.“

„War Arin - das Sternenkind verletzt?“

„Na, ja... Nicht körperlich... Aber psychisch schien sie schwer angeschlagen!“

„Wie meinen sie das?“

„Hm, ihr Gesicht... Ich habe eine - unermessliche Traurigkeit darin gesehen... Eine tiefgehende Schuld zerfraß sie innerlich - glaube ich zumindest.“

„Hat sie berichtet, was geschehen ist?“

„Nein - sie legte die Malendan nur in ein Bett und verschwand sofort.“

„Kann ich zu ihr?“

„Hm... Sie ist bewusstlos und wird ihnen keine Hilfe sein können... Doch ihr Besuch wird auch nicht stören. Gehen sie ruhig... Sie liegt in 13 E.“

„Danke, Doktor.“

Die Beiden verabschiedeten sich und Ralissan begab sich, gemeinsam mit dem Leutnant, in Salyahs Einzelzimmer. Irgendwie hoffte sie, dass Arin bald zurückkommen würde. Währenddessen betrachtete Val neugierig den schwarzen Körper.

„Bereits damals - bei unserer kleinen Abschiedsfeier, fand ich sie irgendwie gar nicht so bedrohlich. Eigentlich absolut nicht... Und dieses wunderschöne Wesen hat tatsächlich alle Soldaten im Zerstörer getötet? Kaum zu fassen!“

„Du solltest sie mal in ihrer Rüstung sehen, Val.“

„Äh, lieber nicht...“

Plötzlich öffnete sich die Schleuse hinter ihnen und das Mädchen schwebte in den Raum.

Sofort rief Rali freudestrahlend: „Oh, Arin... Ich bin so froh dich endlich wieder zu sehen!“

Flugs umarmten sie sich und das Sternenkid wollte gar nicht mehr loslassen. Nolder begann sie daraufhin sachte zu streicheln. Derweil warf Val seinen Helm auf den Boden und schloss sich übergücklich an.

Nach einer Weile fragte er: „Was ist euch bloß zugestoßen, Arin?“

„Ja... Erzähl uns bitte, was vorgefallen ist!“

Das Mädchen schwieg jedoch weiterhin und Rali bemerkte erschrocken, dass der Arzt bedauerlicherweise Recht gehabt hatte.

*

Die schwarze Kriegerin erinnerte sich unterdessen an ihren wundervollen Schöpferbaum, der all seinen Kindern soviel Liebe geschenkt hatte. Umgehend erschienen die Malendan in seiner herrlichen Krone und voller Freude umarmte sie Illisar. Danach begannen sie gemeinsam zu feiern...

Diese Flucht in eine glücklichere Vergangenheit dauerte jedoch nicht allzu lange. Weil sich ihr plötzlich andere Erinnerungen aufdrängten. Mit denen sie ausschließlich einen bedeutenden Kampf gegen hasserfüllte Elementwesen, von ihrem zutiefst beeindruckten Unterbewusstsein, verarbeiten ließ.

Denn noch nie in ihrem Leben, war sie so sehr gefordert worden. Immer wieder spielte Salyah deshalb ihre verzweifelten Versuche durch, das Sternenkid von ihrer Verbindung zu lösen. Aber es gelang ihr auch hier so wenig, wie in der Realität. Und mit einem Fluch auf den Lippen erwachte sie aus dem Koma.

Die vormals so tiefen Wunden waren endgültig ausgeheilt. Eine Schwester in der roten Tracht des Krankenhauses blickte sie leicht erschrocken an, lächelte dann schüchtern und sprach sofort mit dem Zentralcomputer.

„Meldung an Doktor Emerald: Patientin 13 E ist endlich bei Bewusstsein. Ich erwarte Anweisungen!“

Die schwarze Malendan spürte, dass diese junge Frau - irgendwie erleichtert war. Offenbar hatte sie sich um Salyah gekümmert und ihr Erwachen herbeigesehnt. Zutiefst erstaunt darüber, begann die Kriegerin fröhlich zu lachen.

*

Doktor Emerald wiederum informierte umgehend Ralissan, die gerade im Büro des Ratspräsidenten saß.

„Die Malendan ist inzwischen zu sich gekommen, Behördenleiterin Nolder.“

„Kann ich sie gleich besuchen?“

„Hm, die Wunden sind zwar vollständig verheilt... Aber wir sollten ihr noch Ruhe gönnen.“

„Ich will sie nur ganz kurz sehen... In spätestens einer Stunde komme ich vorbei. Vielen Dank für die Benachrichtigung, Doktor Emerald.“

Sie beendete die Verbindung. Kalyram sah sie derweil neugierig an.

„Wirst du jetzt versuchen mit ihr zu kommunizieren, Rali?“

„Ja... Ich hoffe es gelingt mir.“

„Wir unterbrechen natürlich unsere Besprechung... Flieg sofort los. Vielleicht erfahren wir jetzt endlich, was mit Dormwall geschehen ist!“

Ralissan, die sich traurig an Arins spurloses Verschwinden erinnerte, sagte leise: „Wahrscheinlich etwas - äußerst schreckliches...“

*

Salyah sah neugierig zu der sich gerade öffnenden Schleuse und hoffte inständig, dass Arin hereinkommen würde. Stattdessen betrat deren Freundin Rali, nach einer respektvollen Verbeugung, das runde Zimmer. Während die Malendan ihre Höflichkeit freundlich erwiderte, erreichte diese, leicht nervös wirkende, Menschenfrau ihr Bett. Sie schien irgendetwas vorzuhaben.

Denn sie versuchte anschließend vorsichtig ihr Gesicht zu berühren. Salyah, die neugierig geworden war, ließ es zu. Plötzlich strömten Bilder von ihrer fröhlichen Abschiedsfeier und den darauf folgenden Aufbruch in das Bewusstsein der Kriegerin. Am Ende sah sie ihren verletzten, langsam regenerierenden Körper.

Erstaunt begriff sie, das Rali auf diese Weise wohl zu fragen versuchte, wie es zu ihren schweren Wunden gekommen war. Sanft ergriff die schwarze Malendan daraufhin ihre Hände und erinnerte sich. Als diese nahezu unfassbaren, so schmerzzerfüllten Kampfszenen in Nolder strömten, begann sie total geschockt zu zittern.

Abschließend flogen sie noch, gemeinsam mit Arin, über die vollkommen zerstörte Welt. Danach lösten sie ihre Verbindung und Nolder starrte die Kriegerin entsetzt an. Es fiel ihr schwer dies eben erlittene Grauen zu verarbeiten. Aber wenigstens wusste sie jetzt endlich, was das Sternenkind so furchtbar verletzt hatte.

Unerwartet zärtlich berührte die Malendan diesmal Ralis Wange und sandte ihr ein klares Bild von der Kleinen. Nun wollte die Kriegerin bestimmt erfahren wo sie sich aufhielt. Nolder konnte ihr indessen nur zeigen, wie sie wortlos verschwunden war. Enttäuscht unterbrach Salyah den Kontakt und schloss ihre Augen.

Ralissan verstand diese Aufforderung und verließ den Raum. Unterdessen fing die schwarze Malendan an leise zu weinen. Sie konnte

nämlich nicht mehr Arins überaus trauriges Gesicht vergessen, das ihr die Frau eben gezeigt hatte.

„Tu dir bitte nichts an, kleine Freundin...“

*

Nach ihrem Besuch bei Salyah flog Ralissan zurück zum Regierungsviertel. Sie hatte ja jetzt alles erfahren, was sie wissen wollte und musste Kalyram über diese katastrophalen Geschehnisse informieren. Es dauerte nicht lange und sie saßen wieder zusammen in seinem Büro.

„Wie ist es gelaufen, Rali?“

„Hm, erstaunlich gut... Es ist mir tatsächlich gelungen psychisch mit der Malendan zu kommunizieren und sie hat sofort verstanden was ich von ihr wissen wollte.“

„Und? Was ist auf Dormwall geschehen? Warum hat Arin uns verlassen?“

„Salyah hat mir schreckliche Erinnerungen gezeigt... Von ihrem gemeinsamen Flug über eine - von unglaublich hasserfüllten Elementwesen vernichteten Welt, auf der es keine Menschen mehr gab.“

„Wie bitte? Aber dort haben doch bereits viele Milliarden von uns gelebt... Alle ausgelöscht?“

„Auf Dormwall herrscht nun der Tod...“

„Das darf keinesfalls wahr sein... Wurde die Kriegerin etwa auch von - diesen Elementen verwundet?“

„Ja... Salyah hat versucht Arin zu erreichen, um sie von ihrer psychischen Verbindung zu lösen. Der Planet hat es jedoch erfolgreich verhindert.“

„Und Arin hatte keine Ahnung davon, was sie da anrichtete?“

„Nein, natürlich nicht! Was denkst du denn? Sie wurde hintergangen! Und das alles, nachdem dieses Grauen auf der Erde geschehen ist... Ich

hoffe, das sie überhaupt noch lebt!“

Sie hatte nämlich wiederholt die schrecklichen Bilder vor Augen - von einer kleinen Arin, die in ihren Armen lag und beinah starb, weil sie ihre tonnenschwere Last einfach nicht mehr ertragen konnte. Inzwischen erfüllte sie wohl erneut solch unfassbare Schuld.

*

Das kleine Sternenkind lebte weiterhin, auch wenn wieder tiefe Traurigkeit sie erfüllte und schier verzweifeln ließ. Denn sie hätte niemals erwartet so schändlich verraten zu werden. Vor allem nicht von einem Dasein, dem sie eigentlich hatte helfen wollen... Außerdem war Salyah beinahe getötet worden!

Und viele Milliarden haben wirklich ihr Leben verloren, erinnerte sie sich deprimiert.

Dann begann sie ihren Schmerz herauszuweinen, um sich selbst zu vergeben. Irgendwann ging es ihr ein bisschen besser und sie öffnete sich der herrlichen Musik, die diese wundervolle, von unzähligen Sonnen illuminierte, Dunkelheit erfüllte. Plötzlich erschrak sie heftig!

Weil ihr verstört auffiel, das ebenfalls überall Schmerzensschreie und hasserfülltes Gekreische zu vernehmen waren. Diese leidvollen Disharmonien übertönten hier nahezu jegliche Lebensfreude! Viele Welten schienen sich mit den gleichen Problemen zu plagen wie damals die Erde der Menschen.

„Als du noch bei mir warst Mutter, habe ich diese Qualen niemals mitbekommen. Hast du sie mir etwa mit deiner liebevollen Stimme erspart?“

Arin hatte geglaubt, diese eine gemarterte Welt wäre nur die tragische Ausnahme gewesen. Aber jetzt wurde ihr entsetzt klar, dass es genau anders herum war. Sofort begann sie erneut bitterlich zu heulen.

Irgendwann löste sie sich jedoch mühevoll aus ihrer Trauer und wollte so schnell wie möglich zurück nach Shyr Velengar.

Rali macht sich bestimmt schon große Sorgen, dachte sie daraufhin bedauernd, wie konnte ich sie - und ihre Liebe bloß so vergessen?

*

Ralissan trainierte unterdessen mit Salyah in einer riesigen Halle ihres gemeinsamen Hauses. Während sich die schwarze Kriegerin extrem zurückhielt, schwitzte sie derweil stark aus allen Poren. Im Nahkampf hatte sie einfach keine Chance.

„Mir reicht´s, Salyah... Machen wir Morgen weiter.“

„Wie du willst, Rali... Lass uns lieber ein wenig -duschen gehen.“

Plötzlich blickte sie zur Decke. Nolder folgte umgehend und äußerst angespannt ihrem Beispiel.

„Aber das ist doch unmöglich...“

Das kleine Sternkind schwebte über ihnen und flog langsam näher.

„Hallo...“

„Arin... Endlich bist du wieder bei uns!“

Sie stürzte ihrer kleinen Freundin entgegen und umarmte sie voller Liebe. Salyah folgte umgehend ihrem Beispiel.

„Oh, Arin... Ich habe mir solche Sorgen gemacht!“

Alle drei begannen voller Freude zu lachen und zu weinen.

„Wie lange war ich denn weg?“

„Oje, seit deinem Aufbruch sind mittlerweile fast drei Jahre vergangen... Wo warst du bloß?“

„Ich war im Weltraum und habe dort versucht mit diesem gemeinen Verrat fertig zu werden, Rali.“

„Zum Glück ist es dir jetzt gelungen! Ich bin so froh... Lasst uns ins Wohnzimmer gehen. Dort können wir uns viel gemütlicher unterhalten -

und wir haben uns bestimmt viel zu erzählen!“

*

Kurz darauf machten es sich die Freundinnen auf einem riesigen Sofa bequem. Ralissan konnte es immer noch nicht fassen, dass die Kleine zu guter Letzt lebendig wiedergekommen war.

„Und ihr wohnt jetzt gemeinsam in diesem Haus, Rali?“

„Ja... Salyah und ich haben uns nach deinem Verschwinden angefreundet. Irgendwann haben wir uns dann entschieden zusammen zu leben.“

Arin wechselte kurz in ihre Muttersprache.

„Verstehst du die Menschen inzwischen, Salyah? Oder soll ich übersetzen?“

„Rali hat mir alles beigebracht. Also bleiben wir doch dabei.“

„Oh, du beherrscht sie ja mittlerweile wirklich sehr gut. Das ist erfreulich...“

„Ja, sie war eine ausgesprochen gelehrige Schülerin.“

„Im Grunde haben mir hauptsächlich Ralis psychische Fähigkeiten geholfen damit fertig zu werden... Es war ein harter Kampf! Aber ich wollte mich unbedingt mit ihr unterhalten.“

„Unsere Gespräche liefen am Anfang rein auf mentaler Ebene. Ausschließlich mit Bildern und so...“

„Es ist schön, dass ihr so gute Freundinnen geworden seid!“

„Wir hatten etwas gemeinsam: Unseren großen Verlust...“

„Ich habe euch gleichfalls schrecklich vermisst...“

Danach fingen sie an sich herzlich zu drücken und Arins Wiederkehr zu feiern. Indem sie die von Salyah gebrachten Blüten des Sonnenfächers aus einer länglichen Wasserpfeife rauchten - oder es eben aßen.

„Ah, darauf habe ich mich ebenfalls schon gefreut... Die sind

fantastisch! Hast du sie von Val bekommen, Salyah?“

„Ja, sie sind ein Geschenk von ihm. Seine neueste Kreation...“

„Er ist ein begnadeter Gärtner... Schön, das er jetzt endlich Zeit dafür gefunden hat. Wo ist er denn eigentlich? Ich würde ihn gerne treffen.“

„Val hat seinen Dienst mittlerweile quittiert und ist mit seiner Frau aufs Land gezogen. Dort widmet er sich ausschließlich dem Sonnenfächer... Diese Pflanze wurde inzwischen nämlich legalisiert und ist jetzt frei verkäuflich. Val lebt nun gut davon.“

„Er hat geheiratet? Das ist schön!“

„Wenn du willst, können wir ihn morgen besuchen. Er und Morien freuen sich garantiert.“

„Lassen wir unsere Sitzungen ausfallen, Rali? Arin ist auf jeden Fall wichtiger und ich möchte unbedingt soviel Zeit mit ihr verbringen, wie möglich... Unser - Urlaub wäre sowieso überfällig.“

„Hm, daran habe ich gar nicht mehr gedacht... Allerdings hast du Recht, Salyah. Wir sind definitiv urlaubsreif... Ich werde alle wichtigen Termine an Melchin übergeben. Er freut sich garantiert.“

„Oh, ihr arbeitet sogar zusammen?“

„Meine neue Stellung hat sich als extrem gefährlich erwiesen. Also hat Salyah angeboten mich zu schützen und ich habe dankbar angenommen.“

„Es gab einige Attentatsversuche von weiterhin existenten, ausgesprochen irren Fanatikern. Ich wollte sie davor bewahren.“

„Und du bist die Beste!“

Die Beiden sahen sich - irgendwie verliebt in die Augen. Jedenfalls verwarf das Sternenkind diesen Gedanken schnell wieder.

„Und ich danke dir genauso für Ralis Schutz, Salyah!“

„Ich habe stets diejenigen behütet, die ich liebte... Und das mache ich weiterhin.“

Sie meint das sicher bloß freundschaftlich, dachte Arin.

„Habt ihr eigentlich mit der Legalisierung des Sonnenfächers zu tun gehabt?“

„Das ist hauptsächlich Ralis Verdienst!“

„Ich musste fast ein Jahr dafür kämpfen. Dennoch konnte ich die Räte schließlich überzeugen.“

„Sie hat es sogar geschafft den Verzehr aller gleichartigen Pflanzen, auf den anderen Bundeswelten, zu erlauben. Jedoch erst, nachdem wir sie persönlich getestet hatten...“

„Och, das würde ich auch gerne...“

„Kein Problem...“

Rali kramte in dem Schränkchen aus dem Salyah vorhin den Sonnenfächer geholt hatte. Danach breitete sie alle möglichen, unglaublich wohlriechenden Blüten auf dem Tisch aus.

„Oh, ist das herrlich... Hast du zufälligerweise dieses Pfeifchen behalten, die ich von Val bekommen habe, Rali? Diese Wasserpfeife hat zwar gut geschmeckt... Ohne das Geblubber macht es mir allerdings mehr Spaß.“

„Natürlich, Arin.“

Ralissan nahm sich eine Kette vom Hals, an der das Rauchgerät angebracht war.

„Das ist eine super Idee... So kannst du sie ständig bei dir haben.“

„Ja, die Andere ist nämlich nur für Zuhause... Freilich wollte ich einfach nicht mehr auf diesen Genuss verzichten, selbst wenn ich unterwegs bin. Außerdem hat sie mich stets an dich erinnert... Jetzt gehört sie wiederum dir.“

„Wirklich?“

„Selbstverständlich... Val hat sie dir geschenkt.“

Kurz darauf begannen sie zu probieren. Lachend und fröhlich scherzend genossen sie die verschiedensten Gewächse und saßen schon bald in einer dichten, äußerst angenehm duftenden Rauchwolke.

„Du hast da vorhin mal erwähnt, dass neuerlich ein Planetenbund besteht, Salyah... Haben sich die Menschen trotz allem nicht von dieser Idee gelöst?“

„Hm, nein... Sie haben inzwischen jedoch wenigstens einen völlig neuen erschaffen: Den Bund des Roten Sterns.“

„Dir zu Ehren, Arin.“

„Oje... Ist das nicht etwas übertrieben, Rali?“

„Nein, ganz und gar nicht... Sogar die Planeten wurden umbenannt... Du befindest dich seither erneut auf einer Erde. Die anderen heißen nun Feuer, Wasser und Luft.“

„Oh...“

„Und ich muss dir unbedingt etwas zeigen...“

Nolder verließ kurz das Zimmer und kam voll beladen zurück. Die Kleine konnte kaum fassen, was sie da sah.

„Diese ganzen Stoffpuppen sind der Renner.“

Sie legte den Haufen neben Arin auf das Sofa. Das Sternkind betrachtete ihre, meist verniedlichenden Ebenbilder, ziemlich erstaunt.

„Rali hat zumindest das Schlafzimmer damit gefüllt.“

„Ach, ich find sie süß! Zudem haben sie mich ebenfalls immer an dich erinnert.“

„Wir sollten uns mal die Nummer Eins der Hitparade anhören, Rali.“

„Gute Idee... Das Lied wird dir gefallen, Arin.“

Sie wies den Zentralrechner an, es ihnen vorzuspielen.

„Das gibt's nicht... Dies ist unser allererstes Gespräch in der Gefängniszelle, Salyah. Nur ein bisschen durcheinander.“

„Unsere Sprache kommt eben auf jede Weise ausgezeichnet an...“

„Wer hat diese Aufnahmen bloß verkauft?“

„Es gelang uns bislang nicht es herausgefunden. Dessen ungeachtet haben wir dafür gesorgt, das alle Einnahmen der Wiederaufforstung zugute kommen und niemanden sonst.“

„In diesen drei Jahren ist einiges geschehen... Wirklich witzig.“

„Wie hast du sie verbracht, Arin? Darüber haben wir noch nichts erfahren.“

„Ach, Rali... Sehr einsam - und zutiefst enttäuscht. Ansonsten habe ich mich geschämt. Für alles was ich auf dieser Welt zugelassen habe... Ich hätte das Blendwerk durchschauen müssen!“

„Du hast so etwas das Erste mal in deinen Leben gemacht... Solch einen niederträchtigen Verrat konntest du einfach nicht erwarten! Dir fehlte schließlich jegliche Erfahrung damit, Arin.“

„Oh, Rali... Ich danke dir für deinen Beistand... Allein meine Erinnerungen an dich haben mich zurückgeführt.“

„Du darfst dich niemals aufgeben. Ganz egal welches Leid dir zugefügt wird... Um dich für die Fehler und den Hass anderer zu bestrafen bist du viel zu wertvoll!“

„Trotzdem füge ich stets jede Menge Schmerzen zu, die mich folglich selber zerbrechen... Du bist ebenso fast durch meine Schuld gestorben, Salyah - und ich Idiotin habe zunächst gar nicht bemerkt, das du derart schwer verletzt bist.“

„Du hattest dein eigenes Leben zu bewahren.“

„Trotzdem... Ich hätte es erkennen müssen. Es tut mir aufrichtig Leid, Salyah. Bitte, vergib mir...“

„Wenn du es wünschst... Gleichwohl gibt es im Grunde nur meinen Dank dafür, dass du mich mit dir genommen - und mir vertraut hast. Auch

wenn es mir nicht gelungen ist, dich aus deiner Illusion zu lösen... Ich habe versagt und muss dich um Verzeihung bitten!“

„Nein, Salyah...“

„Also lassen wir das lieber... Wir haben uns immerhin nichts vorzuwerfen. Nur diese Welt sollte sich schuldig fühlen, für all ihre Lügen...“

Die Kleine schwebte zu der schwarzen Kriegerin und umarmte sie zärtlich.

„Und vor dir habe ich mich mal gefürchtet... Komm doch rüber zu uns, Rali. Lass uns ein bisschen kuscheln...“

Auf diese Weise verbrachten sie die nächste Stunde.

„Ich bin so glücklich bei euch zu sein!“

„Und du bleibst es sicherlich... Weil wir dich nicht mehr gehen lassen werden, Arin!“

„Nein, niemals wieder...“

Langsam brach der Morgen an und Ralissan meinte: „Ich werde wirklich müde... Wollen wir uns hinlegen?“

Die Beiden stimmten zu und sie gingen ins Schlafzimmer.

„Ist das dein Bett, Rali? Wollen wir erneut zusammen schlafen?“

„Im Grunde ist es Salyahs und meins... Aber für uns drei ist bestimmt Platz genug!“

„Oje, seid ihr möglicherweise so etwas wie ein - hm, Liebespaar geworden?“

„Ja... Stört es dich?“

„Ach, nein... Wieso denn? Ich bin nur etwas - äh, überrascht.“

*

Die nächsten Stunden erholten sich die Drei eng aneinander gekuschelt. Mittags standen sie auf. Nachdem sie sich erfrischt hatten, frühstückten sie

gemeinsam.

„Ich habe die Psybehörde inzwischen über unseren Urlaub informiert, Salyah... Also, was unternehmen wir heute? Willst du zuerst Val besuchen, Arin?“

„Ja, auf jeden Fall. Ich freu mich auf ihn...“

„Dann starten wir doch...“

Nachdem Arin sich ihre Pfeife umgehängt hatte, brachen sie auf. Salyah flog ihnen voran, um dem Sternkind den Weg zu zeigen. Kurz darauf landeten sie vor einem prächtigen Haus, das in einem Meer aus Sonnenfächer stand. Überall wurde fleißig gearbeitet.

„Ist Val auch schon auf dem Feld? Sollen wir ihn dort suchen?“

„Er ist eigentlich ein Langschläfer und bestimmt noch im Bett. Dies Unternehmen leitet hauptsächlich seine Frau. Willst du sie vielleicht zuerst kennen lernen, Arin?“

„Ach, nein... Val soll sie mir vorstellen. Kommt, wir wecken ihn auf!“

*

Balakor öffnete verschlafen die Augen und gähnte herzhaft. Dann kratzte er sich am Kopf.

Plötzlich brüllte ihn eine Stimme an: „Hoch mit ihnen, Leutnant Balakor! Sie können doch nicht den ganzen Tag verpennen.“

Dabei wurde er unsanft gerüttelt. Reflexartig salutierend schoss er aus dem Bett und stellte sich, nur mit Unterhose bekleidet, auf den Teppich. Sofort erfüllte heiteres Gelächter den Raum.

„Arin? Du bist endlich zurückgekommen!“

Er stürzte ihr entgegen und sie umarmten sich freudestrahlend.

„Wo warst du bloß so lange?“

„Ich musste über so vieles nachdenken - und das kann ich am besten im All. Ich habe dabei gar nicht bemerkt, wie schnell die Zeit vergangen ist.“

„Hauptsache du bist wieder bei uns! Oh...“

Er bemerkte seine fast völlige Blöße.

„So, und jetzt raus hier... Ich bin gleich soweit.“

Sie gingen lachend in sein Wohnzimmer und machten es sich bequem.

Kurz darauf kam er zu ihnen und drückte Arin nochmals innig.

„Morien kommt ebenfalls bald zu uns... Sie ist schon ganz aufgeregt.“

Die Tür ging auf und eben erwähnte stürzte ins Zimmer.

„Ah, da ist sie ja... Darf ich dir vorstellen: Morien... Und das ist Arin, meine kleine Freundin.“

Das Sternenkind schwebte zu ihr und sagte freundlich: „Hallo, Morien...“

Die dunkelhaarige Frau verdrehte ihre Augen und wurde ohnmächtig. Kurz darauf erwachte sie auf dem Sofa. Alle standen besorgt um sie herum.

„Oh, tut mir wirklich Leid... Ich wurde lediglich dermaßen überwältigt von deinem Besuch - Arin... Ich freue mich so sehr dich kennen zu lernen!“

Die Kleine grinste.

„Ich hatte schon Angst, dass du einen Herzinfarkt bekommen hast. Umbringen wollte ich dich schließlich ganz bestimmt nicht...“

„Entschuldige bitte... Ich wollte keineswegs umfallen wie ein Schulmädchen, das seinem verehrten Musikidol gegenübertritt. Obwohl es vergleichbar war... Oh, hallo Salyah, hallo Rali... Ihr seid ja auch da.“

Sie lachten befreit und setzten sich gemütlich zusammen.

„Zuerst habe ich Val ja nie glauben können, dass er dich tatsächlich kennt. Aber als uns Salyah und Rali zum ersten Mal besuchten, wusste ich dass es wahr ist... Und nun bist unerwartet du bei uns aufgetaucht... Ich kann's - absolut nicht fassen!“

Arin umarmte sie sanft.

„Jetzt musst du es...“

Morien erwiderte ihre Zärtlichkeit und begann umgehend zu weinen.

„Ich bin überaus glücklich, Arin...“

Nach einer Weile unterbrach Val die daraufhin eingetretene Stille:
„Lasst uns lieber ein bisschen feiern... Ihr müsst unbedingt die neue Kreuzung probieren. Da ist Mo und mir etwas Unglaubliches geglückt!“

Sofort holte er eine Tüte voll davon und sie begannen zufrieden zu qualmen. Alle waren begeistert.

„Du hast ja noch meine alte Glückspfeife, Arin. Siehst du Mo, diese Geschichte stimmt gleichermaßen...“

„Ich werde ganz sicher nie wieder an dir zweifeln, Val! Obwohl ich im Grunde ausschließlich dachte, dass du ein bisschen übertreibst... Wirst du auf Shyr - äh, der Erde bleiben, Arin?“

„Hm, ja... Alle die ich liebe, leben hier und ich werde sie nie mehr verlassen. Sie sind mittlerweile zu meiner neuen Familie geworden, Mo.“

„Das freut mich... Was ist denn mit deiner richtigen Verwandtschaft geschehen?“

Während ihrem folgenden Gespräch, bemerkte Arin, das sich Rali und Salyah ausgeklinkt hatten. Sie knutschten inzwischen intensiv.

„Wie lange sind die Beiden eigentlich schon ein Paar?“

*

Am späten Abend flogen die Freundinnen glücklich nach Hause. Sie hatten einen wundervollen Tag verbracht.

„Mo ist wirklich super... Da haben sich die Richtigen gefunden.“

„Ihre Hochzeit war ein prächtiges Fest, Arin... Schade, dass du nicht dabei warst. Du hättest dich dort bestimmt sehr wohl gefühlt.“

„Ich wäre ausgesprochen gerne dort gewesen... Blöd, das ich die Zeit so sehr vergessen habe.“

„Nein, du hast sie einfach gebraucht... Zum Glück waren es nur drei Jahre. Es hätten bei dir ebenso dreihundert sein können.“

„Na, ja... Was würden schon ein paar hundert Jährchen für die Tochter einer Sonne bedeuten? Hm, ich glaube ohne ihre Freunde unermesslich viel...“

„Tut mir Leid, Arin. Ich hab‘s nicht böse gemeint...“

„Ach, Rali... Wenn mich nicht so starke Liebe zu dir erfüllen würde, hätte es sogar durchaus passieren können... Vielleicht sogar für mein restliches Leben... Ich danke dir dafür!“

Sie umarmten sich und Arin weinte voller Freude.

„Wie ist es eigentlich mit eurer Hochzeit? Inzwischen bin ich zurück und kann dabei sein.“

„Äh, was hältst du davon Salyah?“

„Vals Fest war herrlich... Obwohl es bei uns Malendan nie vergleichbares gab. Wir mussten unserer Verbundenheit nicht in einer Zeremonie öffentlich machen. Wir haben sie einfach gelebt und alle wussten es... Genauso handeln wir beide eben auch, Rali. Wir brauchen keine...“

„Ich stimme ihr zu. So wie es ist, sollte es bleiben. Wenn du wirklich feiern willst sollten wir ein Freudenfest machen... Dir zu Ehren!“

„Och, nein... Ich hätte bloß gerne mal so etwas miterlebt.“

„Wir brauchen das nicht... Aber vielleicht wirst du irgendwann mal heiraten!“

„Oje... Lieber nicht, Salyah...“

„Mal was anderes: Was wollen wir heute unternehmen?“

„Ich will Dorwain und seine Familie besuchen. Sein Sohn ist bestimmt süß...“

„Der kleine Zeki ist ein richtiger Wonnepropfen - und rotzfrech...“

Ausschließlich Salyah macht ihm Angst. Vor ihr versteckt er sich immer.“

„Irgendwann wird er sich schon an mich gewöhnen. Immerhin lugt er bei unseren Besuchen bereits äußerst neugierig unter dem Sofa hervor.“

*

„Arin... Du bist endlich wieder da! Wo warst du denn bloß so lange?“

Voller Freude umarmten sich die Beiden. Anschließend unterhielten sie sich angeregt.

Irgendwann sagte Arin: „Du musst mich jetzt unbedingt deiner Familie vorstellen, Dorwain. Es wird langsam Zeit!“

„Natürlich... Ich informiere bloß kurz meine Ehefrau und sage meine Termine für heute ab.“

Eine halbe Stunde später standen alle in seinem gemütlichen Wohnzimmer. Seine Frau begrüßte sie und hielt dabei einen nervösen Jungen fest in ihren Armen.

„Was für eine Ehre, verehrtes Sternenkind... Ich bin so glücklich sie endlich kennen lernen zu dürfen.“

„Nenn mich doch bitte Arin...“

„Äh... Selbstverständlich... Vielen Dank... Ich heiße Livien - und das ist der kleine Zekmont.“

Er strampelte sich inzwischen los und verschwand flugs unter dem Sofa.

„Oh, Entschuldige... Manchmal ist er ein bisschen ängstlich... Komm zurück zu uns, Zeki. Unsere Gäste tun dir ganz sicher nichts!“

„Ach, lass nur...“

Arin schwebte zu ihm und lächelte ihn freundlich an.

„Vor mir brauchst du dich bestimmt nicht zu fürchten, Zeki... Ich bin Arin. Wollen wir spielen?“

Bereits nach ein paar Minuten vertraute er dem Sternenkind. Daraufhin

flog sie den lachenden Knirps durch die Wohnung. Schließlich tollten sie noch auf einem flauschigen Teppich herum. Als sie sich zu den anderen gesellten, fielen ihm bereits die Augen zu. Aber er weigerte sich beharrlich von Arins Seite zu weichen.

„Komm, Zekmont... Es wird Zeit fürs Bett!“

Am Anfang protestierte er eine Weile und schlief dennoch augenblicklich ein, nachdem ihn seine Mutter hineingelegt hatte. Danach machten sie es sich bequem.

„Zeki ist unglaublich... Ein wundervoller Junge!“

„Danke, Arin... Wir sind so glücklich ihn bei uns zu haben. Ohne Zeki wäre unser Leben lediglich halb so schön.“

„Und sicherlich halb so nervenaufreibend mein lieber - sehr selten anwesender Dorwain...“

*

Am späten Abend saßen die drei Freundinnen auf ihrem Bett.

„Soll ich lieber im Wohnzimmer schlafen? Ich will eure Liebe nicht stören...“

„Nein, auf gar keinen Fall. Wir lieben dich doch auch und wollen die Nächte gemeinsam mit dir verbringen.“

„Ich dachte bloß... Paare wollen garantiert viel Zeit alleine miteinander auskosten, Rali. Wenn ich andauernd zwischen euch liege wird das bestimmt nichts.“

„Mach dir deswegen keine Vorwürfe. Wenn du bei uns bist verzichten wir auf nichts, sondern gewinnen nur. Du bist uns wichtiger als alles andere, Arin.“

„Oh... Vielen Dank, Salyah!“

*

Als Arin erwachte, küsste sie zuerst Rali auf die Wange. Danach drehte

sie sich zu Salyah - die aber bereits aufgestanden war. Die Kleine begann sie zu suchen und fand die vollständig ausgerüstete Kriegerin in der Trainingshalle. Irgendwie fasziniert begann das Sternenkind sie zu beobachten.

„Guten Morgen, Arin... Bist du schon lange hier?“

„Dir auch, Salyah... Ja, ich gucke bereits eine Weile zu. Du hast so fantastische Leuchtmuster erschaffen!“

„Waren die etwa zu sehen?“

„Na, ja... Ich konnte es zumindest. Was probierst du denn gerade aus? Hast du eine neue Kampftechnik gelernt?“

„Rali hat sie mir ermöglicht. Indem sie mir alles über psychische Kräfte beibrachte, was sie wusste.“

„Oh, hast du sie etwa ebenfalls?“

„Ich glaube, dass jegliches Leben sie auf irgendeine Weise besitzt. Mir waren meine nur noch nicht bewusst. Aber Rali war eine ausgezeichnete Lehrerin.“

„Was hast du eigentlich genau gemacht?“

„Ich habe gelernt die Elemente selbst, mit meinem Willen zu zerschneiden... Ich will nie wieder so hilflos sein, wie damals auf Elzam.“

„Du könntest dich jetzt also erfolgreich mit Elementarwesen anlegen?“

„Wahrscheinlich... Ich hatte bislang keine Möglichkeit es auszuprobieren.“

„Hm, vielleicht kann ich Malendan darum bitten. Dein Schöpfer wird dich bestimmt mit ein paar - ganz fürchterlichen Monstern unterstützen.“

„Würdest du ihn für mich fragen? Ich wäre dir so dankbar dafür!“

Salyah ließ ihre Ausrüstung verschwinden und umarmte Arin.

Derweil trat Rali neben sie, grüßte freundlich und erkundigte sich neugierig: „Habe ich irgendetwas wichtiges verpasst?“

„Arin wird es Malendan - der Erde ermöglichen mich beim Erlernen meiner neuen Kampfkünste zu unterstützen, Rali! Ist das nicht großartig? Und es war ihr Vorschlag. Ich musste sie nicht damit belästigen.“

„Tatsächlich? Willst du dir so was wirklich erneut zumuten, Arin?“

„Salyah ist meine Freundin und ich möchte ihr auf jeden Fall helfen. Außerdem ist es für mich immer schön Verbindung mit einer vernünftigen Welt aufzunehmen.“

*

Danach flogen sie los. Weit außerhalb der Stadt landeten sie in dem wieder aufgeforsteten Wald. Arin kniete sich auf den Boden und Rali blieb dicht neben ihr stehen. Während sich Salyah in einer Lichtung, neben einem Fluss vorbereitete.

„Ich bin kampfbereit, Arin.“

„In Ordnung... Wollen wir mit irgendwas einfacheren beginnen - oder gleich voll einsteigen!“

„Mit etwas leichtem, bitte... Könntest du dich nach jedem Kampf auch von ihm lösen, damit wir unser weiteres Vorgehen besprechen können?“

„Klar... Also, wollen wir?“

Sie nahm Kontakt zu Malendan auf und erklärte ihm Salyahs Plan. Er war einverstanden seiner Tochter beizustehen und schickte ein paar kleinere Erdelemente. Salyah konzentrierte sich unterdessen. Sofort erstrahlte ihr Speers in einem schwärzlichen Licht. Konzentriert zerlegte sie daraufhin diese Kreaturen und bannte die sie belebende Energie ihres Schöpfers, zurück in ihn.

„Ich habe mentale Erschütterungen gespürt, als du sie erledigt hast, Salyah... So wären mir deine Anstrengungen damals ganz sicher aufgefallen!“

„Schade, dass sie es erst jetzt gelernt hat...“

„Ja, wirklich traurig, Rali. Wir hätten so viele Menschenleben bewahren können... Wollen wir weitermachen, Salyah?“

„Gerne... Lass ihn als nächstes Wasserwesen erschaffen.“

*

Auf diese Weise verbrachten sie die nächsten Stunden. Anschließend flogen sie zufrieden nach Hause. Sie aßen dann ein bisschen und machten es sich hinterher auf dem Sofa gemütlich.

„Du bist wirklich eine meisterhafte Kämpferin, Salyah! Dir ist es doch tatsächlich gelungen, die Elemente selbst zu besiegen. Ich bin total beeindruckt!“

„Danke, Rali... Diesen Fortschritt habe ich aber nur dir zu verdanken! Ich liebe dich...“

Sie fingen an sich zärtlich zu kosen und küssten sich innig. Arin sah währenddessen verlegen zur Decke. Nach ein paar Minuten wiederum zu ihren Freundinnen, die weiterhin knutschten. Darum flog sie schnell davon und kam erst nach ein paar Stunden zurück. Gleichwohl waren die Beiden gerade - oder immer noch, mit ihrem intensiven Liebesspiel beschäftigt.

Bei dem sie eine Zeit lang interessiert zusah. Irgendwann begann sie erregt, sich ihre Brüstchen zu streicheln. Umgehend ihren kleinen Kitzler, der recht schnell anschwell. Voller Geilheit stöhnte sie laut auf.

„Arin? Was machst du denn?“

„Tja, Rali... Sie entdeckt wohl gerade ihre Gefühle.“

„Arin ist - dessen ungeachtet ein junges Mädchen! Dies Verhalten entspricht nicht - ihrem Alter...“

Erschrocken bemerkte die Kleine, das sie entdeckt worden war. Bestürzt beendete sie augenblicklich ihr lustvolles Herumgespiele an sich selbst und versteckte ihr Gesicht hinter den Händen. Ihre Beine blieben dabei auch weiterhin weit gespreizt. Da sie in diesem Moment ihr

allererster Orgasmus erfüllte!

Rötliche Flüssigkeit spritzte plötzlich aus ihr und ergoss sich wohl duftend auf dem Teppich. Nach ein paar Minuten endeten diese leidenschaftlichen Zuckungen ihres Unterleibs und Arins kleinen Zehen hörten auf sich lustvoll zu verkrampfen.

„Oh, entschuldigt bitte... Es hat mich bloß irgendwie überkommen - als ich euch zusammen sah.“

Inzwischen hatte sie sich verlegen auf das Sofa gesetzt. Ihre Freundinnen lösten sich daraufhin voneinander und Salyah fing an entzückt zu lächeln.

„Ach, Arin... Dein Anblick war wunderschön! Du brauchst dich dafür sicherlich nicht zu schämen. Wir bedanken uns für dein Geschenk... Sie war einfach herrlich! Oder, Rali?“

„Ja... Verzeih mir bitte meinen dämlichen Kommentar, Arin. Ich habe dein wahres Alter völlig vergessen.“

„Das macht nichts... Fast alle Lebensformen sehen in mir ein junges Kind. Meine Mutter hat mich wohl absichtlich so erschaffen. Damit mir die Kontaktaufnahme leichter fällt.“

„Wie meinst du das, Arin?“

„Na, ja... Die meisten Lebewesen, die selber Nachkommen erzeugen - also ihre eigenen Kinder erziehen, vertrauen mir erfahrungsgemäß wegen meinem Äußeren... Ein kleines Mädchen ist eben keine Gefahr und erinnert an die eigenen Töchter.“

„Du wachst also gar nicht mehr?“

„Nein, Rali... Ich wurde so geboren und bleibe bis zu meinem Tod stets dasselbe - süße Püppchen.“

„Also mich erinnerst du an mein Volk... Ja, für meine Augen bist du eine wundervolle, voll ausgereifte Frucht - ähm, Frau. Mit einem Kindchen

hast du absolut nichts gemein... Du bist nämlich ein begehrtes Wesen, Arin. Und ich habe mich sofort in dich verliebt!“

Salyah stand auf und schwebte zu ihr. Nachdem sie bei ihr angekommen war, öffnete sie sanft ihre Knie. Hinterher kraulte sie begeistert ihre sich neuerlich vergrößernde Klitoris und begann sie verlangend zu liebkosen. Alles was Arin in diesen Momenten verspürte, ließ sie vor tief empfundener Freude laut jubeln.

Irgendwann blickte die Kleine schüchtern zu Rali. Die Psybegabte ging jedoch gerade zu ihr und hockte sich neben sie. Sofort schmusten sie liebevoll. Ralissan setzte dabei ihre Zunge ein. Arin gefiel es und sie revanchierte sich. Kurz darauf durchschüttelte erneut die Erfüllung ihren kleinen Körper.

Diesmal genoss Salyah allerdings den aus ihrer Freundin strömenden Saft. Überglücklich legte sich die Malendan danach neben das Sternenkind, die sie neugierig musterte.

„Oh... Du hast ja plötzlich Brustwarzen, Salyah!“

„Wie jedes Mal wenn ich voller Liebe bin - und gemeinsam mit betörenden Geschöpfen solch reine Freude empfinde!“

„Berühr sie jetzt einmal, Arin... Und leck daran. Du wirst überrascht sein!“

Die Kleine machte es. Nachdem sie dann ein paar Minuten gefühlvolle Dinge damit angestellt hatte, floss unerwartet ein unglaublich aromatischer Nektar aus ihnen. Er schmeckte nach Sonnenfächer - und hatte tatsächlich die gleiche Wirkung!

Derweil beschäftigte sich Nolder mit der anderen und Salyah genoss es offensichtlich - mit total verklärtem Gesichtsausdruck. Nach wenigen Minuten versiegte der Strom und die schwarze Malendan jauchzte vor Vergnügen.

„Oh, Wahnsinn... Ich werde nie wieder eine Pfeife rauchen, sondern ausschließlich von dir trinken, Salyah!“

Die Drei lachten eine Zeit lang zusammen.

„Wisst ihr, ich meine das ernst...“

„Genau das Gleiche habe ich ebenfalls gesagt, als ich zum Ersten mal von ihr kosten durfte... Nichtsdestoweniger kann Salyah es leider steuern.“

„Och, wie gemein...“

Während sie nochmals gut gelaunt kicherten, kümmerte sich Rali sachte um Salyahs Unterkörper. Hier hatte sich gleichfalls etwas geändert.

„Schau mal... Salyah hat sogar eine bildschöne Vagina und einen hübschen Anus... Zumindest etwas Vergleichbares.“

„Ich scheidet damit jedenfalls keine Fäkalien oder Urin aus. So etwas erzeuge ich gar nicht... Bei mir sind es rein die Lustzentren meines Körpers!“

Arin blickte erstaunt auf die ansonsten verschlossenen Öffnungen.

„Warum versteckst du bloß andauernd diese Pracht, Salyah?“

„Ich zeige sie eben alleine jenen, die ich über alles liebe, Arin. Andere geht es nichts an!“

Umgehend untersuchte das Sternenkind wissbegierig diese liebliche Zartheit. Rali unterstützte sie dabei. Der ihrem Höhepunkt folgende Strom betörte sie weitaus mehr, als der vorhin probierte. Und er berauschte die Kleine sehr viel heftiger.

„Du bist einfach unbegreiflich, Salyah...“

„Wir Malendan waren alle so.“

„Wirklich? Schade das ich dein Volk niemals kennen lernen konnte...“

„Ihre Liebe zu dir wäre so unermesslich gewesen wie meine eigene.“

„Oh... Ich liebe dich gleichermaßen, Salyah... Genauso wie dich Rali...“

Sie umarmten sich eine Weile.

„Darf ich nun deine Scheide verwöhnen?“

*

Am nächsten Morgen erwachte Arin unglaublich glücklich und zutiefst befriedigt. Sie erinnerte sich umgehend an die herrlichen Stunden, voller intensiver Liebe. Sofort streichelte sie über Ralis blonde Haarpracht, die sich auf ihrem Unterleib ausbreitete. Derweil öffneten diese ihre Augen.

„Morgen, Arin... Gut geschlafen?“

„Guten Morgen, Rali. Ja, ausgezeichnet... So angenehm wie noch nie in meinem Leben. Und du?“

„Oje, die Nacht war ein bisschen zu kurz... Aber wundervoll!“

Ralissan schob sich etwas hoch, damit sie die Kleine zärtlich küssen konnte. Danach sahen sie sich liebevoll in die Augen.

„Weißt du, Rali... Gestern habe ich das erste Mal körperlich geliebt - und es war so unbeschreiblich!“

„Ich kann es nachvollziehen... Vor einem Jahr ging es mir genauso. Ich habe damals mit Salyah meine ersten sexuellen Erfahrungen genossen. Unsere Liebe ist dadurch immens angewachsen... Wie die zwischen dir und mir, Arin!“

„Das stimmt... Oje, als ich früher mal bei Paarungen zugesehen habe, hätte ich nie gedacht, das so etwas mit wahrer Liebe zu tun haben könnte.“

„Der übliche Geschlechtsverkehr dient normalerweise sowieso eher dazu Nachkommen zu produzieren und hat weniger mit wirklichen Gefühlen zu tun... Aber da es bei uns eben unmöglich ist, drücken wir mit unserer Zärtlichkeit - tiefe, innige Verbundenheit aus.“

„Und wir gewähren uns unfassbar herrliche Reize... Meine Empfindungen sind gestern schier explodiert. Vor allem bei den - Orgasmen...“

„Ich hab‘s gesehen, gehört - und vor allem genossen, Arin!“

„Siehst du mich jetzt nicht mehr bloß als kleines Mädchen. Rali?“

„Seit gestern ist das unmöglich geworden... Denn ich habe endlich kapiert, das du keines bist.“

„Zum Glück... So gefällt mir unsere Beziehung sehr viel besser.“

„Mir inzwischen auch... Ist Salyah eigentlich wieder beim Training? Ich frage mich wie sie dafür soviel Kraft aufbringen kann?“

„Ich weiß es nicht... Bist du erschöpft?“

„Ja, ziemlich... Deshalb lege ich mich nun ins Bett und schlafe eine Runde. Kommst du mit?“

„Ach, nein... Ich bin total fit und fliege mal zu Salyah. Ruh dich gut aus!“

*

Salyah befand sich natürlich in dem riesigen Saal. Unermüdlich trainierte sie dort ihren neuen Kampfstil. Aber als sie Arin bemerkte schwebte sie ihr sofort entgegen. Gleichzeitig löste sich ihre Panzerung auf. Anschließend umarmten sie sich liebevoll.

„Du strahlst so, Arin. Unsere gemeinsamen Liebesstunden scheinen dir gefallen zu haben... Ich hoffe, genauso wie Rali und mir!“

„Oh, ja... Wahrscheinlich sogar noch sehr viel mehr, weil es mein erstes Mal war...“

„Da ist es besonders beeindruckend... Doch glaube mir - es wird umso schöner, je öfters du es machst.“

„Wirklich?“

„Du wirst es heute Nacht erleben, wenn du möchtest. Ich freue mich jedenfalls darauf!“

„Was, erst so spät? Warum nicht gleich?“

Und sie liebten sich die nächsten Stunden. Hinterher setzten sie sich

eng aneinander gekuschelt auf den Boden.

„Du hast Recht gehabt... Es war weitaus herrlicher!“

„Ich habe ja auch schon einige hundert Dekaden meine Erfahrungen damit gemacht. Du kannst mir da also absolut vertrauen.“

Daraufhin schwiegen sie eine Zeit lang und genossen ausschließlich die Wärme des anderen.

„Darf ich dich was fragen, Salyah?“

„Natürlich...“

„Willst du eigentlich für immer hier bleiben? Ähm... Da draußen gibt es nämlich noch so viel Schmerz und wir könnten vielleicht helfen. Deshalb bitte ich dich, mich zu begleiten... Außerdem will ich nie mehr alleine - ohne deine Liebe sein!“

„Hast du etwa vor sofort aufzubrechen? Hm... Mir wird es sehr schwer fallen Rali zu verlassen. Sie bedeutet mir einfach zu viel.“

„Oje, das will ich sowieso nicht... Solange Rali bei uns ist will ich selbstverständlich nicht weg. Keineswegs... Ich habe nur an die Zeit danach gedacht. Ganz egal wie viele Jahrzehnte dazwischen vergehen... Nein, je mehr desto besser!“

„Dann bin ich dazu bereit... Ich wäre zwar auf jeden Fall mit dir geflogen. Zumal wir jetzt für immer zusammengehören... Nichtsdestoweniger - in möglichst vielen Dekaden wäre ich wenigstens ohne Traurigkeit.“

„Och, das ist fantastisch!“

Sie küsste Salyah innig auf den Mund und konnte es gar nicht fassen. Ihre Freundin fühlte genauso wie sie.

„Wollen wir Rali wecken, Salyah? Der Tag ist erst vor kurzem angebrochen und wir könnten noch etwas unternehmen.“

„Eine gute Idee... Gestern hast du ohnehin nur einen kleinen Teil des

neuen Waldes gesehen. Würde dir ein Rundflug gefallen?“

„Oh, ja... Nachher könnten wir noch in einem Fluss planschen oder so was...“

*

Sie weckten Rali zärtlich und brachen nach einem Frühstück auf. Dann verbrachten sie einen herrlichen Tag, den sie alle unbeschwert genossen. Am Abend hockten sie sich in die Nähe eines Flusses und freuten sich über diesen gelungenen Ausflug.

„Am liebsten würde ich meinen Behördenleiterposten aufgeben... Wenn ich nur daran denke, das Salyah und ich dort in wenigen Tagen wieder erscheinen müssen, könnte ich weinen! Ich möchte einfach nicht mehr so viel Zeit ohne dich verbringen, Arin.“

„Du machst aber was sehr wichtiges, Rali! Eure Gemeinschaft wird nicht auf dich verzichten können.“

„Bedauerlicherweise hast du Recht... Außerdem erfüllt mich meine Arbeit und es gibt weiterhin soviel zu erledigen. Ich könnte gar nicht aufhören, ohne mich dafür zu hassen...“

„Darum darfst du es eben nicht!“

„Ich hätte da eine Idee! Arin kann doch mit uns zusammen arbeiten, Rali. So müsste sie nicht täglich stundenlang auf unsere Rückkehr warten und wir würden - ganz ohne dein Opfer, jeden Tag miteinander verbringen!“

„Och, das ist ein prima Vorschlag!“

Arin grinste fröhlich und klatschte dabei begeistert. Ralis trauriger Gesichtsausdruck änderte sich ebenfalls schlagartig.

„Und du hättest wirklich Lust dazu, Arin? Es könnte manchmal nämlich recht langweilig werden - und du müsstest auf jeden Fall bekleidet sein...“

„Oje, das auch noch... Kann ich wenigstens auf Socken und Schuhe

verzichten, Rali? Diese Dinger fand ich am unangenehmsten.“

„Natürlich... Wir geben dir bloß eine etwas längere Robe. Du schwebst sowieso stets über dem Boden - und kannst nicht darüber stolpern.“

„Und sie muss auf jeden Fall weit genug sein... Das letzte Kleid war definitiv zu eng und hat mich die ganze Zeit gepiesackt.“

„Wir gehen morgen in die Kleiderkammer unserer Behörde, Arin. Dort wirst du bestimmt das Richtige finden.“

„Na, gut. Um mit euch gemeinsam meine Tage zu verbringen, werde ich mich wohl daran gewöhnen müssen... Haben sie dir eigentlich gleichfalls ein Kleid verpasst, Salyah?“

„Ja, leider... Ich hab's mir aber für Rali angetan. Notgedrungen...“

„Ausschließlich ihre Füße wollte sie genauso wenig - einpfuschen lassen. Da stimmt ihr absolut überein, Arin.“

„Ach, kein Wunder... Für uns - aus Überzeugung ständig Nackte ist gerade das am allerschlimmsten.“

Sie lachten eine Weile.

Hinterher fragte Arin: „Müssen wir eigentlich Dorwain um Erlaubnis bitten? Oder soll ich euch einfach so begleiten?“

„Ich informiere ihn kurz darüber. Das müsste genügen... Ich kann mir meine - hm, Partner immerhin selbst auswählen! Immerhin bin ich die Behördenleiterin.“

„Mich damals als ihre Leibwächterin vorzustellen, hat zwar unglaubliche Proteste ausgelöst. Dennoch hat sie ihren Willen durchgesetzt. Bei dir wird es so etwas gar nicht geben. Eher unglaubliche Dankbarkeit...“

„Warum haben die Menschen denn deine Hilfe abgelehnt?“

„Die Familien der Soldaten, die ich auf dem Zerstörer getötet habe, wollten mich lieber in einer Gefängniszelle sehen, als neben ihrer

Behördenleiterin... Ich wurde unglaublich verabscheut für meine Taten - und werde es eigentlich bis heute.“

„Aber du hast uns schließlich alle gerettet!“

„Mit diesem Argument habe ich eine Anklage verhindert, Arin. Danach habe ich ihr offiziell mein Leben anvertraut.“

„Und ich werde es stets mit meinem beschützen, Rali! Versprochen...“

Die Beiden küssten sich anschließend lange und äußerst intensiv. Arin schloss sich umgehend an.

*

Am nächsten Morgen brachen sie auf, um das Sternenkind einzukleiden. Ihr Erscheinen in der Kleiderkammer löste einen wahren, ausgesprochen unterwürfigen Begeisterungsausbruch aus. Die dort anwesenden Beamten huldigten Arin richtiggehend. Irgendwann reichte es ihr.

„Na, gut... Genug davon... Geht bitte alle hinaus - und macht die Tür zu! Wir wollen uns ungestört umsehen... Danke für eure Hilfe... Tschüß...“

Damit verscheuchte sie die enttäuschten Schaulustigen. Nachdem sich die Schleuse geschlossen hatte, sahen sie sich erleichtert an und begannen kurzerhand zu lachen.

„Zum Glück hast du sie endlich vertrieben, Arin. Sie gingen mir langsam auf die Nerven... Warum hast du ihnen nicht gleich befohlen zu verschwinden, Rali?“

„Ach, das wollte ich Arin überlassen und es hat doch prima geklappt... Willkommen bei der Psybehörde, kleine Partnerin!“

„Oje, ich hoffe solche Aufgaben bleiben mir in Zukunft erspart... Außerdem will ich nicht immer so - vergöttert werden... Mir gefällt das nicht, Rali!“

„Damit wirst du dich abfinden müssen, Arin. Die meisten Menschen werden auf diese Weise reagieren.“

„Und andere werden versuchen dich umzubringen... Jedenfalls werde ich solche Fanatiker von ihrem irren Streben abhalten.“

„Und ich habe mich schon darauf gefreut... Zum Glück bist du bei uns, Salyah! Vielen dank...“

Danach kramten sie viele Stunden in den unzähligen Stapeln, Kleiderständen und Kisten. Immer wieder probierte Arin etwas an, um sich anschließend in den Spiegeln zu betrachten. Bislang gefiel ihr jedoch nichts davon. Bis Rali mit einer schneeweißen, fast leuchtenden Robe zu ihr kam.

„Ich finde die Farbe passt ausgezeichnet zu deinen Haaren, Arin... Zieh sie mal an.“

Sie streifte die etwas zu große Robe über und mochte sie sofort.

„Ja, die ist in Ordnung... Nichtsdestoweniger muss ich mir die Kapuze hoffentlich nicht auch noch überziehen, oder Rali?“

„Nur wenn du willst.“

„Wie gefällt euch meine Verhüllung?“

„Ich mag sie. Damit strahlst du irgendwie Autorität aus... Du wirst unsere Gesprächspartner beeindrucken, Arin.“

Und Salyah sagte: „Dieser Stoff leuchtet genauso wie du... Als ob er zu dir gehören würde.“

„Hm... Ich behalte sie gleich an - wenn ich darf... Um mich daran zu gewöhnen.“

„Natürlich, Arin... Sie gehört dir.“

„Vielen Dank, Rali... Was trägst du eigentlich bei der Arbeit, Salyah?“

„Genauso eine amtliche Tracht wie du... Nur ist sie schwarz.“

„Sogar bei der Kleiderauswahl gleicht ihr euch. Wirklich putzig...“

„In der Liebe sind sogar wir drei uns total ähnlich, Rali. Wir mögen dieselben Dinge... Für so unterschiedliche Lebewesen eigentlich erstaunlich - und echt wundervoll.“

„Ja, das ist irgendwie kaum zu fassen, Arin... Und es macht mich unglaublich glücklich.“

Sie umarmten sich und schlossen umgehend Salyah mit ein.

„Fliegen wir nach Hause? Oder sollen wir ein bisschen aufräumen?“

„Ach, so ein Chaos haben wir schließlich nicht hinterlassen, Arin.“

„Salyah hat Recht. Es sieht im Grunde ziemlich ordentlich aus... Lasst uns einfach aufbrechen.“

Kurz darauf kamen sie in ihrem Schlafzimmer an und begannen sofort mit einem ausgiebigen, ausgesprochen herrlichen Liebesspiel. Nach ein paar lustvollen Stunden lagen sie eng aneinander gekuschelt auf der nassen, intensiv duftenden Matratze.

„Ich begreife einfach nicht mehr, wie ich so lange auf diese vollständige - definitiv vollkommene Liebe habe verzichten können... Fast zehn Millionen Jahre lang!“

„Na, ja... Das war eben deine Kindheit, Arin. Du musstest lernen und reifen... Vor kurzem war es dann soweit. Erst jetzt kannst du es tatsächlich genießen!“

*

Am nächsten Morgen wuschen sie sich gemeinsam und machten anschließend ihr Frühstück. Währenddessen erhielt Rali eine Mitteilung vom Zentralcomputer. Mehrere Holobotschaften waren gespeichert worden. Sie ging ins Wohnzimmer, um diese abzuspielen.

„Hoffentlich ist nichts Schlimmes passiert.“

„Mal sehen, wer alles versucht hat, uns zu erreichen... Solange Melchin nicht darunter ist, haben wir nichts zu befürchten.“

„Wer ist Melchin? Ein Unglücksbote?“

„Nicht direkt... Er ist Ralis persönlicher Assistent und hat zurzeit ihre Pflichten übernommen. Eine Botschaft von ihm wäre sicher etwas Unangenehmes.“

„Ist er auch ein Psybegabter?“

„Ja, er war der Erste, den Rali für die neue Psybehörde verpflichten konnte. Sie vertraut ihm...“

„Wie viele Mitarbeiter hat sie inzwischen?“

„Hm, nicht all zu viele... Verhaftet wurden damals an die Fünzigtausend. In der neuen Behörde arbeiten derweil exakt 293 von ihnen. Es werden aber immer mehr, weil viele unbelastete Talente entdeckt werden... Für sie hat Rali neuartige Schulen eröffnen lassen.“

„Och, das ist schön... Da hat sie sich bestimmt etwas Besonderes ausgedacht.“

„Ja, ich glaube schon... Es macht den Kindern anscheinend sehr viel Freude dort zu lernen und ausgebildet zu werden. Die Stimmung bei unseren Besuchen ist zumindest stets überwältigend.“

„Ihr fliegt sogar hin? Das nächste Mal begleite ich euch auf jeden Fall!“

„Rali leitet dort jeden Monat einige Kurse. Du wirst die Teilnehmer bald kennen lernen können.“

„Oh, sie lehrt sogar... Wirklich toll!“

Danach kam Rali zurück. Sie setzte sich zu ihnen und aß ein bisschen.

„Also zuerst einmal schöne Grüße an euch beide - von: Val, Mo, Dorwain und Liv. Von Zeki nur für dich Arin... Und ich muss dir unbedingt ein dickes Küsschen von ihm geben!“

Und sie tat es.

„Dann hat sich Melchin noch drei Mal gemeldet... Am Schluss klang er ziemlich verzweifelt.“

„Hast du versucht ihn zu erreichen?“

„Ich habe Melchin in der Zwischenzeit sogar gesprochen... Es gab mal wieder Aufstände in den Gefängnissen von Feuer und Prebster hat um unsere Unterstützung gebeten.“

„Erneut von den Alphabegabten initiiert?“

„Selbstverständlich... Diese Narren werden wohl keinesfalls aufgeben, Salyah.“

„Wann starten wir?“

„Das kommt drauf an... Kannst du uns Beide dorthin bringen, Arin? Oder sollen wir lieber ein Raumschiff nehmen?“

„Ha, unser erster gemeinsamer Auftrag! Und ich werde uns natürlich selbst zu dem Planeten fliegen... Ich kann das, Rali!“

„Fantastisch, Arin! Somit werde ich den Termin auf - ach, morgen Früh festlegen... Seid ihr einverstanden?“

„Klar... Ich bin bereit!“

„Ich ebenfalls... Sind die Unruhen im Moment unter Kontrolle?“

„Nein, leider nicht... Es wird weiterhin recht heftig revoltiert, Salyah.“

„Folglich werde ich besser etwas kämpfen gehen... Wir wissen nicht was uns erwartet. Ich will auf alles vorbereitet sein.“

„Eine ausgezeichnete Idee... Wollen wir gemeinsam trainieren?“

„Sehr gerne, Rali.“

„Willst du mitkommen - um uns ein bisschen zuzusehen, Arin?“

„Och, nein... Ihr wisst ja, dass ich nicht gerade begeistert vom Nahkampf bin und garantiert nicht mitüben werde... Und euch stundenlang dabei zuzusehen - ich kann mir schöneres vorstellen.“

„Wenn du absolut nichts damit anfangen kannst... Was willst du stattdessen unternehmen?“

„Hm, ich werde wahrscheinlich Val und Mo besuchen... Mal sehen was

sie so treiben.“

„Ach, ja... Sie haben uns sowieso für heute Abend eingeladen. Treffen wir uns nachher bei ihnen?“

„Kommt einfach vorbei, wenn ihr genug von eurem -Geplänkel habt... Ich werde dort sein!“

Sie verabschiedeten sich und das Sternenkid flog davon.

„Ich werde niemals begreifen, wie das alles passieren konnte... Als ich Arin kennen gelernt habe, war sie für mich eher etwas wie eine - hoch geschätzte Tochter. Jetzt haben wir Drei uns in inniger Zuneigung verbunden - und sind zu wahrhaft Liebenden geworden...“

„Ich habe dies alles ersehnt! Bereits seit unserem ersten Gespräch. Denn sie hat mich sofort fasziniert... Mittlerweile sind alle Gefühle, die ich diesem wundervollen Sternenkid entgegenbringe, genauso intensiv, wie meine für dich, Rali.“

Sie umarmten und küssten sich zärtlich.

„Ich bin so unbeschreiblich glücklich, Salyah... Und hoffe, das es ewig andauert!“

*

Arin schwebte unterdessen genauso freudestrahlend über den Wald. Nach wenigen Sekunden erreichte sie Vals Haus. Diesmal fand sie ihn sogar auf dem Feld.

„Hallo, Val...“

„Oh, Arin... Hallo, wie geht's dir denn?“

Sie umarmten sich.

„Du bist ganz schön früh dran! Unser Fest sollte doch erst am Abend beginnen.“

„Ich weiß... Aber ich wollte etwas anderes mit dir besprechen - wenn du Zeit hast, natürlich.“

„Für dich immer, Arin! Um was geht es denn?“

„Können wir uns vielleicht ein bisschen ungestörter unterhalten? Es ist sehr persönlich...“

Val bemerkte überrascht, dass all seine Angestellten inzwischen in ihrer Nähe arbeiteten. Oder zumindest so taten.

„Äh, wir gehen selbstverständlich ins Haus...“

Als sie aufbrachen, brandete unerwartet tosender Applaus auf. Die Menschen bedankten sich bei ihrer Heldin. Während Balakor derweil die Tür öffnete, bemerkte Arin seine Frau, die einen offenen Gleiter steuerte.

„Oh, da ist Mo...“

„Hast du etwas dagegen, das sie bei uns ist?“

„Nein, auf keinen Fall... Sie betrifft es ja genauso.“

Sie kam an und begrüßte das Sternkind voller Freude. Danach machten sie es sich im Wohnzimmer bequem und begannen zu rauchen.

„Also, Arin... Um was geht es?“

„Darf ich euch zuerst etwas fragen?“

„Klar...“

„Welche Religion bevorzugt ihr Beiden? Ich meine - wegen eurer Hochzeit und so...“

„Oje, das ist ziemlich kompliziert...“

„Ach, Val übertreibt ein wenig... Nachdem du die Menschheit gerettet hast, entstand überall eine wundervolle - hm, Naturreligion... Wir verehren seither das Leben in all seinen Formen. Vor allem die Welt auf der wir eine neue Heimat gefunden haben... Siehst du, so schwer war es gar nicht!“

Balakor lachte und küsste sie herzlich.

„Jedenfalls erklärst du es stets viel netter, Mo...“

„Gibt es eigentlich Priester?“

„Nein, darauf haben wir bewusst verzichtet... Jeder der will kann bei

unseren Treffen sprechen - und dabei eben seine Vermählung bekannt geben.“

Sie sah ihren Mann liebevoll an.

„Och, das gefällt mir... Wisst ihr, wir glauben mittlerweile an dasselbe. Deshalb würde ich wirklich gerne an einer eurer Zusammenkünfte teilnehmen, um mich euch vorzustellen... Allerdings nur wenn es allen Recht ist.“

„Ähm... Unsere Gemeinschaft ist immerhin erst durch dich entstanden, Arin... Wir wären unfassbar glücklich dich bei uns begrüßen zu dürfen!“

„Du erweist uns grenzenlose Ehre... Wir sollten sofort eine Versammlung einberufen, Val. Unsere Schwestern und Brüder müssen es erfahren!“

„Unbedingt! Das wird sie umhauen... Wann willst du dich vorstellen, Arin?“

„Hm - wie wäre es mit heute Abend? Ich muss Morgen bereits weg und wollte davor noch etwas Wichtiges verkünden.“

„Wie bitte? Willst du uns etwas derart geschwind wieder verlassen?“

Balakor sah das Sternenkid erschrocken an.

„Nein, Val... Ich arbeite jetzt gemeinsam mit Rali und Salyah. Wir müssen - dienstlich verreisen...“

„Puh, zum Glück! Ich dachte schon...“

„Und ich will sie vorher unbedingt heiraten. Unsere Liebe soll nicht mehr verborgen bleiben!“

Arin schwebte jetzt begeistert in der Luft und blickte ihren Freunden verträumt in die Augen.

„Äh... Du willst was?“

Seine Frau stieß ihm ihren Ellbogen in die Rippen. Er keuchte verdutzt.

„Sei nicht so unsensibel, Val... Siehst du nicht wie verliebt Arin ist? Ich

finde deine Neuigkeit übrigens fantastisch und freue mich außerordentlich für euch!“

„Na, ja... Ich bin natürlich ebenfalls entzückt. Obwohl...“

„Bevor du weiter sprichst, Val... Meine Mutter hat mich vor ungefähr zehn Millionen Jahren geboren! Ich bin kein kleines Mädchen mehr - und war es eigentlich nie...“

Sprachlos und mit weit offenem Mund starrte der junge Mann sie an. Genauso wie die gleichfalls total perplexen Morien.

„Ihr wisst, dass ich ein Sternenkind bin...“

„Ja, sicher... Man begreift trotzdem nicht richtig, was das tatsächlich bedeutet, bis du es einem verdeutlichst... Für eine Sonne schaust du einfach zu - menschlich aus.“

„Sie ist jedoch eindeutig ein wundervoller, kleiner Stern - und außerdem unsere Freundin, die um einen Gefallen gebeten hat, Val... Wir werden deine Hochzeit zu einem unvergesslichen Erlebnis machen, Arin!“

„Wissen Rali und Salyah eigentlich davon?“

„Nein, bisher nicht... Es soll eine Überraschung werden!“

„Oh, Mann... Die Beiden werden bestimmt völlig platt sein... Und unglaublich begeistert!“

Balakor lachte enthusiastisch.

„Ich geh mal und verschick eine Holomitteilung an unsere Freunde...“

Umgehend stand er auf.

„Kannst du auch Dorwain und seine Familie einladen? Ich hätte sie gerne dabei... Oder hast du keinen Kontakt mehr zu ihm?“

„Zum Präsidenten selbst zwar nicht mehr... Aber Liv und Zeki gehören zu uns! Sie wird ihn schon überzeugen... Vor allem da es um dich geht!“

Anschließend verließ er den Raum und Morien drückte das Sternenkind gerührt an sich.

*

Salyah und Rali hatten derweil genug gekämpft. Sie entspannten sich gerade in einem warmen Bad. Zärtlich begannen sie sich währenddessen zu lieben. Nach einer Stunde unterbrach Rali ihr Vergnügen.

„Es ist fast sechs... Vals Fest fängt gleich an.“

„Dann sollten wir uns wohl besser beeilen.“

Nach ihrem Orgasmus trocknete Nolder schnell ihren Körper und streifte sich bequeme Klamotten über. Nur wenige Minuten später kamen sie hin. Das Fest hatte inzwischen bereits angefangen. An die hundert Personen tummelten sich vergnügt auf einer prächtig hergerichteten Wiese.

Salyah suchte umgehend Arin und sie landeten neben ihr. Voller Freude wurden sie daraufhin begrüßt. Nicht nur das Sternenkind klatschte verzückt, sondern alle Anwesenden. Verdutzt blickten die Beiden ihre kleine Freundin an.

„Was ist hier bloß los? Ich dachte, dass es eine kleine Willkommensfeier für dich geben sollte, Arin... Kein Volksfest!“

Die Kleine lachte voller Leidenschaft. Während Val ein Holzpodest auf einem kleinen Hügel betrat.

„Verehrte Schwestern und Brüder... Ich heiße euch herzlich Willkommen... Nun sind wir vollzählig. Lasst uns also beginnen!“

Er bat Arin zu sich. Unter tosenden Beifall schwebte sie grinsend neben ihn. Val unterbrach ihr Publikum.

„Ich habe fantastische Neuigkeiten... Hört mir doch mal kurz zu!“

Der heftige Begeisterungsausbruch ebte nur langsam ab. Inzwischen umarmte Balakor seine kleine, feuerrote Freundin.

„Wir dürfen heute eine neue Schwester in unsere Gemeinschaft aufnehmen... Sie heißt Arin!“

Wieder ertönte frenetischer Jubel, der lange Zeit nicht mehr zu

bändigen war. Erst als Arin etwas höher schwebte, und ihre Arme ausbreitete, endete er.

„Vielen Dank für euren herzlichen Empfang... Ihr seid wirklich großzügig!“

Abermals erklang lang anhaltender Applaus.

„Wisst ihr, wir sind uns gleich... Denn Val hat mir berichtet, dass eure Gemeinschaft alles Leben verehrt - genauso wie ich... Und ich muss euch gestehen, dass es mich zutiefst erleichtert. Endlich glauben auch einige Menschen an dieses Wunder und achten es in all seiner Pracht... Ich danke euch dafür - und fühle mich geehrt ab sofort zu eurer Gruppe zu gehören...“

Diesmal brach ein noch euphorischerer Beifallssturm los und sie ehrten das Sternenkind erneut. Arin hielt derweil ihre Pfeife fest, um sich freundlich zu verbeugen. Inzwischen führte Val ihre beiden Freundinnen zum Podium.

„Ich habe euch jetzt etwas zu verkünden. Eine wunderbare Neuigkeit... Ich bekenne mich nämlich formell zu meiner starken Liebe - die wirklich alles in mir erfüllt!“

Balakor bat die Zwei nach oben zu gehen. Zögerlich ließen sie sich darauf ein.

„Ich möchte euch meine Gefährtinnen vorstellen, denen sie gilt... Ihre Namen sind Rali und Salyah...“

Die Reaktionen waren gemischt, jedoch überwiegend positiv.

„Mit ihnen verbringe ich all meine Zeit - und ich könnte mir einfach nichts Schöneres vorstellen...“

Arin flog zwischen ihre Partnerinnen und drückte sie fest an sich.

„Ich liebe euch und möchte mein Leben mit euch verbringen!“

Sie schwebte mit ihnen in die Höhe und küsste sie innig.

„Und jeder soll es wissen...“

Zutiefst gerührt fingen viele der Zuseher an zu schniefen. Gleichzeitig wurden einige Tränen vergossen.

Plötzlich begann Rali ebenfalls zu weinen und schluchzte: „Oh, Arin... Ich danke dir für deine Worte - und bin so unfassbar glücklich darüber... Ich liebe euch und möchte mein Leben mit euch verbringen!“

Sie schmusten ein weiteres Mal.

Danach sagte Salyah: „Ihr seid für mich die kostbarsten Leben überhaupt und meine Liebe kennt keine Grenzen... Ich möchte mein Leben mit euch verbringen!“

Zum dritten Mal fingen sie an sich zu liebkosen und die Freude der Anwesenden war schier überwältigend. Anschließend wurde ausgelassen gefeiert.